Abonnements-Preis:
Mittag- und Abend-Ausgabe im Stadtbezirke M. 3.50, bei der Post M. 4. Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke 85 Pf., bei der Post M. 1. Illustrirte Beilage „Sterne u. Blumen“ à 50 Pf. Die jeden Monat erscheinende humoristische Beilage „Bücherwurm“ gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil.

Niederrheinische Volkszeitung.

52. Jahrgang.
Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.
Insertions-Preis:
Die Petitzeile im Abonnentenkreise 15 Pf., bei einmaliger Gratis-Aufnahme in den „Krefelder Stadt-Anzeiger“, ausserhalb des Abonnentenkreises 20 Pf., bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. 3. Reklame-Zeile 30 Pf. Offerten-Provision 20 Pf. Bei Franko-Anfragen 10 Pf. für Retourmarke.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41.
Telephon-Anschluß 334.

Nr. 20. (Sonntags-Nr. 2.) Krefeld, Samstag, den 13. Januar (Hilarius) (Erstes Blatt.) 1900.

Vg Sind wir noch im Kulturkampfe?

Das verflossene Jahr hat noch kurz vor Thorschluß zwei Vorkommnisse gebracht, die allen freiheitsliebenden Staatsbürgern, besonders aber uns Katholiken gar viel zu denken geben. Die Leser der „Niederrh. Volksztg.“ kennen diese Vorkommnisse. In Bochum wurde in der ersten Hälfte des Monats Dezember eine Reihe religiös-sozialer Vorträge des Jesuitenpaters Andelfinger polizeilich unterbrochen; in Herten bei Recklinghausen wurde einem steiermärkischen Franziskaner polizeilich verboten, während der Weihnachtstage die Beichten der slovenisch redenden Bergarbeiter zu hören. — Unsere Zeit steht unter dem Zeichen der Dampfkraft und der Elektrizität: Alles geht mit Hast und Eile voran; man vergißt auch das Auffallendste ungemein leicht, eben weil jeder Tag etwas Neues bringt und das am vorigen Tage Erlebte in den Hintergrund drängt. Die vorhin berührten Vorkommnisse sollen und dürfen aber nicht so leicht vergessen werden; sie zeigen uns Katholiken recht klar, wo wir dran sind und wie nothwendig es ist, stets die Augen offen zu halten und uns ja nicht einreden: O, jetzt geht alles gut, der Kulturkampf ist begraben und ruhig dürfen wir uns aufs Friedensbett legen.

Wir wollen den Fall Andelfinger hier bei Seite lassen, nicht als wenn derselbe so leicht zu nehmen wäre, sondern deshalb, weil er in der öffentlichen Presse schon genug besprochen wurde und weil die Polizei einigermaßen hat zurückweichen müssen. Unsere Leser wissen, daß auf eine Beschwerde der Bochumer Katholiken hin die Regierung in Minden erklären ließ, gegen wissenschaftliche und soziale Vorträge des Jesuitenpaters sei nichts einzuwenden; verboten seien und blieben nur religiöse (!) Vorträge. — Beschäftigen wir uns also nur mit dem Hertener Fall. Denn wenn inzwischen auch und zwar nachträglich dem slovenischen Franziskanerpater die vorübergehende Ausübung der Seelsorge gestattet worden ist, so ändert das nichts an der Thatsache, daß aus der schlimmsten Kulturkampfszeit kirchenpolitische Gesetze fortbestehen, welche die Ausübung solcher katholischer Seelsorge zu behindern oder zu erschweren geeignet sind.—

Was lag vor? Ein Mitglied des Franziskanerordens, also eines in Preußen zugelassenen und noch nie mit dem „Makel der Staatsgefährlichkeit“ belasteten Ordens wollte einer Anzahl seiner der deutschen Sprache gar nicht oder doch nur sehr unvollkommen mächtigen slovenischen Landsleute, die sich des Broderwerbs halber im Kohlenrevier aufhalten, zum hl. Christfest die Tröstungen der Religion spenden. Kann irgend ein Mensch darin etwas Bedenkliches, gar Staatsgefährliches entdecken? Im Gegentheile: wenn es irgend etwas Staats- und Ordnungerhaltendes gibt, dann ist es gewiß die Religiosität. Man wird doch das Wort des verewigten Kaisers Wilhelm I., auf den man sich sonst so gerne beruft, in Ehren halten: „Man sorge, daß im Volke die Religion nicht verloren gehe.“ Oder verstand der erste Kaiser des neuen deutschen Reiches nichts von den Dingen, auf denen das Wohl und die Sicherheit der Staaten beruhen?

Ja, sagt man, das Alles ist gut und wohl; aber der nach Herten gerufene Franziskaner war Ausländer. — Richtig, er war ein Ausländer, ein Steiermärker, also ein Oesterreicher d. h. ein Bürger eines mit dem deutschen Reiche verbündeten, durchaus befreundeten Staates. Steht das mächtige deutsche Reich auf so schwachen Füßen, daß man sogar für dessen Ruhe bangen muß, wenn ein bescheidener Unterthan eines befreundeten Monarchen innerhalb der deutschen Grenzpfähle einige Beichten hört? — Aber das Gesetz! Nun, das Gesetz sagt: Ausländer können, wenn sie lästig werden, ausgewiesen werden. Und ein anderer Gesetzesparagraph sagt, daß ein geistliches Amt nur einem Deutschen übertragen werden darf, daß aber der Kultusminister ermächtigt ist, auch ausländischen Geistlichen die Vornahme von geistlichen Amtshandlungen zu gestatten. — Wir fragen: Wem konnte der österreichische Franziskaner lästig sein, da er ja nur die Beichten seiner slovenischen Landsleute abnehmen wollte? Man dürfte dreist eine Prämie auf die Auffindung eines einzigen Staatsbürgers setzen, der durch den kurzen Aufenthalt und die vorübergehende Thätigkeit des schlichten Franziskaners vernünftigerweise belästigt worden wäre. Und selbst wenn der Eine oder der Andere geglaubt hätte, in seinem „toleranten“ Gemüthe sich durch den Anblick des rauhen Franziskanerhabits „belästigt“ fühlen zu müssen (wir vermuthen nämlich, daß es solche „tolerante“ Seelen gibt), so wären Dutzende und Dutzende Anderer dadurch in hohem Grade erfreut worden, nämlich die verlassenen slovenischen Landsleute des Franziskaners.

Wohl! Aber diese Slovenen sind auch Ausländer! Freilich, es sind Ausländer d. h. Unterthanen des mit unserem Kaiser innig befreundeten Herrschers von Oesterreich; auch sind sie nebenbei doch Menschen, Christen. Hört die Menschenliebe, Christenliebe an den Grenzpfählen auf? O du neunzehntes Jahrhundert der Humanität, Toleranz, Aufklärung und des „gelauterten Christenthums“! — Sonderbar: überall wird über Arbeitermangel geklagt; die Unternehmer sind froh, wenn sie geschickte, fleißige Hände selbst aus dem Auslande heranziehen können. Man freut sich, daß ausländische Arbeitskräfte dazu helfen, unsern Bergbau, unsere Industrie u. s. w. im Flor zu erhalten und — man duldet es nicht, daß die armen Arbeiter bei einem Priester, der ihre Sprache versteht, das hl. Sakrament der Buße empfangen!

Doch, was machen wir da so viele Wenn und Aber? Stellen wir einmal die Frage: Wenn die slovenischen Arbeiter Protestanten wären und für die Weihnachtstage ein protestantischer Prediger aus Steiermark die Reise nach Herten gemacht hätte, um seinen protestantischen Landsleuten slovenische Predigten zu halten, würde man auch die Polizei in Bewegung gesetzt haben? Mögen unsere Leser, katholische oder protestantische, versuchen, bei sich selber die Antwort zu finden: uns ist es kaum zweifelhaft, wie die Antwort zu lauten hat. Es ist uns auch nicht sonderlich zweifelhaft, von welcher Seite die Aufmerksamkeit der Polizei auf das „staatsgefährliche, gesetzwidrige“ Unterfangen des ausländischen Franziskaners gelenkt worden sein wird; denn, daß die Polizei ganz aus sich selber ein so scharfes Auge auf den schlichten Ordensmann gerichtet habe, das will uns schlecht einleuchten.

Wird man sagen, es seien ja auch protestantische Prediger aus Deutschland, die in Nordböhmen, in Steiermark, im Salzburgischen im Interesse des „Evangeliums“ thätig sein wollten, von der österreichischen Polizei „als Ausländer“ behindert, sogar ausgewiesen worden, dann müssen wir doch nachdrücklich darauf aufmerksam machen, daß die „Los von Rom-Bewegung“ in Oesterreich einen absolut nicht wegzuleugnenden sehr starken politischen Beigeschmack hat. „Los von Rom“ ist das Aushängeschild, „Los von Oesterreich“ ist das eigentliche Ziel. Der arme Franziskaner ist aber nicht aus Steiermark nach Herten gekommen, um eine „Los vom Protestantismus“-Bewegung ins Leben zu rufen oder deutsche Staatsbürger zum Anschlusse an Oesterreich zu bereden, sondern — abermals sei es gesagt, — um seinen der deutschen Sprache nicht mächtigen Landsleuten die Tröstungen ihrer Religion zu bringen.

Was hat man erreicht? Nun, daß die armen Arbeiter tief betrübt und mit Bitterkeit erfüllt worden sind, daß der Eine und der Andere gar veranlaßt worden ist, in der Kneipe, auf dem Tanzboden, auf der Straße u. dgl. die hl. Weihnachtszeit zu „feiern“. Ist das ein Gewinn? Es mag allerdings ein Gewinn denjenigen dünken, welche die Massen lieber sozialdemokratisch als „ultramontan“ sehen wollen; doch wird weder die Polizei noch der weitaus größere Theil unserer akatholischen Mitbürger eine solche Auffassung theilen. Man hat ferner erreicht, daß alle gläubigen Katholiken mit steigender Verwunderung, mit tiefem Schmerze und dem Gefühle gewaltiger Enttäuschung sich an das Vorkommniß in Bochum neuerdings erinnern und sich ihre eigenen Gedanken über das Vorkommniß in Herten machen. Das patriotische Gefühl wird durch solche Dinge nicht gesteigert, auch keine Begeisterung für die Flottenpläne erweckt. Uebrigens darf man erwarten, daß die Sache noch ein Nachspiel im preußischen Landtage haben werde. Auch zweifeln wir nicht, daß, nachdem das Hertener Vorkommniß in seinen Einzelheiten zur Kenntniß der maßgebenden höheren und höchsten Kreise gelangt ist, der in Herten an den Tag gelegte Eifer auch keine Belobigung erfahren hat, wenigstens läßt die nachher höheren Orts ertheilte Erlaubniß an den slovenischen Franziskaner darauf schließen.

Unsere Gesinnungsgenossen bitten wir, solche Vorkommnisse ja aufmerksam zu erwägen. Sie ersehen daraus mit unheimlicher Klarheit, was uns Katholiken noch alles geboten werden kann und wie tief die Abneigung, — oder sollen wir sagen: der Haß, — gegen die hl. Kirche in gewissen Kreisen noch immer sitzt und alle anderen Rücksichten: der Billigkeit, der Duldsamkeit, ja selbst die Rücksicht auf Minderung oder Mehrung der sozialistischen Verführungsgefahr überbietet. Darum Wachsamkeit, Einigkeit und thatkräftige Ausnützung aller uns zu Gebote stehenden gesetzlichen Mittel, um Rückfälle in den Kulturkampf zu verhindern. —

Nachschrift. Das Pastorenblatt „Reichsbote“ berichtete um Weihnachten herum, daß ein slowakischer Knabe, der in den Straßen Berlins mit Mausefallen, Blechwaaren und dgl. hausiren ging, vor Frost und Hunger fast gestorben sei. Die zahlreichen Passanten seien alle theilnahmslos vorübergegangen; nur zwei mitfühlende Frauen hätten dem Armen eine Kleinigkeit abgekauft und ihm auch eine körperliche Stärkung besorgt. Das Blatt ruft dann in lobenswerther Weise das Mitleid an für die armen Slowakenknaben, bemerkt aber nebenbei sehr überflüssig, „die katholische Kirche thut nichts für die (fast sämmtlich katholischen) Knaben.“

Dazu sagen wir 1) die Berliner sind in erdrückender Mehrheit bekanntlich Anhänger des „geläuterten Evangeliums“, sie müßten also auch — im Gegensatz zur „katholischen Kirche“ — sich zur Uebung der „echten“ christlichen Barmherzigkeit im Geiste des „Evangeliums“ besonders angetrieben fühlen. Wie kommt es nun, daß die zahlreichen Passanten alle mitleidlos an dem armen Knaben vorübergingen, zwei Frauen ausgenommen? Waren vielleicht sämmtliche Passanten zufällig Angehörige der „katholischen Kirche“, die „zwei theilnehmenden Frauen aber evangelisch?

2. Der „Reichsbote“ wird, wenn er von dem Hertener Fall Notiz nimmt, doch jedenfalls auch das Mitleid zu Gunsten der slovenischen Arbeiter wachzurufen nicht unterlassen. Diese armen Leute verlangten für's Weihnachtsfest ihre Seelen durch Empfang der hl. Sakramente zu nähren und zu erwärmen, mußten aber den ihnen zu Hülfe herbeigeeilten Priester unverrichteter Sache wieder abziehen sehen. Die „katholische Kirche“ ist nicht Schuld daran, daß die katholischen Slovenen in Herten zum hl. Christfest ihren geistlichen Hunger ungestillt lassen mußten.

K Die preußischen Domänen und die Ausführung der Bulle de salute animarum.

Es wird jetzt offiziös bestätigt, daß die Regierung beabsichtige, in den westlichen Provinzen Domänengüter in größerer Zahl einzurichten. Diese Absichten der Regierung fallen zusammen mit der Veränderung, welche mit Jahresbeginn in Bezug auf die rechtlichen Verhältnisse der Domänen in den alten Landestheilen eingetreten ist. Bei der Neuordnung des preußischen Finanz- und Staatsschuldenwesens im Jahre 1820 ist die Summe der verzinslichen Staatsschulden auf 180,601,720 Thaler festgestellt und bestimmt worden, daß dieser Staatsschuldenetat für immer geschlossen werden sollte. Wenn der Staat künftighin zur Aufnahme einer neuen Schuld schreiten müßte, so sollte dies nur unter Zuziehung und unter Mitgarantie der künftigen reichsständischen Versammlung geschehen können. Zugleich wurden die sämmtlichen Domänen, Forsten und säkularisirten Güter im ganzen Umfange der Monarchie für diese Schulden verpfändet. In Folge dieser Verpfändung war die preußische Regierung in der freien Verfügung über ihren Domanialbesitz so lange behindert, bis die Staatsschulden, für welche die Forsten und Domänen zur Garantie dienten, getilgt waren. Dieser Zeitpunkt ist mit dem 1. Jan. d. J. eingetreten und damit die Möglichkeit gegeben, freier mit dem großen Besitze des Staates an Domänen zu wirthschaften. Bekanntlich ist dieser Besitz sehr ungleich über den Staat vertheilt. In einer ganzen Reihe von Provinzen hat der Staat einen weit über das Bedürfniß hinausgehenden Domanialbesitz und darunter auch solche Besitzungen, deren Uebergang in Privatbesitz nur vortheilhaft sein könnte, während in anderen Landestheilen, namentlich auch in den westlichen Provinzen, nur wenige oder zum Theil sogar gar keine Staatsdomänen bestehen. Es liegt daher in der Absicht, einen Theil der altländischen Domänen zu veräußern, theils im Ganzen, theils zur Verwandlung in Rentengüter und dafür in denjenigen Landestheilen, in welchen eine Vermehrung des Domanialbesitzes sich aus wirthschaftlichen Gründen empfiehlt, für den Staat geeignete Besitzungen zu erwerben. Selbstredend kann die Regierung dies nur mit Zustimmung des Landtages thun, denn, wenn sie auch bezüglich der Veräußerung ziemlich freie Hand hat und noch unlängst in nächster Nähe der bei Baerl belegene Domänenwald in den Besitz der Industrie übergegangen ist, so ist es doch anders bezüglich der Erwerbung, da hier gesetzlich nicht ohne Anhörung des Landtages vorgegangen werden kann. Der Domanialbesitz des Ostens besteht zum allergrößten Theile aus säkularisirtem katholischem Kloster- und Kirchengut, die im katholischen Ermland vorhandenen 7 Oberförstereien mit einem Gesammtareal von 38,238 Hektar stellen bis auf ein Minimum den ehemaligen Besitz des bischöflichen Stuhles und des Domkapitels dar, der 1821 in der Bulle de salute animarum als solcher bezeichnet, später aber in den unmittelbaren Staatsbesitz übergeleitet ist. Im Rheinlande ist dagegen das säkularisirte Kloster- und Kirchengut, sowohl zur Zeit der französischen Herrschaft, wie auch später nach der preußischen Besitzergreifung in weitem Umfange veräußert worden. Nach der vor Jahresfrist herausgegebenen Geschichte der hochadeligen Prämonstratenser-Abtei Hamborn (Kreis Ruhrort) betrug das hier eingezogene Vermögen nach einer Taxe vom Jahre 1804 379,313 Thaler. Die Domäne, zu welcher etwa 40 werthvolle Höfe gehörten, ist 1835 veräußert worden und in den Besitz der Firma W. Liebrecht & Co. zu Ruhrort übergegangen. Letztere hat die einzelnen Höfe, die heute den mehr als 10-, ja theilweise 20fachen Werth der ursprünglichen Taxe repräsentiren, größtentheils wieder mit hohem Nutzen abgegeben. Auch in den Kreisen Cleve, Geldern und Mörs (Abtei Camp) ist vielfach ehemaliges katholisches Klostergut für billiges Geld in protestantische Hände übergegangen und hat für sie die Quelle späteren Wohlstandes gebildet. Eine Ironie des Schicksals würde es sein, wenn jetzt die Staatsverwaltung dazu übergehen sollte, einen Theil dieser damals veräußerten Domänen wieder an sich zu bringen. Den verhältnißmäßigen großen Domanialbesitz, den der preußische Fiskus in den Kreisen Rees, Mörs und Cleve heute noch sein eigen nennt, ist, wie beispielsweise die Leucht bei Camp und der Reichswald bei Cleve stets staatlicher Besitz gewesen.

Doch ist es nicht so sehr diese Seite der Frage, die wir hier erörtern möchten, wir wollten vielmehr bei diesem

---

2)

$ Die Preis-Humoreske.

Humoristische Novellette von W. Conrady.

(Schluß.)

„O mein Fräulein? Haben Sie denn nicht verstanden, was durch das Geständniß meiner Liebe zitterte? Muß ich es noch ausdrücklich erklären, daß ich Sie bitte, dereinst, wenn ich als Doktor mir eine Position errungen, (das konnte ja noch so lange dauern; dachte er im Geheimen) — alles mit mir zu theilen, mir eine liebende Gattin (er schauderte doch ein wenig) . . . . zu werden?!“

„O, das kann Ihr Ernst nicht sein“, seufzte Eulalia, das Tuch vor die Augen pressend, und mit der andern Hand ihr zitterndes Herz beruhigend.

„Mein voller Ernst . . . . .“

Sie zeigte ihm endlich ihr Antlitz und fragt: „Sie geben es mir schriftlich? — Wir Blaustrümpfe“ — immer wieder dieses verflixte Wort! — „sind gewohnt nur schriftliche Verträge zu schließen.“

„Wenn mein Wort nicht genügt . . . . .“

„O, es ist mir doppelt werthvoll, wenn ich es geschrieben von der Hand meines Geliebten“ — sie sagte es mit unsäglich sentimentalem Augenaufschlag — „beständig vor mir sehe. O, wie wird der Gedanke, bald an der Seite eines so schönen, jungen, geistvollen Gemahls durchs Leben zu wandeln, die Tage meiner, wenn auch etwas lange dauernden Brautzeit versüßen und verklären.“

„Gnädiges Fräulein sagen also Ja, und werden die Humoreske schreiben?“

„Unter diesen Umständen sage ich gerne Ja, und ich hoffe auch den Preis zu erringen. Das Sujet schwebt mir jetzt schon vor. Doch nun bitte ich, Ihr Versprechen zu Papier zu bringen. Hier ist Tinte und Papier! Bitte, setzen Sie sich!“

Nun zögerte Adolf doch eine Weile, ihm bangte schließlich ernsthaft vor den etwaigen Folgen. Allein jetzt war er schon zu weit gegangen, ein Zurück gab es nicht mehr. Am Ende konnte er ja das alles nur als Spaß erklären. Und der leichtfertige Musensohn machte sich weiter keine Sorge darum, wie er sich später aus der Affaire herausziehen würde, zumal, als er an die 200 fl. und die Reise nach Ischl dachte, um sich die Braut seines Herzens, die himmlische Loni zu erobern.

So gab er denn der Jungfrau Eulalia Rosenblüh schriftlich mit eigener Namensfertigung, daß er sie heirathen werde, sobald er als praktischer Arzt etablirt sein werde. Sie verpflichtete sich hinwiderum in aller Form, Herrn Studiosus Adolf Gerlach bis zum 31. Mai kostenlos eine Humoreske zu liefern und zu vollem Eigenthum zu übergeben, ohne irgend welche Ansprüche zu erheben.

„Und nun sind wir Braut und Bräutigam“, brach sie das Schweigen, welches plötzlich entstanden.

„Ja . . . Braut und Bräutigam!“ sagte Adolf und erschauerte vor dem Verlobungskusse, der nun obligater Weise folgen mußte.

„Und das sagst Du so kalt — Adolf? Ist das Deine Liebe?“ seufzte sie.

„Verzeih mir — Eulalia — ich bin noch so erregt über mein Glück — es ist alles so schnell gekommen — und meine Eltern — wenn sie es wüßten! —“

„Ah, ich verstehe, es reut Sie schon, mein Herr . . .“

„Nicht doch, aber die Furcht vor den Eltern, wenn sie erfahren . . .“

„Ich bin nicht grausam, Adolf, und kenne das Leben, und so komme ich Dir gerne entgegen mit dem Vorschlage, unsere Verlobung einstweilen geheim zu halten, bis Du Dein Versprechen erfüllen, und getrost vor die Eltern hintreten kannst mit der Mittheilung: Ich liebe Eulalia Rosenblüh, sie und keine andere soll das Weib meines Herzens werden!“

„Sie — Du Engel!“ kam es von seinen Lippen. Erlöst athmete er auf, und ihre Hand ergreifend, flüsterte er: „Ja, laß unsere Liebe der Welt ein Geheimniß sein! Ein süßes Geheimniß zwischen uns!“ Damit drückte er rasch einen Kuß auf ihre Rechte und mit den Worten: „Lebe wohl, Geliebte, vergiß die Humoreske nicht!“ war er verschwunden.

* * *

Eulalia Rosenblüh hatte thatsächlich — sie war sich dessen von Anfang an siegreich bewußt — den Preis für ihre Humoreske „Der Blaustrumpf“ gewonnen. Das heißt, den Preis hatte ihr „Bräutigam“ erhalten, an dessen Stelle sie ihre Arbeit, versiegelt und mit dem Motto versehen, und mit dessen Name und Adresse im Kouvert, der Redaktion eingesandt hatte. Sein Name ging durch alle Blätter. Aber daran lag Adolf weniger, als an den 200 fl., mit denen er auf den Flügeln der Liebe sofort nach Ischl fuhr.

Schon am Tage nach seiner Ankunft ging er in Gala nach der Villa, in der seine Loni mit den Eltern wohnte, um den entscheidenden Schritt zu thun. Er wußte, daß ihm das Herz des lieben, holden Mädchens gehörte, und daß er auch bei den Eltern wohlgelitten war. Doch wie erstaunte Adolf, als er auf das feurige Bekenntniß seiner verzehrenden Liebe für seine angebetete, süße Loni von der blonden Geliebten die kühle Antwort erhielt: „Ihr Antrag ehrt mich, Herr Gerlach, indessen glaube ich zu wissen, daß Sie schon gebunden sind!“

„Ge — bunden? — Ich? — Fräulein Loni.“ Es waren nur abgebrochene Laute, die sich der Brust des mit tiefstem Roth übergossenen Musensohnes entrangen.

„Nun, hat das Gerücht etwa die Unwahrheit gemeldet?“

„Also doch nur ein Gerücht!“ sagte Adolf sich selbst ermuthigend.

„Nur ein Gerücht, aber Sie haben es noch nicht dementirt?“

„Muß ich es denn, Fräulein Loni? Was, — um Gotteswillen! — sagte denn dies Gerücht?“ Er mußte ja doch Klarheit haben, ob und was Loni von seinem dummen Streiche wußte.

„Nun, Sie hatten sich mit einem Mädchen Wiens, schön, eine Rosenblüht, verlobt!“ Sie sagte das mit so seltsamer Betonung.

„War das eine Anspielung auf Eulalia Rosenblüh, oder hat Loni nur zufällig diesen Vergleich gewählt?“ dachte Adolf rathlos.

„Sie sind ja so stumm, Herr Gerlach, Sie vertheidigen sich nicht.“

Er litt wahre Höllenqualen in seiner Verlegenheit, die dicken Schweißtropfen standen ihm auf der glühenden Stirne. Endlich stammelte er:

„Und wenn es wirklich so wäre, das heißt, wenn ich wirklich mit einem anderen Mädchen . . . .“ Er brachte das Wort nicht über die Lippen.

„Sich verlobt hätten“ — half ihm Loni.

„Ja, das heißt dem Scheine nach, könnten sie nicht bei der Liebe, die ich schon so lange zu Ihnen hege, annehmen, daß das nur ein Spaß — ein toller Streich war?“

„Man scherzt und spaßt und spielt nicht mit einem Mädchenherzen“, kam es seltsam streng, und doch fast lächelnd aus Loni's Munde.

„Aber, Fräulein Loni, mit der Versicherung meiner Liebe und Verehrung zu Ihnen, angebetetes Mädchen, ist es mir bei Gott wahrlich Ernst, das wissen Sie!“

„Sie geben mir das schriftlich, daß Sie mich lieben, und mich heirathen wollen, und wann denn, Herr Gerlach?“

„Sofort, wenn Sie es wünschen, theuerste Loni!“

„Gut, und das wollen Sie mir in der That schriftlich geben?“

Also auch sie, genau wie Eulalia Rosenblüh! Was diese Mädchen doch heute prosaisch und praktisch sind, dachte Adolf.

„Sie zaudern? Also ist es doch wohl nicht Ihr Ernst? Sie treiben auch mit mir Ihren Spaß. Wäre jenes Mädchen, mit dem Sie in der Residenz Ihren Spaß getrieben, so klug gewesen, und hätte sich schriftlich Ihr Eheversprechen geben lassen — so wäre sie jetzt ihres Bräutigams sicher, Sie aber würden vergeblich um mich werben.“

„Vergeblich?“ — fragte Gerlach, um überhaupt etwas zu äußern, denn er war sich jetzt der ganzen Thorheit seines Streiches bewußt.

„Nun, Sie sollten doch einsehen, Herr Gerlach, in welche Lage wir in solchem Falle gerathen konnten. Wie, wenn am Tage unserer Hochzeit, kurz vor unserem Gange zur Kirche, Ihre Verlobte aus der Residenz vor uns hinträte und ihre Forderungen auf Grund schriftlicher Zusagen geltend machte! Was dann, Herr Gerlach?“

Adolf glaubte, in den Boden versinken zu müssen.

Sollte er, mußte er jetzt nicht alles gestehen? Gestand er es, daß er Eulalia schriftlich sein Eheversprechen — wenn auch nur zum Spaß! — gegeben, so war seine Werbung um Loni, nach deren eigenen Worten vergeblich. Und nun kam Loni abermals mit der Frage:

„Also, Sie verzeihen mir meine Vorsicht, Herr Gerlach, und geben mir, was Sie vorher so beredt auseinander gesetzt haben, schriftlich in aller Form?“

Was sollte er thun? Wollte er Loni nicht auf immer verlieren, so mußte er sich zum zweiten Male bequemen, sich schriftlich zu binden. Wie gern er es in diesem letzten Falle sonst gethan hätte, jetzt, da ihm sein loser Streich auf der Seele brannte, wie glühendes Eisen, that er es, nur mühsam Wort und Ausdruck findend, während Ströme des Schweißes aus allen seinen Poren rannen.

„Und nun, Fräulein Loni, nehmen Sie meine Werbung an?“ fragte er zaghaft ohne alles Ungestüm eines liebeglühenden Freiers.

„Von Herzen gern, wenn meine Eltern damit einverstanden sind.“

„So will ich gleich zu ihnen gehen.“

„Leider sind sie noch nicht zurückgekehrt von der Morgenpromenade. Doch gestatten Sie mir, meiner Tante, die zu Besuch bei uns ist, von meinem Glücke Mittheilung zu machen, sie wird unsere beste Fürsprecherin bei meinen Eltern sein.“

Damit rief sie schon laut durch die geöffnet Thür „Tantel, Tantel!“

Und gleich darauf erschien im Rahmen der Thür — — Jungfer Eulalia Rosenblüh!

K 036

Anlasse an die Einlösung einer Ehrenschuld erinnern, die Preußen nach der Bulle de salute animarum übernommen hat. In dieser Bulle ist nämlich gesagt worden, daß die Dotation der Bisthümer in Grundeigenthum fixirt werden solle; die Bulle ist ein feierlicher Staatsvertrag, der in Preußen Gesetzeskraft besitzt und der auch hinsichtlich der dem Staate in Bezug auf die Kirche verliehenen Rechte mit peinlicher Gewissenhaftigkeit zur Ausführung gebracht wird, wie wir das beispielsweise bei den Bischofswahlen genugsam zu beobachten Gelegenheit hatten. Die Verpflichtung einer Fixirung der Dotation in Grundeigenthum wurde damals mit dem Hinweis auf die Verpfändung der Staatsdomänen hintan zu halten gesucht. In der Folge ist wiederholt die Sprache auf diese für die Freiheit der katholischen Kirche so wichtige Angelegenheit gebracht worden. Es geschah dies zuerst in vormärzlicher Zeit (1843) auf dem rheinischen Provinziallandtag durch die Vertreter der Ritterschaft, die Freiherren v. Los und v. Spies, nach voraufgegangener Verhandlung mit dem derzeitigen Koadjutor, späteren Kardinal Erzbischof v. Geissel. Der Landtag hat sich damals in dem zu Protokoll gegebenen einstimmigen Wunsche vereinigt, daß die (durch Ministerialerklärung) in Aussicht gestellte Beendigung dieser Angelegenheit baldigst erfolgen möge. Die Staatsregierung hatte sich auf schwebende Verhandlungen mit Rom berufen, was man nach der weiteren Entwicklung der Frage wohl als eine Verlegenheitsphrase bezeichnen darf. Denn zehn Jahre später fand sie sich noch auf demselben Fleck, als unmittelbar nach Bildung der katholischen Fraktion Peter Reichensperger bei Berathung des v. Waldbott-Bornheim'schen Antrages auf Zurücknahme des bekannten v. Raumer'schen Ministerial-Erlasses betreffs der Missionen und des Studiums am Germanikum in Rom die Angelegenheit erneut behandelte. Was er damals diesbezüglich sagte, ist auch heute noch von Interesse, weshalb wir die markanteste Stelle hier folgen lassen:

„Man hat uns hingewiesen auf die erfreuliche Lage der Kirche in Preußen, auf die Dotation, auf die Blüthe des Kirchenlebens und hat hinzugefügt, daß gerade das Oberhaupt der katholischen Kirche dankbar anerkannt habe, was in dieser Beziehung Se. Majestät der König in dem Konkordat gethan hat. Kein Katholik hat dies je vergessen, allein man darf auch nicht allzu viel Gewicht darauf legen, denn ich bemerke einestheils, daß es sich bei jener Dotation keineswegs um ein Geschenk, sondern um Erfüllung einer Rechtspflicht handelte; andererseits muß ich sie darauf aufmerksam machen, daß der Dank, den das Oberhaupt der Kirche zum Voraus abgestattet hat, noch nicht vollständig verdient ist, sondern noch erst verdient werden muß, denn die Dotation ist noch keineswegs dem Versprechen gemäß verwirklicht, indem deren Fixirung in Grundeigenthum bisheran vergebens erbeten worden ist. Es genügt in der That nicht, daß man die zugesicherte Geldsumme zahlt, es ist eine strenge Rechtspflicht Preußens und ein unzweifelhaftes Recht der Katholiken, eine wirkliche Dotation in Grundeigenthum zu verlangen. Wir fordern dies nicht etwa aus Rechthaberei, weil es versprochen worden ist, sondern im Bewußtsein der hohen materiellen Wichtigkeit dieser Frage. Denn es ist ja noch nicht lange her, daß den Bischöfen seitens des Ministeriums gedroht worden ist, die Zahlung jener Geld-dotation nicht mehr stattfinden zu lassen, wenn dieser oder jener Anforderung der Regierung nicht deferirt würde. Die vertragsmäßig zu gewährende Dotation ist also in der That noch nicht verwirklicht."

Am 6. Mai 1853 bei Berathung des Kultusetats, wo eine besondere Zuwendung von jährlich 50,000 Thaler an die evangelische Kirche den springenden Punkt in der Debatte bildete, sagte derselbe Redner:

„Endlich müßte doch vor allem, wenn man von Bedürfnissen spricht, zuerst an die Ausführung der ausdrücklich übernommenen Vertragspflichten gegangen werden, insoweit dieselben auch heute noch nicht in Erfüllung gebracht worden sind, denn sie sind seit 20 oder 30 Jahren eine Ehrenschuld Preußens, ja recht eine Ehrenschuld, weil sie dem Oberhaupte der katholischen Kirche d. h. einem Priester gegenüber übernommen worden sind, der nicht an Gerichte oder Armeen, sondern nur an die Ehre seiner Kontrahenten appellirt."

Auch diese warmen Ausführungen blieben, wie die in späterer Zeit noch wiederholt von anderer Seite vorgebrachten Mahnungen, ohne jeden Erfolg. Die von Reichensperger hingestellte Möglichkeit einer Sperre der Bezüge ist 20 Jahre später beim Kulturkampf in vollem Umfange thatsächlich eingetreten, was ausgeschlossen gewesen wäre, wenn die garantirte Sicherstellung stattgefunden hätte.

Es ist nicht der Zweck der vorstehenden Zeilen, gerade jetzt eine Aktion nach dieser Richtung einzuleiten, wodurch man auf gegnerischer Seite vielleicht Anlaß gewinnen könnte, von einem neuen Kompensationsobjekt in der Flottenfrage zu reden, für uns ist der Gedanke leitend, in diesem bestimmten Falle den Grad des Vertrauens zu kennzeichnen, den die katholische Kirche in die Versprechungen der preußischen Staatsverwaltung setzen darf. Auf politischem Gebiete bietet die versprochene aber noch immer nicht zur Ausführung gebrachte Gemeindewahlreform ein Gegenstück zu dieser Frage mit dem Unterschiede vielleicht, daß hier wenigstens der Versuch gemacht worden ist, eine Realisirung herbeizuführen.

Nach dem Abschluß der Uebereinkunft, deren Grundsätze in der Bulle de salute animarum ihren Ausdruck gefunden haben, schrieb unterm 11. Aug. 1821 Staatsrath Niebuhr an Frhrn. v. Stein: „Hier (in Rom) rechnet man noch unbedingt darauf, daß wir ehrlich Wort halten werden." Die Erfahrung zeigt, in wie geradezu verblüffender Weise dieses Vertrauen getäuscht wurde. Die auf eine Verwirklichung der Verpflichtung gerichteten Bestrebungen Friedrich Wilhelms IV. sind von der katholikenfeindlichen Bureaukratie erfolgreich hintertrieben; später lenkten schwerwiegende politische Fragen die Aufmerksamkeit von diesem Gegenstande ab, während heute das kirchenpolitische Gebiet so sehr von der Pflege diskretionärer Gewalten beherrscht wird, daß an die Preisgabe dieser eventuellen Zwangsmittel vorab kaum gedacht werden kann. Das ist wieder ein Bild jener rücksichtslosen Behandlung, an welche die Geschichte der katholischen Kirche in Preußen so reich ist. In unserer raschlebigen Zeit, wo die traurigen Szenen des Kulturkampfes nur in der älteren Generation mehr lebendig sind, müssen wir sie schon hin und wieder vorzuführen suchen, um zu zeigen, wie nothwendig bei dieser Lage der Verhältnisse eine starke katholische Vertretung im Parlamente ist.

Zur sozialen Bedeutung der landwirthschaftlichen Genossenschaften.

In der Entwicklung des landwirthschaftlichen Genossenschaftswesens steht Deutschland heute allen anderen Ländern voran. Aber auch bei uns muß die Zahl der Genossenschaften und ihrer Mitglieder noch ganz bedeutend zunehmen, wenn die weitere Entwicklung den bisherigen Hoffnungen und Erwartungen entsprechen soll. Der weit größere Theil der selbstständigen Landwirthe, speziell der bäuerlichen Besitzer, entbehrt noch des genossenschaftlichen Zusammenschlusses, der für alle von größtem Nutzen, meist sogar ein dringendes Bedürfniß ist.

Die Aufgaben der einzelnen Arten von landwirthschaftlichen Genossenschaften, der Spar- und Darlehnskassen, der An- und Verkaufs-Genossenschaften ꝛc., dürften jedem Landbewohner hinreichend bekannt sein. Auch braucht man ja nur die eigene Erfahrung bei sich selbst und seinen Nachbarn zu Rathe zu ziehen, um eine ganze Reihe von wichtigen Gründen bei der Hand zu haben, wie viel besser, ja nothwendig es in unzähligen Fällen ist, eine Stütze in der Spar- und Darlehnskasse und anderen Genossenschaften zu haben, statt allein auf sich selbst angewiesen zu sein. Es verlohnt sich gleichwohl, immer wieder von neuem einige Gedanken über die soziale Bedeutung der genossenschaftlichen Organisation anzuregen und dadurch so manche aufzurütteln, denen es weniger an der nothwendigen Erkenntniß, wie an der Thatkraft und Opferfreudigkeit zu entschlossenem Vorgehen fehlt.

Welch reicher Segen wird, um von anderen ländlichen Genossenschaften hier abzusehen, z. B. durch die bequeme Gelegenheit zum Sparen gestiftet, welche von den ländlichen Spar- und Darlehnskassen mit der Gelegenheit, billige Darlehn zu erhalten verbunden wird. Die Spargelegenheit ist um so wichtiger, als in der Regel außer den selbstständigen Landwirthen u. a. auch ländliche Arbeiter Theilnehmer der Kasse sind, denen weniger daran liegt, Kredit zu erhalten, als eine gute vortheilhafte und bequeme Spargelegenheit zu haben. Diese beschränken sich vielfach darauf, die Kasse als Sparer zu benützen, ohne Mitgliedschaft und Haftpflicht zu übernehmen. Im Jahre 1896 wurden allein in 1785 deutschen Spar- und Darlehnskassen ca. 29 Millionen M. eingelegt. Ende desselben Jahres war in denselben eine Gesammteinlage von ca. 64½ Millionen M. und Ende 1897 bereits von ca. 99 Millionen M. (bei einer etwas größeren Zahl von Darlehnskassen.) vorhanden. Hiernach läßt sich ermessen, wenn man dazu bedenkt, daß heute ca. 9000 Spar- und Darlehnskassen existiren, welche wesentliche Summen durch die Spargelegenheit nutzbar gemacht werden, die sonst ziellos dalägen, oder auch wohl unnütz ausgegeben würden.

Dabei ist freilich die Art und Weise der Einziehung von Sparbeträgen besonders wichtig und für die weitere Ausbreitung und erfolgreiche Wirksamkeit der ländlichen Spar- und Darlehnskassen wohl zu beachten. Häufig sind „Sparkarten" auf 10, 20, 50 Pfg., 1—5 M. lautend eingeführt, welche von einem besonders Beauftragten etwa am Sonntag in den Häusern verkauft werden und deren Betrag am ersten Sonntag jedes Quartals in den Sparbüchern gutgeschrieben wird. Wie sehr durch diese Erleichterung der Sparanlage Sparsamkeit und Wirthschaftlichkeit gefördert wird, liegt auf der Hand. Leicht wird auf diesem Wege z. B. den ländlichen Arbeitern, wo ihnen die Bodenbesitzverhältnisse das Selbstständigwerden überhaupt gestatten, der Erwerb von Haus und etwas Land ermöglicht, zumal die Darlehnskasse denjenigen, die sie seit Jahren als sparsam und häuslich kennen gelernt, auf ihre persönliche Würdigkeit hin einen ergänzenden Kredit gewähren kann. Welcher Stolz und welche Befriedigung kann da die Genossenschaftsmitglieder erfüllen, die sich um die Einrichtung der Kasse bemüht und verdient gemacht haben, wenn sie nicht nur für die eigenen Kreditbedürfnisse in günstiger Weise gesorgt, sondern zugleich zur Hebung der wirthschaftlichen Lage der ländlichen Arbeiter, eventuell zu deren Seßhaftmachung beigetragen haben. In hessischen Dörfern z. B. sind ganze Straßen mit dem Geld der ländlichen Darlehnskassen gebaut worden.

Die soziale Bedeutung des Genossenschaftswesens reicht also jedenfalls weit über die nächstliegenden Aufgaben, wie die Befriedigung von Kreditbedürfnissen ꝛc. hinaus. Ueberdies wird der gemeinnützige Sinn geweckt und gestärkt durch die genossenschaftliche Thätigkeit, namentlich bei denen, welche unentgeltlich oder gegen geringe Entschädigung um die Genossenschaftsverwaltung sich bemühen. In vielen Fällen machen sich solche Männer erfahrungsgemäß auch noch in anderer Weise um das Wohl ihrer ländlichen Heimath verdient, z. B. um die Einrichtung von Haushaltungsschulen, Fortbildungsunterricht, Bibliotheken, um die Gründung einer Niederlassung von Krankenschwestern ufw. In Hessen geben die landwirthschaftlichen Genossenschaften sogar selbst für solche gemeinnützige, der Wohlfahrt des Landes dienende Zwecke aus ihren Betriebsüberschüssen jährlich 12—20,000 M. aus.

Wenn die Genossenschaften sich nicht engherzig auf eine wirthschaftliche Thätigkeit beschränken und in der Erkenntniß, daß „zur Förderung des Erwerbs und der Wirthschaft ihrer Mitglieder" auch gemeinnützige, wohlthätige, Bildungs- und ähnliche Bestrebungen dienlich und nothwendig sind, handeln, dann werden sie ihrer hohen sozialen Bedeutung am besten gerecht. Auf diesem Wege erfüllen die Genossenschaften auch die Absichten Fr. W. Raiffeisens, welche in dem Musterstatut für die ländlichen Darlehnskassen des Neuwieder Verbandes zum Ausdruck kommen, wo es heißt: „Bei der gesammten Einrichtung und Wirksamkeit der Genossenschaft soll nicht sowohl das Streben nach Gewinn, als vielmehr die Hebung der wirthschaftlich Schwachen und neben dem Streben nach materieller Förderung der Mitglieder hauptsächlich die Rücksicht auf geistige und sittliche Hebung der selben maßgebend sein."

Vermischtes.

* Das Oberammergauer Passionsspiel ist unter der Leitung des Bürgermeisters Lang in das Stadium der ersten Proben eingetreten. Joseph Maur, der schon dreimal in mustergültiger Weise den Christus spielte, wird diesmal wegen hohen Alters bloß noch den Prolog sprechen, hat aber außerdem noch die Einschulung seines jungen Nachfolgers, des Hafner-Sohns Anton Lang, übernommen. Im Gegensatz zum Christus wechselt jedesmal die Darstellerin der Maria, da das Passionsspiel die Mutter des Herrn als in der ersten Jugendblüthe stehend, auffaßt. Rosa Lang, die Maria von 1890, ist inzwischen ins Kloster gegangen und ihre Rolle fällt der jugendlichen Postdirektorstochter Anna Flunger zu, deren Großvater bereits den Christus und deren Tante die Maria gespielt hat. Die Gesammtzahl aller mitwirkenden Personen bleibt nicht unter 600 zurück.

* Einen Beweis, daß die Belagerten in Ladysmith ihren Humor trotz Noth und Entbehrungen nicht verloren haben, liefert die letzte Nummer der „Lyra", einer kleinen in dem genannten Platze erscheinenden Zeitung, die soeben in London eingetroffen ist. So enthält ein „Spezialtelegramm" des Blattes folgende Mittheilung: „London. Ohne Datum. Eine auf dem „Langen Tom" (das bekannte große Geschütz der Buren. Anm. d. Red.) abgefeuerte Granate fiel in das Kriegsministerium. General Brackenburg, Chef der Artillerie, empfing das Geschoß voller Ergebung. Mehrere Reputationen wurden beschädigt. — Das 2. Armeekorps (das bekanntlich nicht vorhanden ist. Anm. d. Red.) hat sich in den Mappen des Kriegsministeriums wiedergefunden. — Die Artillerie wird nach Südafrika geschickt, sobald Deutschland die nothwendigen Granaten geliefert hat. Hier in Ladysmith unterminirt die Polizei den Imbutwana-Berg.

* Das verbotene Burenlied. Bei ihrem letzten Konzert auf dem Goetheplatz in Frankfurt a. M. spielte die Husarenkapelle u. A. auch die Burenhymne. Jetzt hat, wie die dortige „Volksstimme" berichtet, der kommandirende General allen Kapellen des XVIII. Armeekorps untersagt, Burenhymnen und Burenmärsche zu spielen.

Landwirthschaft und Gartenbau.

* Entenzüchtern gibt die „Zeitschrift für Nutzgeflügelzucht" folgende Rathschläge: 1. Festgereten sind ausgezeichnet für Enten. 2. Vermeide Ueberfüllungen der Stallungen. 3. Die ersten Eier der Saison sind selten befruchtet. 4. Enten sind gute Brüter, aber schlechte Mütter. 5. Heu, Stroh oder Laub geben eine gute Streu. 6. Holzkohle im Futter junger Enten verhindert Krankheit. 7. Es ist ein Fehler, jungen Enten einen großen Laufplatz zu geben. * Man halte nie Enten und Rücken auf einem Laufplatz zusammen, weil erstere das Wasser beschmutzen. 9. Wo Badewasser verfügbar ist, da braucht man weniger Erpel zu halten. 10. Wie die Brahmas unter den Hühnern, so sind die Pekings unter den Enten am wenigsten Krankheiten unterworfen. 11. Wenn halbgewachsene Enten zu eng gehalten werden, dann fangen sie das Federfressen an. 12. Man sie in die unbenutzten Entenausläufe im Sommer Roggen oder Hafer, um sie zu reinigen. 13. Eine Woche vor dem Schlachten füttere man kein Grünfutter, da das Fleisch dadurch gelblich wird. 14. In gein[illegible] einer jungen fetten Ente 30 Pfg. pro Pfund an Futter. 15. Mitsteben Jahren ist die Zuchtente noch so tra[illegible] fähig wie eine dreijährige Henne. 16. Das Rupfen der lebenden Enten macht sich nicht bezahlt; außerdem ist es eine verwerfliche Thierquälerei. 17. Peking-Enten sind sehr furchtsam. Wenn man sich unter ihnen bewegt, gehe man langsam und spreche mit ihnen. 18. Niemals füttere man Lege-Enten mit Körnern, sondern mit weichem, gemischtem Futter. Bei Körnerfütterung legen sie nicht. 19. Man füttere zweimal am Tage, Morgens und Abends. 20. Ein gutes Futter für Lege-Enten ist das folgende: 2½ Theile gekochte Vegetabilien (Kartoffeln, Rüben, Kleeheuhäckfel), 2½ Theile Maismehl, 2½ Theile Weizenkleie, 1½ Theile Fleischmehl, 1 Theil scharfer Sand; alles gut vermischt und mit Wasser derart angerührt, daß sich das Futter nur gerade noch ausdrücken läßt. Man gebe nur so viel, als die Enten rein ausfressen. Wenn so viel Futter gegeben wird, daß sie den ganzen Tag zu fressen haben, verlieren sie den Appetit.

Für's Haus.

* Fütterung der Vögel durch Schulkinder. In der Solvesternummer des praktischen Rathgebers tritt ein Lehrer mit warmen Worten dafür ein, daß in der Nähe der Schulgebäude Futterplätze für die hungernden Vögel eingerichtet werden und daß der Lehrer durch diesen belebten Anschauungsunterricht in den Herzen der Kinder Liebe für die gefiederten Sänger und Verständniß für die Natur wecken möge. Sehr beherzigenswerth schreibt dieser Lehrer über die Erfolge seiner eigenen erzieherischen Thätigkeit. „Wir beobachteten von Tag zu Tag das Leben und Treiben der kleinen Vogelwelt und — unsere Vögel hatten Ruhe, nisteten und brüteten ungestört." Die Nummer mit dem Aufsatz ist vom Geschäftsamt des praktischen Rathgebers in Frankfurt a. Oder, kostenfrei zu erhalten.

Für den Inseraten- und Reclamentheil verantwortlich: J. Keller.

Reparature schnell und billig.
Regenschirme
in denkbar grösster Auswahl
von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten.
Grosses Lager in Spazierstöcken.
Bergs & Mühlen
110 Rheinstrasse 110.
Reparaturen schnell und billig.

Herrn Gerlach traf es wie ein Schlag. Er war einer Ohnmacht nahe, mühsam hielt er sich an der Lehne eines Sessels fest. Nur das eine Wort: „Fräulein!" entpreßte sich seinem erstarrten Herzen. Es lag so viel Schrecken, so viel Beschämung in diesem Aufschrei des sonst so tapferen Musensohnes, daß Tanterl und Nichte nicht mehr an sich halten konnten, und in ein krampfhaftes Gelächter ausbrachen.

„Aber, Herr Gerlach", rief Loni, „kommen Sie doch zu sich! Merken Sie noch nichts?"

„O, ich begreife nur zu gut alles. Ich habe mich entsetzlich blamirt und vor Ihnen, Fräulein Loni, lächerlich gemacht."

„Aber, wie konnten Sie, mein Geliebter, mein zukünftiger Gatte", sagte Jungfer Eulalia, „auch wissen, daß Ihr vis-à-vis in der Schlosselgasse das Tanterl Ihrer Angebeteten sei, und eigens zu Ihrer Beobachtung von dem verliebten Augen Ding da, dorthin auf den Posten gestellt worden ist?"

Sie lachte aufs herzlichste und freundlichste, ihm dabei die Hand reichend.

„Vergebung tausendmal Vergebung, verehrtes Fräulein, aber . . ."

„Nun, das „Aber" ist auch schon erledigt! Hier haben Sie Ihr Sündenbekenntniß in 100 Stückchen zerrissen" — und sie legte ihm die Papierschnitzel in den zufällig vorgehaltenen Zylinderhut — „Sie, angehender Bigamist, Sie!" schloß sie scherzend. „Nun gestehen Sie aber offen, Herr Gerlach, wir Blaustrümpfe sind doch halt besser, als unser Ruf!"

„Ja, Sie sind ein Engel, Fräulein Eulalia!"

„Nichts da, hier ist Ihr Engel, und nun meinen herzlichsten Glückwunsch zur Verlobung."

„An die werd' ich denken all mein Lebtag! Nein, diese Blamage!"

„Und doch hat gerade sie zu Ihrem Glücke mitgeholfen!"

„Wieso?"

„Nun, ich habe gerade Ihren prächtigen Streich, in Voraussicht dessen, was kommen mußte, zum Gegenstand meiner, d. h. Ihrer Humoreske gewählt, und damit natürlich den Preis gewonnen."

„Darf ich sie lesen?"

„Natürlich, doch wozu? Sie haben sie ja erlebt! Und den Schluß werden Sie noch heute erleben!"

⊕ Ein Winterspaziergang.

Bild aus dem Naturleben von Rustikus.

Nachdruck verboten.

Ein freundlicher Sonnenstrahl bricht endlich durch die dunkelen, schneeschwerenWolkengebilde. Der schneidende Nordost hat sich gelegt und wir können endlich einmal wieder hinaus. Zwar weht kein „Mailüfterl" uns entgegen, doch eine reine, erfrischende Winterluft hebt uns kräftigend die Brust. Wohleingehüllt im warmen Wanderkostüm wandern wir über's Feld dem dunklen Walde zu.

Der erste sich uns bietende Anblick ist jedenfalls ein recht betrübender. So weit das Auge zu reichen vermag: Nichts als Schnee und Eis, starrer, regungsloser Tod. Doch bald werden wir entschädigt. Die Reif- und Schneekrystalle, mit denen die Bäume am Wege bedeckt sind, blitzen und flimmern in den Sonnenstrahlen gleich Perlen und Brillanten — vom reinsten Wasser. Und betrachten wir die kleinen Figürchen genauer, welche Mannichfaltigkeit in den regelmäßigsten und schönsten Formen, welcher Reichthum an Pracht und Schönheit in diesen kleinen Gebilden der Natur!

Während wir seitwärts über die schneebedeckte Saat nach dem Walde uns wenden, bietet sich uns ein neues Bild dar. Einige kleine Grünkohlstauden sind am Rain stehen geblieben, und um sie herum hat sich ein Tummelplatz mehrerer Gäste gebildet, armer Proletarier der Thierwelt. Die nächsten von ihnen sind einige Mäuschen, welche sich einen gewölbten Gang durch den losen Schnee gearbeitet haben, um an einer ebenfalls übrig gebliebenen Rübe zu nagen. Ein anderer Besuch der Kohlstaude ist Herr Lampe nebst einigen Vettern. Der drollige Kerl hat weithin den ganzen weißen Teppich mit seiner malerischen Fußspur bunt gemacht, gleich als habe er die Aufgabe, das einfache Kleid der Mutter Erde auszuschmücken.

Obwohl sämmtliche Hasenspuren fast ohne Ausnahme in entgegengesetzter Richtung weithin nach einem anderen Walde führen, so hat einer von den in ihrer Weise ebenfalls verschmitzten Gesellen doch nach mehreren gewaltigen Haken den vor uns liegenden Bergabhang zu seinem Herrensitze erwählt. Auf der nach Süden abfallenden Seite des Hügels, vor dem Nord- und Ostwinde geschützt und tief in den Schnee gekrapt, sitzt er in einem leidlich warmen Lager und streckt nur zuweilen beim Nahen eines Geräusches das dumm-glotzende Gesicht aus der fast vollständig zugewehten Oeffnung. Wie ungern der arme Schelm sich von dieser Stätte trennt, kann jeder ermessen, der die Anhänglichkeit eines Armen an sein kleines Eigenthum kennt. Daher sitzt er denn auch wäuschenstill, bis wir ihm fast auf den Kopf treten. Dann erst fährt er entsetzt hervor und rast in so unsinniger Furcht davon, daß er, taub und blind, seinem Todfeinde, dem Jäger, oft geradezu in den Schuß läuft.

Ein weit gewitzterer Bursche ist dagegen Freund Reinecke. Er wählt zum Ruheplatze den warmen Bau tief in der Erde oder das dichteste Gebüsch im Walde. Jetzt treibt ihn allerdings der Hunger heraus, denn wir sehen ihn in der Ferne dahertraben und sorgfältig auf dem Wege umherstöbern, ob nicht etwa ein Bissen für seinen klaffenden Magen aufzufinden ist.

Inzwischen sind wir zum Walde gekommen. Die gewaltigen Baumriesen, Eichen, Buchen ꝛc. stehen kahl da, und ihre laublosen Aeste starren, Gespenstern gleich, gen Himmel. Nur die dunklen Kiefern und hell grünen Tannen prangen auch jetzt in ihrem vollen Schmuck. Und munteres, lustiges Leben regt sich unter ihren Wipfeln. Dort flattert in emsiger Regsamkeit eine allerliebste kleine Bande umher. Es sind Goldhähnchen, Meisen und andere dieser nützlichen Sippen. Sie scheeren sich wenig um Wind und Wetter. Sie dürfen es ja auch nicht, denn sie haben sehr wichtige Geschäfte vor. Sie müssen vor allem ihren kleinen Magen möglichst zu stillen suchen und Baum und Strauch, Reis und Halm von jedem Ungeziefer aufs Sorgfältigste reinigen. Beide Geschäfte sind natürlich ein und dasselbe, aber außerordentlich wichtig für den Haushalt der Natur. Spitzhi fliegen und schwärmen die reizenden Vögelchen in stiller Geschäftigkeit rastlos von Ast zu Ast, von Baum zu Baum und Wald zu Wald. Stundenlang könnte man ihrem lieblichen Spiele zusehen, ohne zu ermüden. Dann klappert ein Buntspecht an einem trockenen Eichenzopfe umher. Auch er gehört zu den sehr nützlichen und wichtigen „Aufräumern" der schädlichen Insektenwelt in der Natur.

Eine kleine sogenannte warme Quelle am Waldesrande, welche trotz des Frostes lustig plätschert, ist wiederum der Tummelplatz einer Anzahl von Thieren. Unweit von ihr, auf einer knorrigen Eiche, nach der Südseite zu, hat ein Eichkätzchen seinen Palast, ein aus Reisig, Moos, trockenem Gras und dergl. gebautes Nest mit zwei Eingängen, nach Osten und Westen, welche je nach dem Winde geöffnet und verschlossen werden. Drinnen sind reiche Vorräthe an Nüssen, Eicheln, trockenen Beeren u. s. w., doch bald werden dieselben aufgezehrt sein und deshalb hat der Schelm hier seine Wohnung genommen, um dann neben den Baumknospen u. s. w. auch dann und wann ein wenig Grün zu genießen.

Auf diese spärlichen Blätter und Hälmchen haben sich indessen der Gäste gar viele gespitzt. Eine vom Wetter, Fuchs, Habicht, Jäger und tausend anderen Gefahren verfolgte und fast tagtäglich verminderte Gesellschaft Rebhühner lagert hier, trüb ergeben in ihr grausames Geschick. Das nahe Kiefernbüchlein ist noch ihr einziger Schutz gegen den Räuber Habicht und den grausamen Menschen; doch leider darret ihrer dort der allerblutdürstigste Verderber, der erbarmungslose Mörder Fuchs. Dabei leiden sie bittere Noth, denn das Feld ist ja hoch mit Schnee bedeckt und die Grashälmchen an der Quelle reichen nicht weit aus.

Dort huscht eine dunkele Schwarzdrossel aus dem Gebüsch. Der prächtige, glänzend schwarze Vogel mit dem zierlichen, gelben Schnabel will seinen Durst löschen. Dabei nickt er ebenfalls eine Grashalmspitze aus und schwebt dann wieder eben so geräuschlos ins Dickicht zurück.

Die in der Umgebung der Quelle sonst herrschende Stille unterbrechen die munteren Goldhähnchen mit ihrem leisen Spi, sil dann schwirrt eine Elster herbei und über die grauliche Verwirrung verwundert mit dem Schwanze schwippend, ruft sie ein ergrimmtes Tereterek! Auf dies Signal stürzen sogleich einige neugierige Krähen herbei und erfüllen die Luft mit ihrem Schwarz, Schwarz! Dann läßt ein gewaltiger Kolrabe seinen weithin schallenden Ruf hören. Auch ihn hat das Geschrei der Elster und der Krähen angelockt, denn sie gehören ja zu seiner Familie. Daher versteht er ihre Sprache sehr gut und um so besser, da auch ihn arger Hunger jetzt plagt.

Bald wird's wieder still: Rabe, Krähen und Elster ziehen scheuenigst von dannen, sobald sie unsere Anwesenheit merken, denn sie wissen es sehr wohl, daß der Mensch nichts weniger als ihr Freund ist. Jetzt sehen wir lautlos etwas Schwarzes in den niedrigen Büschen daherhuschen. Einen Baummarder treibt ebenfalls der Hunger daher. Vorsichtig nach allen Richtungen witternd, wagt er sich in langen Sätzen aus dem schützenden Dickicht hervor. Am Wasserrand schnuppert er lüstern umher, mindestens will er von dem Duft der Hühner möglichst genießen. Dann wendet er sich am Waldrande entlang, vielleicht gelingt es ihm, eine Maus zu erhaschen, ein halberstarrtes Vöglein, ein krankgeschossenes Rebhuhn oder gar einen Hasen zu belauern. Um dem unbarmherzigen schwarzen Mörder, der wohl zwanzig Tauben in einer Nacht umbringt, wenn er nur Gelegenheit und Zeit dazu hat, einen kleinen Schreck einzujagen, räuspern wir uns und husch, blitzschnell ist er in den Tannen verschwunden. —

Wir wenden uns nun aber zurück. Beim Heraustreten aus dem Walde sehen wir dort in der Ferne noch immer den Fuchs über's Feld schweifen. Der Hunger mag ihn wohl bitter quälen und noch dazu naht ihm jetzt eine andere Gefahr. So furchtsam er jede Berührung mit dem gefährlichen Menschen vermeidet, so sehr verläßt er sich auf seine Schlauheit dem ungefährlichen gegenüber. Während er dem Jäger, ja jedem Fußgänger überhaupt in ungeheurer Entfernung vorsichtig ausbiegt, schlendert er bei einem Bauernfuhrwerk ganz gemüthlich dicht nebenher. Der Mensch ist indessen denn doch noch ein wenig klüger, als Herr Reinecke; jener Schlitten, der dort langsam um den Hügel biegt, sieht genau wie ein Bauernfuhrwerk aus und dennoch birgt er tödliche Mordinstrumente in seinem Innern und seine Insassen sind heillose Jäger.

Reineckerabt, nichts ahnend, daher; zwar fällt es ihm wohl auf, daß die Bauern quer übers Feld fahren, er stutzt daher, sogleich, jedoch nur einen Augenblick, denn der Schlitten kommt ja keineswegs gerade auf ihn zu, sondern fährt im Bogen seitwärts. Bald beruhigt er sich ganz, denn die Menschen haben ja oft so wunderliche Ideen. Was scheert ihn der Schlitten — da, puff! und Meister Reineke wälzt sich in seinem Blute.

Ueberlassen wir nun die Jäger ihrer Freude und wenden uns wieder übers Feld den Häusern zu. Auf den Straßen finden wir die lieblichen Haubenlerchen, immer je zwei, als zärtliches Pärchen nebeneinander. Sie trippeln so manierlich daher und wenn sie ihr Kröpfchen emsig vollgesammelt haben an Körnchen und Krümmchen aller Art, dann läßt das Hähnchen von der Dachfirste sogar jetzt sein einfaches Liedchen erschallen.

Weit ungeschickter und unbeholfener dagegen erscheinen und die vielen Goldammern in den Straßen. Ihr reiches glänzendes Kleid bildet so recht einen Gegensatz zu ihrem Wesen, denn sie sind die ärmsten und nothleidendsten aller Bettler. Immer hungernd, drängen sie sich nach jeder Scheune und jedem Spreuhaufen und werden leicht und in großen Mengen gefangen, weil sie sehr dumm sind und sich gar nicht zu helfen wissen.

Wie anders dagegen Herr Spatz! Er weiß jeder Falle auszuweichen und den lockenden Bissen selbst zwischen den verderblichen Schlingen hervorholend, spottet er jeder List. Schirp! sagt er, schnippt mit dem Schwanze und drängt und hilft sich durchs Leben, so gut es eben gehen will. Und einen eben so zufriedenen und sorglosen Sinn hat ein ganz kleiner Kerl — Freund Zaunkönig. Auch er sucht emsig umher, nach Raupen, Larven u. s. w., und wenn er auch in der grimmigen Kälte eine spärliche Kost findet, so läßt er doch, trotz Sturm und Graus, von dem Dachgiebel herab uns sein schmetterndes Liedchen als Gruß entgegenschallen.

Holz-Verkauf zu Willich.

Der zu Kempen wohnende Kgl. Landrath Herr Geheimrath von Bönninghausen läßt am

Montag, 15. Januar cr., Nachmittags 3 Uhr,

beim Wirthe Joseph Kresten zu Willich a. d. Beckershöfen:

34 Rrn. Schlagholz in der Siep, 50 Rrn. Schlagholz in der Sühdonk

öffent ich auf Kredit gegen Bürgschaft verkaufen.

Krefeld. 7612

Justizrath **Hundt**, Notar.

Großer Holzverkauf.

Herr Hermann Schumacher zu Haus Großlind bei Krefeld, läßt am

Mittwoch, 17. Jan. 1900, Vorm. 10 Uhr anfangend

171 Rrn. gefällte sehr langschaftige Kiefern und Lärchen, Balken, Streuen u. Sparren, sowie Weiden-, Baum- und Heckenpfähle, Bohnenstangen, schweres und leichtes Brand- und Astholz lagernd an den Privatwegen direkt und längs Hückelsmey zur Krefeld-Gladbach er Chaussee am Krefeld-Anrather Kommunalwege ferner in dem südlich vom Forsthaus gelegenen Theile seiner Waldungen auf dem Stamme stehend 7 Rrn. schweres Eichen- und Buchenschlagholz, 2 Eichen, 1 Buche, zu Brettern geeignet,

öffentlich auf Kredit gegen Bürgschaft verkaufen.

Sammelplatz auf Forsthaus.

Krefeld. 7182

Justizrath **Hundt**, Notar.

Holzverkauf zu Verberg.

Herr Assessor A. Courth zu Düsseldorf läßt am

Montag, den 22. Jan. cr., Nachmittags 4 Uhr,

zu Verberg im Lokale des Wirthes Hermann Noebels, Mörserlandstraße a. d. Barriere, seine in der Gemeinde Bockum stehenden und lagernden

Gehölze,

wie in früheren Jahren in Nummern eingetheilt, öffentlich auf Kredit gegen Bürgschaft verkaufen. 7605

Krefeld.

Justizrath, **Hundt**, Notar.

Holz-Verkauf zu Blumn.

Herr Karl Florenz, Gutsbesitzer zu Großopholt, Gemeinde Blumn, läßt

Freitag, den 19. Januar cr., Nachmittags 2 Uhr,

zu Blumn im Jans'schen Wirthschaftslokale — früher auch Fortitokal — öffentlich meistbietend auf Kredit gegen Bürgschaft verkaufen:

80 Eichen, stehend im Busche von Großopholt, nächst einem chaussirten Kommunalwege. Die Abfahrt der Bäume ist sehr bequem.

Moers. 7684

Justizrath **Hoffmann**, Notar.



Schweine-Verkauf.

Mittwoch, den 17. Jan. cr., Nachmittags 2 Uhr,

lassen Geschw. Gerkens auf Scheifeshof zu St. Hubert auf Kredit verkaufen:

Eine große Parthie hochtragender **Schweine,** bester Race. 7610

Kempen.

Kronen, Auktionator.

Holz-Verkauf zu St. Tönis.

Montag, den 15. Jan. cr., Nachmittags 4 Uhr,

bei Geschw. Wanders an der Krefelderstraße, läßt Herr Karl Rolland auf Mörterhof:

60 Rrn. Schlagholz,

meist Eichen, lagernd nahe bei Mörterhof, auf Kredit verkaufen. 7609

Kempen. **G. Rütten.**

Spareinlagen

werden je nach Kündigung bis 4½% verzinst beim **Vorschußverein Jüchen**, eingetr. Gen. m. unb. Haftpflicht zu Jüchen. Geschäftsbericht und Sparbedingungen franko zu Diensten

Stallwasser-Fässer

hat stets auf Lager

Ernst Hambüchen, Rostraße 223. 7782

Viehwärter.

Schweizer, Baier, Tyroler, Holländer u. hiesige, nur prima Schweizer sind stets zu haben bei **Andreas Lehner, Krefeld,** Kanalstraße 111. 6003

Immobilar-Verkauf zu Krefeld.

Die Erben der zu Neuß verlebten Wittwe Heinrich Beckers, lassen durch den Unterzeichneten am

Montag, den 15. Januar d. J., Abends 6 Uhr,

im Wirthschaftslokale von Heinrich Wienges, Neußerstraße hier:

die zu Krefeld gelegenen Wohnhäuser Hülserstraße Nr. 145 und Nr. 147, sowie Gladbacherstraße Nr. 114,

öffentlich unter günstigen Bedingungen versteigern.

Krefeld, den 22. Dezember 1899.

7234 **Herf**, Notar.

Versteigerung von Haus und Garten zu Anrath.

In der gerichtlichen Theilungssache betreffend die Nachlassenschaft der zu Anrath verstorbenen Eheleute Peter Mathias Stein und Maria Evagel Posch er, werden am **Montag, den 22. Januar 1900, Nachmittags 4 Uhr,** in der Wirthschaft von Hermann Sassen zu Anrath, die zu dem Nachlasse gehörigen Immobilien zu Anrath, nämlich:

1. die Gebäulichkeiten, bestehend aus einem zweistöckigen, an der Pastoratsstraße gelegenen Vorderhaus mit Schuppen und einem einstöckigen Hinterhaus nebst Hofraum und Thoreinfahrt, groß 3 Ar 39 Meter, Hausnummer 419 und 427,
2. ein neben August Wöbel und Wwe. Jacob Wamers gelegener Garten, groß 10 Ar 4 Meter,

öffentlich gegen sichere Bürgschaft vor dem unterzeichneten Notar versteigert.

Der Ansteigerer kann sofort in den Besitz der Steigobjekte und soweit sie vermiethet sind, in die Miethverträge eintreten.

Krefeld, den 16. November 1899.

7165 **Schelleckes**, Notar.

Lauersforter Holz-Verkauf.

Herr Rittergutsbesitzer Louis Liebrecht läßt durch den unterzeichneten Notar

am Samstag, den 20. Januar 1900, Nachmittags punkt 4 Uhr

anfangend, beim Wirthe Herrn Gerhard Achterath in Capellen bei Moers auf Kredit gegen Bürgschaft verkaufen:

ungefähr 66 Haufen Kiefern-Durchforstungsholz,
ungefähr 6000 Stück Bohnenstangen,
2 Rrn. Abfallreiser und trockene Kiefern, unaufgearbeitet,
ungefähr 20 Eichen-Nutzholzstämme,
" 8 Fichten u. Kiefernstämme.
" 10 Hainbuchenstämme,
" 160 Stück Baum- u. Weidepfähle,
" 400 Eichen-Schlieten,
" 20 Rummeter Buchen-Brennholzknüppel,
" 25 Abfallreiser
" 50 Schlieten,
" 100 Rrn. Kiefer-Abfallreiser, unaufgearbeitet,

In der Viertelsheide bei Wenen und Kinder, dyk und am Kommunalwege vom Forsthause nach Thiergratsfeld.

An der Kirchenstraße, Kiesgrube, Fichten-Allee zum schwarzen Weg hin und nach Schönfeld hin.

Zu der Viertelsheide im Kiefernbestand bei Minhorst.

diverse Haufen Durchforstungs- und Brandholz am Gutshof am großen Weiher und an der Krefelder Chaussee.

Da das Holz in anderer Weise, wie bisher, aufgearbeitet ist, so wollen Kaufliebhaber sich von der Beschaffenheit des Holzes vor dem Verkaufe überzeugen.

Der Förster Pralle auf Forsthaus, Boschheide, wird auf Verlangen das Holz anweisen. Alles Holz liegt an guten Abfuhrwegen. 7411

Moers. **Heuck**, Notar.

Großer Holzverkauf.

Am Dienstag, den 16. Januar 1900, Nachmittags 1 Uhr,

werde ich in den Waldungen der Erben Nilkens zu Nieukerk und zwar bei Schlusen:

50 Rrn. sehr schwere langschaftige Eichen, von 2—3 Fuß Durchmesser und 40—60 Fuß Länge, 70 Nummern theils schwere, theils leichtere langschaftige Buchen, 30—40 Fuß lang, 6 Nummern schwere Fintannen, bis zu 65 Fuß Länge, zu Brettern und Balken geeignet,

öffentlich auf Kredit verkaufen.

Der Busch liegt nur 10 Minuten vom Bahnhof Nieukerk, an der Eyller Chaussee und hat sehr bequeme Abfuhr.

Nieukerk. O. Stewens.

Großer Tannenverkauf.

Am Mittwoch, den 17. Januar cr., Nachmittags 1 Uhr,

werde ich in den Waldungen der Erben Nilkens zu Nieukerk und zwar in der „Grote Gatz" (Buchenallee):

80 Rrn. schwere Tannen, von 60 bis 70 Fuß Länge, zu Balken, Brettern, Platen und Sparren geeignet

öffentlich auf Kredit verkaufen. 7639

Nieukerk. O. Stewens.

Die Gemeinde-Sparkasse Borbeck (Rhld.)

verzinst neue Einlagen bis zu **10,000 M. mit 4%** und nimmt solche auch d. die Post an.

Druckſachen aller Art

liefert billigſt

J. B. Klein'sche Buchdruckerei, M. Buscher.

Verpachtung einer Thurmwindmühle.

Am Montag, 22. Januar cr., Nachm. 2 Uhr,

in der Wirthschaft von Jakob Leemans zu Schaephuysen, läßt der Vorstand der kathol. Pfarrkirche daselbst

die der letzteren gehörige, zu Schaephuysen gelegene **Thurmwindmühle** mit zugehöriger ca. 3½ Morgen großer Grundparzelle auf längere Jahre öffentlich verpachten. 7591

Bedingungen sind bei mir einzusehen.

Geldern.

Dr. Loeffler, Königl. Notar.

Verkauf eines Guts-Inventars

Mittwoch, 31. Jan. und Donnerstag, 1. Febr. 1900, jedesmal Morgens 9 Uhr anfangend,

läßt Frau Wittwe Lorenz Scherer auf Rösemeshof bei St. Tönis wegen Aufgabe der Ackerwirthschaft auf ausgedehnten Kredit gegen gute Bürgschaft verkaufen:



5 Pferde, 15 Kühe



3 Butterradshunde, 40 Hühner, 4 lange Karren, 4 Schlagkarren, 2 Stallwasserkarren, 4 Schiebkarren, 1 Mähmaschine, 1 Sack'sche Drillmaschine 1 Handdrillmaschine, 1 Sack'sche Hackmaschine, 1 einreihige Hackmaschine, 1 Düngerstreuer, 1 Dreischaar, 1 Extirpator, 8 Hunds-Balane's- und Wendepflüge, hölzerne und eiserne Eggen, 2 eiserne Walzen, 1 Laak'sche Wiesenegge, 2 Handrechen, 1 Schrotmühle, Häckselmaschine, Baum- und Staubmühle, Dezimalwagen mit Gewicht, große Bottiche, Flaschenzug, Kübel, vollständige Milch- und Käse-Einrichtung, Hobelbank, Bohnenstangen, Brandholz, viele kleine Ackergeräthe,

2 Luxuswagen

(Kalesche und Halbverdeck) mit Geschirr, Pferdegeschirre; ferner das gesammte, sehr gut erhaltene

Hausmobilar,

als: Betten, Tische, Schränke, Stühle, Kisten, Oefen, Herd, Fournaise, Mangel, Uhren u. s. w. u. s. w. Das Vieh kommt am ersten Tage Mittags 1 Uhr zum Verkauf.

Posten bis 2 Mark inkl. sind sofort zahlbar.

Auswärtige, nicht bekannte Aufkäufer werden gebeten, sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Rösemeshof liegt 15 Minuten von St. Tönis und 25 Minuten von Station Benrad-St. Tönis.

Kempen. **Kronen**, Auktionator.

J. Frank & Cie.

Kostenfreie Kontrolle verloosbarer Effekten. | Krefeld · Bankgeschäft Ostwall 96. Telephon 562. | Kostenfreie Kupons-Einlösung

An- und Verkauf von Staatspapieren:

Ausführung v. Börsen-Aufträgen zu Original-Bedingungen der Berliner und Frankfurter Börsen.

Auskunft über Werthpapiere.

Stahlkammer, vermiethbare Fächer (Safes).

Wir geben die meisten Pfandbriefe zum Berliner Kurse netto.

Sofortige Anzahlung aller Checks. Geldwechsel.

An- und Verkauf von Wechseln auf alle europäischen und überseeischen Plätze. 2908

Gemeindesparkasse Bockum.

Der Zinsfuß für Spar-Einlagen beträgt

3 1/3 %.

Die Sparkasse ist **jeden** Tag **Morgens** von **10—12 Uhr** und außerdem **jeden Donnerstag Nachmittags** von **3—5 Uhr geöffnet.**

3139 **Die Sparkassen-Verwaltung.**



1 Packet 15 Pfennig überall zu haben.

Lohnauszahlungs-Bescheinigungen

für minderjährige Arbeiter empfiehlt die

J. B. Klein'sche Buchdr., M. Buscher, Friedrichstraße 41, Krefeld, Telephon 354.

Buyten & Becker, Kevelaer.

Aus Vergangenheit und Gegenwart: Sammlung spannender, sittlich reiner Erzählungen von beliebten katholischen Autoren, u. a. August Bütscher, Dr. H. Cardauns, Ad. Jos. Cüppers, Fabri de Fabris, M. Herbert, Ant. Jüngst, J. T., Kajuwa, Ant. Schott. Bis jetzt erschienen 21 Bändchen, jedes ca. 96 Seiten, elegant brosch. à 30 Pfg. **Alle drei Wochen ein neues Bändchen.** „Die ganze Sammlung ist der Empfehlung der Geistlichkeit werth. Sie dürfte sogar ein gewisses Recht darauf haben; denn sie ist entstanden auf die vielen Klagen über den Mangel einer Volkslektüre; welche den Schundromanlieferungen von akatholischer Seite (Kürschner, Weichert u. a.) Konkurrenz bieten könnte. Die Konkurrenz ist nun geschaffen; soll sie den gewünschten Erfolg haben, muß der Seelsorger darauf aufmerksam machen und sie in Vereinen, Gesellschaften, Zeitungen u. s. w. empfehlen." (Köln Pastoralblatt 1899 Nr. 11.)

P. **Jos. Hilgers** S. J., **Das goldene Jahr. Jubiläumsbüchlein.** Zweite vermehrte Auflage. 32°. (298 S.) In Kaliko geb. 75 Pfg. Vermehrt: durch drei Mehandachten, Bußandachten, zugleich Beichtgebete, Andacht zum allerheiligsten Sakrament, zugleich Kommuniongebete. Jubiläums- und Sühnungsandacht zur Huldigung und Verehrung des Weltheilandes. Das goldene Jahr ist ein Unterrichts- und Erbauungsbuch für die ganze Jubiläumszeit; aus dem reichen Inhalte seien nur erwähnt die zeitgemäßen Kapitel: Das zwanzigste Jahrhundert und die Festtage, Eine Zeit der Bekehrung, Jubiläumsfestlichkeiten, Bedingungen zur Gewinnung des Jubelablasses, Vollmachten der Beichtväter in der Jubiläumszeit, Beweggründe zur ernsten Feier des Jubiläums.

Eine kleine Ausgabe dieses zeitgemäßen Büchleins erschien gleichzeitig und kostet 30 Pfg.

Für Brautleute. Für die Braut! Myrtenkranz. Ein geistlicher Brautführer für den Gang zum Traualtar von P. Ans. Doyler, Ord. fr. min. 624 S. 76/127. Vornehme Ausstattung! Sehr elegantes Format! In ff. Kalikoband, geglättet Rothschnitt M. 1,75 bis zu den feinsten Eisenbein-, Perlmutter-Lederschnitt-Einbänden.

Für den Bräutigam! Gebet- und Belehrungsbuch für die kath. Männerwelt von Dr. Jos. Anton Keller, Pfr. 584 S. 76/112. In ff. Kalikoband, geglättet Rothschnitt M. 1,40 bis zu den feinsten Bocklede-, Saffian-Einbänden.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Frankfurter Maschinenfabrik

G. m. b. H.

FRANKFURT A. M.

Spezialfabrik für alle Arten

Sägegatter- u. Holzbearbeitungs-Maschinen

nur neuester Konstruktion und höchster Leistungsfähigkeit.



Neue verbesserte Bandsägen

mit doppelter sich selbst einstellbarer Stirnzapfenlagerung.

Grosse Trennbandsäge mit neuestem Walzen-Apparat.

Neu! Doppelte Abricht- u. Fügemaschinen, Frais-Maschine Neu!

mit vollständig neuen Einrichtungen. D. R. G. M.

Vollständige Einrichtungen mit Transmissionen für Zimmereien, Baufabriken, Schreinereien, Möbel-, Parkett-, Kisten-, Pianoforte-Fabriken, Waggonfabriken, Schiffswerften nach neuesten Erfahrungen.

Prospekte, Kataloge, sowie Kosten-Voranschläge gratis und franko.

Hufeisen-H-Stollen (Pat. Neuss)

Stets scharf! Kronentritt unmöglich! Schonung der Pferde durch stets sicheren Gang. Das einzig Praktische für glatte Wege.



Die Vorzüge der H-Stollen sind bedingt durch die besondere Güte des Stahls, den nur wir dazu verwenden. Zum Schutze gegen minderwerthige Nachahmungen ist jeder einzelne unserer H-Stollen mit gebrauchsfähiger Fabrikmarke versehen, worauf man beim Einkauf achtet!

Patent L O Marke

Grosse Preisermässigung.

Preisliste und Zeugnisse gratis und franco.

Leonhardt & Co., Berlin-Schöneberg.

Reichhaltige Auswahl in

BILDERN,

als

Kupferstiche, Lithographien, Buntdruckbilder, Photographien u. s. w.

in jeder religiösem und profanem Genre, von den feinsten bis zu den geringsten Sorten, zu den billigsten Preisen.

Das **Einrahmen der Bilder** wird in eigener Werkstätte, dem Geschmacke entsprechend, schön und dauerhaft unter Garantie ausgeführt.

J. B. Klein'sche Buchhdl., H. Creutzberg,

Hochstraße 91. Telephon-Anschluß 541.

Vergißmeinnicht!

rufen Dir zu, lieber Leser, hunderte von Kleinen! — wollen doch täglich viel Brod, Milch und Gemüse haben und dann Zins und Steuern auch dazu — da nimm es nicht übel, daß wir wieder an Deine Thür klopfen. „O, bitte, schicke uns ein klein wenig oder, wenn Du viel hast, ein bischen mehr, bitte, bitte, haben es gar sehr noth!" — Und vergiß nicht, daß der heil. Vater Joseph den höchsten Zins gibt und das sicherste Bankhaus ist:

St. Josephsheim, Heimath für heimathlose Kinder, **Berlin Nr. 53,** Pappel-Allee 110—111, oder:

9977 **Sittard postl. Wehr, Aachen.**

Maria Theresia v. hl. Joseph.

Lohnauszahlungs-Bescheinigungen

für **minderjährige Arbeiter** sind zu haben in der Geschäftsstelle der „Niederrheinische Volkszeitung"

Man verlange



Preisbuch

Selbstverfertigte:

Koffer u. Taschen aller Art, Plaidhüllen, Wäschesäcke, Gamaschen, Aktenmappen, Schulmappen, Schulornister Fahrgeschirre, Reitzeuge, Stall-Utensilien

empfiehlt 6625

in großer Auswahl

J. Pütz,

Sattler,

63 Rheinstr. 63,

gegenüber dem Theater.

PATENTE etc.

erwirken

Joh. Friedr. Hallmann & Co.

74 Blumenstrasse BERLIN O.

Generalvertretung für Rheinland und Westfalen.

Rudolf Backhaus, Krefeld.

Bureau für Patentverwerthung.



Red Star Line

Rothe Stern Linie

Postdampfer von

Antwerpen

nach

New York

und

Philadelphia

Auskunft ertheilen:

Red Star Linie in Antwerpen

oder deren Agenten.

Charlier & Scheibler

in Krefeld.

Erfahrener Kaufmann sucht Beschäftigung

in seiner freien Zeit:

Bücherbeischreiben, Kalkuliren ꝛc.

Offerten unter B. B. 6556 a die Geschäftsstelle d. Bl.

Größte Auswahl in gediegenen •Möbeln• eigener Fabrikation. Decorationen, gutte. Tapeten. Gardinen.

J. Buyten & Söhne,

Sehenswerthe Ausstell. completter **Musterzimmer** i. d. neuesten Styl- u. Holzarten. Webschule 9-11 (n. d. städt. Trambahn)

Neumarkt.

Einrichtungen nach Auswärts, franko Lieferung.

Für ein in Pension und Elternhaus vorgebildetes junges

Mädchen

wird in einem besseren kath. Hause zur Erlernung von Küche und Haushaltung Stelle als Stütze der Hausfrau gesucht bei Familien-Anschluß. Frko.-Offerten unter A. P. 7774 an die Geschäftsstelle dss. Blattes erbeten.

Mehrere wenig gebrauchte

Fahrräder

billig zu verkaufen. 7229

Südwall 32.

Einige Fuhren **637**

Gras- und Kleeheu

guter Qualität hat zu verkaufen

Joh. Boyen, Tönisberg, Lamerz-Hof. 7640

Alleinst. älterer Herr sucht eine **zuverlässige Person** für Haushalt und Kolonialwaarengeschäft. Offerten unt. M. N. 7726 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Verehrte Hausfrauen!

Wünschen Sie zum Sonntag ein **wirklich gutes Butter-Weißbrod oder Stollen,** so machen Sie einen Versuch in der Bäckerei und Konditorei von

Wilhelm Wolff,

Westwall 43 und Schwertstraße 15.

Glüh-luft gerösteter **Kaffee „Messmer"**

FEINSTE MISCHUNGEN

In 1 Pfd. & ½ Pfd. Packeten

Allein-Verkauf bei **Geschw. Bené,** Inhaber: **Andreas Classen,** Breitestraße 64.



Bürsten-, Korb- u. Seilerwaren

empfiehlt

L. Paetz, Neuerstr. 18,

empfiehlt ferner

„Chinoleum",

(D. R. P. 32 032)

das Beste für die Fußböden sowie für innere u. äußere Anstriche jeder Art. Allein-Vertrieb f. Reg.-Bez. Düsseldorf wo nicht zu hab. Verkaufsstelle gesucht.

Drucksachen aller Art

J. B. Klein'sche Buchdruckerei, W. Bufler.

liefert billigst die

„Imperial Rosbach".



Anerkannt bestes **Tafelwasser.**

Allein-Vertrieb für Krefeld und Umgegend:

Jean Geerkens, Krefeld, Friedrichplatz 12, Ecke Nordwall.



Beste und leistungsfähigste amerikanische

Schnell-Schreibmaschine.

Elegenteste, jederzeit sofort veränderliche Schrift für alle Sprachen.

Allein-Verkauf und Lager bei **Peter Meis,** Königstrasse 138, Fernsprecher 10.

Preis Mark 450.

Jede Maschine mit 8 Tage Probezeit ohne Verbindlichkeit.

Wer auf eine allerbeste und denkbar solide Schreibmaschine reflektirt, setze sich in seinem eigenen Interesse mit mir in Verbindung und sehe die Zeugnisse der bisherigen Käufer ein.

Ferner offerire **alle Arten Farbbänder** für Remington-, Barlock etc. Maschinen, sowie **Reservetheile, Kohlenpapier etc.**

10 verschiedene Schriftarten, schönste, sauberste Schrift. Größte Schnelligkeit (Rekord 12 Buchstaben pro Sekunde).

---

2 Artikel, die jede Familie gebrauchen sollte

fabriciren Brown & Polson, welche sich eines 40jährigen Weltrufes guter Waare erfreuen. Es sind Mondamin, zu Mehl- und Milch-Speisen, vielen köstlichen heissen Gerichten zu Mittag- u. Abendessen verwendbar.

I. Das allbekannte **Mondamin**

Back-Monda, vorzüglich zum Backen und Verfeinern von Brod, Kuchen, Cakes, Sandtorten etc. Auf 6—8 Löffel Mehl ist stets ein Löffel Back-Monda trocken zu vermischen, also braucht der Teig keine Hefe. Es vereinfacht das Anrühren des Teiges u. macht Selbstbacken zum Vergnügen. Alle, welche sich für Backen interessiren, wollen es versuchen.

II. Das neue Fabrikat **Back-Monda**

Pakete à 40 Pf., mit guten Recepten, in allen einschlägigen Geschäften.

Back-Monda-Haupt-Depot für Rheinland und Westfalen: P. A. Stenger jr., Köln (Rh.)

Dr. med. Bruno Tamm,

Arzt für Nasen-, Ohren- und Halskranke, Hochstrasse 37.

Sprechstund.: Vorm. 8—11 Uhr. Nachm. 2—5 Uhr; 6340

Sonntags nur Vormittags.

Dr. med. Schreus

Spezial-Arzt für Hautleiden

Karlsplatz 34.

Sprechstunden v. 8—10, 3—5. Sonntags von 8—11 Uhr.

Privat-Augenheilanstalt

von

Dr. Rheindorf,

Krefeld. 3553

Sprechstunden: Rheinstr. 103. Fernsprecher Nr. 829.

Puppen-Klinik.

Alle Reparaturen und Ersatztheile. Fabrikation von Puppenfrisuren aus echten Haaren. 6944

Adolf Ahrweiler jr., Krefeld, Königstrasse 97.

Künstl. Zähne,

Zahnziehen, auf Wunsch schmerzlos, Plomb. in Gold, Silber 2c.

J. Brändt, Zahntechniker, Westwall 90, — am Karlsplatz.

Zahnatelier

von

Bonrath,

Kanalstr. (neb. Hotel Lohaus),

Jedem wird es ermöglicht, sich behandeln zu lassen. Zahnschmerz beseitigen **ohne anzuziehen.**

Künstl. Zähne,

Zahn-Operationen, Plombiren 2c.

A. Pfänder,

Westwall 107, an der Dionysiuskirche.

Wolfs Zahnatelier,

Neue Linnerstraße 86b, am Ostwall, früh. Ostwall 144, Teleph. 988.

Künstl. Zähne,

Plombiren mit Gold 2c.

Möglichst schmerzlose Behandlung. 7799

Für Haarleidende

zu sprechen von 2 bis 6 Uhr Nachmittags außer Sonntags.

C. Straszewski,

Marktstraße 57, Breitestraße 71.

Regenschirme

in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Wilh. Hellings,

Schirmfabrik, 89 Hubertusstraße 89.

Reparaturen u. Ueberziehen billigst.

Emil Wetzels,

Krefeld, Friedhofstraße 35.

Spezialität: Polster-Gestelle.



Must. grat. u. franko. Wohnung Steinstr. 48.



Drei gebrauchte gute

Landauer,

elegante Break 2c., preiswerth zu

verkaufen.

Alle Gattungen neue Wagen vorräthig, auch Anfertigung nach Zeichnung. 7503

W. Clouth,

Krefeld, Wagenfabrik, Friedrichstr. 44.

Keinen Bruch mehr.

2000 M. Belohnung

demjenigen, der beim Gebrauch meines **Bruchbandes ohne Feder** nicht von seinem Bruchleiden **vollständig geheilt wird.**

Man hüte sich vor minderwerthigen Nachahmungen. Auf Anfrage Broschüre gratis und franko durch das

Paarmacoutische Bureau Valkenburg (L.), Holland.

Für Deutschland: P. Notermanns Hauptagentur Aachen, Kirschgraben Nr. 13.

Holländerkäse

kaufe ich jedes Quantum gegen sofortige Baarzahlung. 7718

August Pohlig.

Uerdingen am Rhein.

Erste **Geld-Lotterie** zur Erhaltung des **Siebengebirges**

Ziehung 29. Januar u. folg. Tage zu Köln. 180,000 Loose.

15 000 Geldgewinne, zahlbar ohne Abzug:

1 à	125000	M.
1 à	75000	M.
1 à	50000	M.
1 à	25000	M.
1 à	10000 =	10000
5 à	5000 =	25000
5 à	2000 =	10000
15 à	1000 =	15000
20 à	500 =	10000
50 à	200 =	10000
100 à	100 =	10000
300 à	50 =	15000
1500 à	20 =	30000
13000 à	10 =	130000

Siebengebirgs-**Loose** | 1 Ganzes 4 M. | 1 Halbes 2 M.

Porto und Liste 30 Pf. extra, empf. u. vers. auch unter Nachnahme das General-Debit. Bankgeschäft

Lud. Müller & Co.

in **Berlin,** Breitestrasse 5.

Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Loose in Krefeld bei **Jean Angerhausen, Paul Hellenthal, Kramer u. Baum, Friedrich Wieschen, Creutzberg, Franz Ponzelar.**

Pianos Adam

Flügel und Pianinos von

C. Bechstein, Kaiserl. Hoflief., empfiehlt kauf-, leihweise und auf Ratenzahlungen 9390

F. Adam,

Westwall 69.

Lipton's Thee

Grösste Theeplantagen der Welt.

Billigste feinste Marke.

Niederlage bei:

M. Coopmans,

Hochstrasse 95. 5378

Wer schnell u. billig **Stellung** will, verlange pr. Postkarte die Deutsche Vakanzenpost, Eßlingen.

Neue Erfindung.

An fallen der Haare, Kopfschinnen, durch Krankheit gebleichtes Haar beseitigt Carl Emil Heinrich Uerdingerstrasse 32, 1. Etage. Sprechstunden Morgens von 7-9 Uhr und 5-7 Uhr Abends

---

Keuchhusten.

Zur Linderung der so gefährlichen Stickungsanfälle hat sich laut zahlreicher Anerkennungsschreiben von Aerzten und Patienten als vorzügliches Mittel

Thymmel Hass

(ges. geschützt) bewährt, auch gegen Verschleimung der Athmungsorgane, Engbrüstigkeit, hartnäckigen Husten sehr wirksam.

Zu beziehen in Flaschen à 1.75 M. aus den Apotheken. Hauptniederlage in **Krefeld, Adler-Apotheke.** 5565

Thymmel ist kein Geheimmittel, sondern besteht aus Thymianextrakt Hall 100% und gereinigtem Honig 900%.

---

500 M. zahle ich dem, der beim Gebrauch von **Kothe's Zahnwasser** à Fl. 60 Pfg. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. J. G. Kothe, Nachf., Berlin. Zu Krefeld: **Löwen-Apoth.**, Drog. **O. Dien,** und **C. Altgelt Gust. Sohn.**



Seit 18 Jahren ist Ihre **Buttermaschine** bei mir ohne jede Reparatur in Gebrauch und bestelle eine gröss. Aehnlich lautende unangeforderte Zeugn. und illustr. Prospekte kostenlos.

Bernh. Koch, Neuß.

Abbruchschutt

nur Lehm, Kalk 2c., keine Steine wird für jetzt oder bis April zur Anfuhr zu kaufen gesucht.

Angebote unter B. 7595 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Mädchen

von 14—17 Jahren zum Erlernen der **Strumpf-Strickerei** gesucht. 7237

Heinr. Müller Johs. Sohn,

Steckendorferstraße 76.

50—100 Liter

Milch

hat abzugeben

Herm. Operings,

Benrad b. Hüls.

Rhein. Webstuhlfabrik A.-G.

Dülken

empfiehlt ihre vergrößerte und modern eingerichtete

Eisengiesserei

zur Lieferung von

Maschinenguß und Bauguß aller Art,

in sauberster Ausführung und zweckentsprechenden Legierungen (Gutprüfungsmaschine, Sandstrahlgebläse).

Roststäbe in außerordentlich widerstandsfähigem Spezialguß.

Carbolineum.

Mein Carbolineum, welches vermittelst Chlorzink hergestellt ist, empfehle als unfehlbares Mittel, das Holz gegen Hausschwamm und Fäulniß zu schützen.

Heinr. Giesen, Oelfabrik,

Bochum, Uerdingerstraße 71. 3991

Telephon Nr. 57, Amt Uerdingen.

Verkaufsstelle am hiesigen Platze: **Gust. Bredow,** Rheinstraße 44—48; **F. Wilh. Hilbing,** Rosstr. 171, an der Josephskirche; **Nich. Sticker,** Hülserstr. 32.

Melasse-Torfmehlfutter

D. R. P. Nr. 79932

aus der Fabrik der Herren **Schwengers Söhne,** Uerdingen empfiehlt billigst 7228

M. Pellander,

Krefeld,

Fernsprecher 905. Sternstraße 24.



Schmidt's **neueste Waschmaschine mit Untertrieb.** 7616

Die beste aller Waschmaschinen. Bei aufgeklapptem Deckel kann gearbeitet u. zugesehen werden. Keine Beschädigung der Wäsche. Die 60,000te Waschmaschine wurde am 6. Dezember 1899 fertiggestellt. Prima Bring- und Mangelmaschinen, sowie land- und hauswirthschaftliche Maschinen und Geräth empf. billigst. Man verlange Preisliste.

Adam Kauertz, Lank (Rh.).

J. C. König & Ebhardt sind unübertroffen leistungsfähig in *Geschäftsbüchern,* Buchdruck- u. lithogr. Erzeugnissen (Plakate, Etik., Rechnungen usw.) — 1000 Arbtr.

Bezug und Muster durch *Carl Kirdorf,* Papierhdlg., Krefeld, Rheinstr., Ecke Ostwall. Zweigeschäft Reuter & Hecker, Berlin.

Unentgeltlich

und portofrei erhält auf Wunsch während **8 Tagen** jeder Interessent die täglich in Mittags- u. Abend-Ausgabe erscheinende

„Niederrheinische Volkszeitung" Krefeld.



Prachtvoll und blitzschnell glänzt

Mohren-Wichse

in der rothen Riesenschachtel.

Ueberall käuflich!

Vertreter: **A. Müschen, M. Gladbach.**

Fabrik: **Grau & Locher, Schwäb. Gmünd.**

Großes Lager

von

Geschäfts-Büchern

jeder Art

in bester Qualität zu billigsten Preisen.

Extra-Anfertigungen werden schnell besorgt.

J. B. Klein'sche Buchhandlung

H. Creutzberg,

(alleinige Vertretung der Geschäftsbücherfabrik Karl Lauser in Stuttgart),

Telephon Nr. 541, Krefeld, Hochstraße 91.

Für die im Bau begriffene

Rosenkranz-Kirche zu Berlin-Steglitz

bitte ich recht herzlich um ein Almosen.

Jede, auch die kleinste Gabe wird dankbarst angenommen.

Josef Deitmer, Pfarrer der kath. Gemeinde,

5516 **Berlin-Steglitz,** Flensburgerstraße 4.

Aktien-Gesellschaft **für Waffen und Fahrräder.**

General-Vertreter

Patria-Fahrrad-Vertrieb

G. m. b. H.

Zaunbrecher

Zaunkönig-Fahrräder und Nähmaschinen.

Reparaturen. Neu emailliren. Vernickeln.

Krefeld, 32 Südwall 32.

PATRIA



Geldschränke,



das Beste in dieser Branche empfiehlt

H. F. Peltz,

Düsseldorf, Kasernenstr. 5 u. Wallstr. 35.

Preise u. Zeichnungen gratis.

Auch sind eine Anzahl **gebrauchte am Lager.** 1772

Eine angehende **Ladengehülfin sucht** baldigst **Stellung** in einem Kolonialwaarengeschäft.

Gefl. Offerten unter St. E. 7756 an die Geschäftsst. d. Bl.

Suchen

Sie **Dienstmädchen Gesellen, Lehrlinge,** so benutzen Sie einmal d. **Lippezeitung** in **Haltern,** welche im Lippethal u. weiter verbreitet ist. Dienstboten aus dem Münsterlande sind wegen i. Treue u. Fleißes überall gesucht. Zahlreiche Anerkennungsschreiben von Herrschaften u. Meistern, welche durch d. **Lippezeitung** Personal erhielten liegen vor. Jede Anzeige wird für Mk. **1.50 dreimal** aufgenommen. Der Betrag ist **im Voraus** einzusenden. 5727

Junger Mann

in den 30er Jahren, der in den Feldarbeiten erfahren ist, **sucht eine Stellung als Verwalter** oder sonstwie. Off. unt. D. K. 7482 an die Geschäftsst. d. Bl.



Ein schweres dunkles

Karrenpferd

steht zu verkaufen bei 7634

Gebr. Hörschgen, Lank.

Eine Jagdparzelle

wird zu übernehmen **gesucht** oder auch Betheiligung an einer solchen. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 7619

Königswinter a. Rh.

Katholisches **Haushaltungs-Pensionat** für Töchter gebildeter Stände. Sorgfältige Anleitung in der bürgerl. u. feinen Küche und in allen häuslichen Handarbeiten. Näh. durch Prospekte und Ref. **Fräulein Schmidt,** Honnefer Chaussee 10.

Abonnements-Preis:
Mittag- und Abend-Ausgabe im Stadtbezirke M. 3.50, bei der Post M. 4. Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke 80 Pf., bei der Post M. 1. Illustrirte Beilage „Heitere u. Blumen" 50 Pf. Die jeden Monat erscheinende literarische Beilage „Büchermarkt" gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil.

Niederrheinische Volkszeitung.

52. Jahrgang.

Insertions-Preis:
Die Petitzeile im Abonnentenkreise 15 Pf., bei einmaliger Grösse Anfnahme in den „Krefelder Stadt-Anzeiger", ausserhalb des Abonnentenkreises 20 Pf., bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. 3. Reklame-Zeile 30 Pf. Offerten-Provision 20 Pf. Bei Frank-Zusendungen 10 Pf. für Porto extra.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41.
Telephon-Anschluß 104.

Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 21. (Sonntags-Nr. 2.) Krefeld, Samstag, den 13. Januar (Hilarius) (Zweites Blatt.) 1900.

Die Interpellation über die Beamten-Maßregelungen.

Es ist noch weniger bei der Verhandlung herausgekommen, als wir gehofft hatten. Eine Aufklärung der dunklen Punkte in diesem Handel und eine Festsetzung der eigentlichen Verantwortlichkeit für die verfehlte Politik ist nicht gelungen. Herr v. Miquel ist freilich schließlich auch zu einer Erklärung gedrängt worden, aber er konnte sich doch verschanzt halten hinter der solidarischen Verantwortlichkeit des gesammten Ministerkollegiums. Das Herausgreifen einzelner Minister, um sie besonders verantwortlich zu machen, erklärt der schlaue Herr v. Miquel sogar für gefährlich und konstitutionell unrichtig. So hofft Herr v. Miquel mit dem kleinen Bruchtheile der dividirten Verantwortung davon zu kommen, während er thatsächlich der Urheber des ganzen unseligen Vorganges ist.

Herr v. Miquel kann sich viel erlauben, da er einen so ungeheuer noblen und geduldigen Ministerpräsidenten hat. Fürst Hohenlohe war gutmüthig genug, die Beantwortung der Interpellation auf seine Person zu übernehmen, obschon Jedermann weiß, daß die Maßregelungen nicht vom Fürsten Hohenlohe angerathen worden sind und seiner persönlichen Politik nicht entsprechen. Allerdings besteht die „tragische Schuld" des Fürsten Hohenlohe darin, daß er sich gefügt hat, als Herr v. Miquel die Kanalpolitik auf den todten Strang dieser Maßregelungen lenkte. Dafür muß er seine Buße tragen. Doch hätte er nach unserer Ansicht die „Rechtfertigung" der Maßregel lieber dem Hauptschuldigen, seinem Vizepräsidenten v. Miquel überlassen sollen.

Herrn v. Miquel wird der Rückzug aus der vordersten Linie auch dadurch erleichtert, daß damals der Minister des Innern, Frhr. v. d. Recke, am Morgen des Abstimmungstages den beamteten Abgeordneten die eventuelle Maßregelung schon angedroht hatte. Dadurch erscheint Frhr. v. d. Recke als der Hauptmacher, und die oberflächlichen Zuschauer können ihn leicht für den eigentlichen Urheber dieser Maßregel halten. Und doch besteht die Schuld des Herrn v. d. Recke nur darin, daß er einen Befehl von höchster Stelle ausgeführt hat, ohne sich seiner ministeriellen Verantwortlichkeit gebührend bewußt zu werden und daraufhin die Bitte um Entlassung bei Aufrechterhaltung jenes Auftrages zu stellen. Die eigentliche Verantwortlichkeit fällt nicht auf den gefügigen Minister des Innern, sondern auf denjenigen Staatsmann, der zuerst an höchster Stelle den Rath gegeben hat, die Kanalpolitik durch Einwirkungen auf die beamteten Abgeordneten zu fördern. Und dieser Mann war Herr v. Miquel.

Herr v. Miquel und kein Anderer hat die königlich preußische Staatsregierung in die unangenehme Lage gebracht, eine Maßregel, die von allen Parteien des Abgeordnetenhauses verurtheilt wird, durch Ausreden „vertheidigen" zu müssen, worüber die ganze Welt den Kopf schütteln wird. Es ist ja mit Fausthandschuhen zu greifen, daß diese Beamten wegen ihrer Abstimmung im Parlament zur Disposition gestellt sind, und das steht mit der Verfassung nicht im Einklang. Wollte man die Welt glauben machen, daß man „nur im Interesse des Dienstes" unbrauchbare politische Beamten in besser geeignete Stellungen überführen wolle, so hätte man doch nicht bloß die anderthalb Dutzend Beamten packen müssen, die als Abgeordnete gegen den Kanal gestimmt, sondern alle politischen Beamten, die auf irgend eine Weise, z. B. durch ihre Solidarität mit dem kanalfeindlichen „Bunde der Landwirthe", das Mißtrauen in ihre Befähigung zur Verfechtung der Kanalpolitik der Regierung erweckt hatten. So aber erscheint der Rechtfertigungsversuch der Regierung wirklich nur als eine Ausrede, die weder tapfer noch schön ist.

Sollte der Standpunkt der Regierung, daß man „im Interesse des Dienstes" einen unbequemen beamteten Abgeordneten maßregeln darf, in das preußische Staatsrecht aufgenommen werden, so wäre allerdings die Folge, daß die politischen Beamten nicht mehr wählbar bleiben könnten. Auf der Linken will man nach dieser Richtung hin die Sache ausbeuten. Es wird aber zu einem Beschluß auf Nichtwählbarkeit nicht kommen, da das Zentrum sich gegen eine solche Einschränkung der Wahlfreiheit aussprechen hat. Um so entschiedener wird freilich das Zentrum dafür eintreten, daß die Verfassung, welche die volle Freiheit und Unverletzlichkeit auch den beamteten Abgeordneten garantirt, gegen Miquel'sche Treubrüche gesichert bleibt.

Den Konservativen gelang es nicht, ihre jetzige „konstitutionelle" Haltung mit ihrer früheren Verfolgungssucht in Harmonie zu setzen; aber aus diesem „Schönheitsfehler" in ihrer Politik macht sich diese robuste Partei nicht viel, um so weniger, als die fraglichen Maßregelungen thatsächlich für die konservative Partei sehr vortheilhaft sich erwiesen haben — so vortheilhaft, daß man wohl glauben kann, ein schlauer Freund der Konservativen habe diese „Verfolgung" in Gang gebracht, um seiner Lieblingspartei auf Kosten der Regierungs-Autorität vorwärts zu helfen. Herr v. Köller und Genossen zeigten nicht ohne Grund viel Behagen in ihrer Martyrerrolle.

CPC. Landtags-Verhandlungen.

(Unberechtigter Nachdruck, auch theilweiser, untersagt.)

Herrenhaus.

3. Sitzung vom 11. Januar.

Eröffnung 11½ Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die Vorlage betreffend die Zwangserziehung Minderjähriger.

Minister v. Rheinbaben begründet die Vorlage. Er weist darauf hin, daß die Verrohung und Kriminalität unter der Jugend in fortwährendem Steigen begriffen sei. Wenngleich es in erster Linie Aufgabe von Kirche und Schule sei, die Mißstände zu beseitigen, so könne die Gesetzgebung doch nicht unterlassen, auch ihrerseits einzugreifen. Der jüngst stattgehabte Schülerprozeß habe in ihm die Frage angeregt, ob es nicht angezeigt sei, auch auf jugendliche Personen aus höheren Ständen die Zwangserziehung des Staates auszudehnen.

v. Brodowy begrüßt die Vorlage als eine solche, die viele Mißstände beseitigen würde.

Graf Mirbach ist nicht damit einverstanden, daß die Gemeinden mit den Kosten belastet würden.

Nach weiterer Zustimmung zur Vorlage seitens der Herren v. Helldorf, Freiherr v. Manteuffel und Oberbürgermeister Deldrück wird dieselbe an eine Kommission verwiesen.

Sodann wird beschlossen, auf die dem Hause zugesprochene Befugniß zur Veröffentlichung des Urtheils gegen den Redakteur der „Volkswacht" wegen Beleidigung des Herrenhauses zu verzichten.

Nächste Sitzung unbestimmt.

Schluß gegen 1 Uhr.

Parlamentarisches.

△ **Berlin**, 11. Jan. Der dem Reichstag zugegangene **Gesetzentwurf betr. die Unfallfürsorge für Gefangene** bestimmt entsprechend einer vom Reichstag am 10. Febr 1897 gefaßten Resolution, daß die Unfallversicherung auf die Strafgefangenen ausgedehnt werden soll. Bisher unterlagen Strafgefangene, auch wenn sie mit Arbeiten beschäftigt waren, die den Arbeiten in reichsgesetzlich der Unfallversicherung unterliegenden Betrieben gleichartig sind, der Unfallversicherung nicht und hieraus ergab sich eine ganze Reihe von Unzuträglichkeiten für die Gefangenen selbst, für die Unternehmer und vor allem für die zur Armenpflege verpflichteten Verbände. Aus diesem Grunde sollen nach dem Gesetzentwurf fortan auch Gefangene der Unfallversicherung unterliegen, wenn der Unfall bei einer Beschäftigung eintritt, die bei freiem Arbeiten versicherungspflichtig ist.

Im Reichstag ist **die Denkschrift über die Entwickelung von Deutsch-Ostafrika** für das Jahr 1898/99 eingegangen. Von europäischer Bevölkerung weilten im Berichtsjahre im Schutzgebiete 881 Deutsche, die übrigen Nationen waren im Durchschnitt mit 20 Staatangehörigen vertreten; die Gesammtzahl der Europäer betrug nahezu 1100. Die Zahl der in der Kolonie wohnenden Araber und Inder hat gegen das Vorjahr eine wesentliche Veränderung nicht erfahren; dagegen haben Zählungen der eingeborenen Bevölkerung das Resultat ergeben, daß die Bewohnerzahl von Deutsch-Ostafrika eine weit höhere ist, als man bisher angenommen hat; dieselbe kann nach diesen Zählungen und Schätzungen auf reichlich 6 Millionen angenommen werden. In sanitärer Hinsicht war das Berichtsjahr für die eingeborene Bevölkerung ein sehr ungünstiges; in Folge anhaltender Dürre und in Folge des Auftretens großer Heuschreckenschwärme trat eine große Hungersnoth ein, der eine beträchtliche Zahl von Eingeborenen zum Opfer fiel. Auch grassirten die Pocken wieder; durch den Karawanenverkehr wurde die Seuche durch die ganze Kolonie verschleppt. In der Schutzpockenimpfung zeigen die Eingeborenen großes Zutrauen, es wurden etwa 30,000 Menschen geimpft. Gegen die Einschleppung der Pest waren umfangreiche Maßregeln getroffen, durch dieselben ist es bis jetzt gelungen, das Schutzgebiet, abgesehen von dem endemischen Herd Kisiwa pestfrei zu erhalten. Die Gefahr droht aber sowohl von der See- wie von der Landseite weiter und die Vorsichtsmaßregeln müssen ununterbrochen weiter beobachtet werden. Der Gesundheitszustand der Europäer unterscheidet sich nicht wesentlich von dem der Vorjahre, es handelte sich in der Mehrzahl der Fälle um Malaria, die Krankheit verläuft aber nur in den seltensten Fällen tödtlich. Der im Jahre 1899 drohenden Gefahr der Verschleppung der Rinderpest von English-Ostafrika nach Deutsch-Ostafrika wurde wirksam entgegengetreten. Die Landwirthschaft hat wie im Vorjahre sehr schwer unter abnormer Dürre zu leiden gehabt. Wie im Vorjahre hat das Gouvernement eine Menge von Sämereien an die Stationen, Missionen und Private vertheilt.

Deutschland.

: **Berlin**, 11. Jan. In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung theilte der Vorsteher-Stellvertreter Michelet (der Vorsteher Dr. Langerhans ist bekanntlich erkrankt) das Dankschreiben des Kaisers auf die Glückwünsche der Versammlung zum Jahreswechsel mit; das Schreiben ist sehr kurz und kühl gehalten und lautet wie folgt: Den Stadtverordneten Meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin spreche ich für die Glückwünsche, welche Mir zum Beginn des neuen Jahres und Jahrhunderts in der Adresse vom 1. d. M. dargebracht worden sind, Meinen Dank aus. Berlin (Schloß), den 8. Januar 1900. Wilhelm R. — Der Bundesrath hat in seiner heutigen Sitzung den Antrag Braunschweigs, betr. Ausführung des § 45 des Invalidenversicherungsgesetzes, von der Tagesordnung abgesetzt und dem Ausschußbericht über den Antrag Sachsens, betr. die Verlängerung des Privilegiums der Landständischen Bank des Königlich Sächsischen Markgrafenthums Oberlausitz, zur Ausgabe von Banknoten die Zustimmung ertheilt. — Die Errichtung eines Kaiser Friedrich-Denkmals im Thiergarten ist vom Kaiser bedingungsweise in Aussicht genommen worden. Das Denkmal soll seinen Platz in der Nähe des Reichstagsgebäudes oder aber als Fortsetzung der dortigen Gruppen in der Siegesallee, und zwar in der Nähe der Siegessäule erhalten. Professor Adolf Brütt, der Schöpfer der Figur Ottos des Faulen in der Siegesallee, ist mit der Ausarbeitung von Vorschlägen beschäftigt. Für ein großes Reiterstandbild Kaiser Friedrichs ist bekanntlich die Spitze der Museumsinsel in Aussicht genommen; die Ausführung dieses Denkmals ist Professor Manson anvertraut. — Durch Kabinetsordre ist angeordnet, daß im Bereich der preußischen Militärverwaltung in allen größeren Garnisonen Lehrkurse stattfinden, welche den Offizieren der Armee Gelegenheit bieten sollen, sich in das neue, am 1. Oktober 1900 in Kraft tretende Militärstrafverfahren einzuarbeiten. Auch sind die Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetze Allerhöchsten Orts vollzogen und vom Kriegsministerium in der letzten Nummer des „Militär-Wochenbl." verkündet worden.

„Ein' feste Burg ist unser Gott!" als Devise für den Bund der Landwirthe:

das ist das Neueste, was man von dem Bunde gegenwärtig hört. Der freikonservative Abg. v. Kardorff, der kürzlich seinen 72. Geburtstag feierte, hat nämlich bei dieser Gelegenheit auf einer Versammlung des Bundes der Landwirthe in Breslau folgendes erklärt: „Die Landwirthschaft stehe allein, sie sei verlassen von einer Regierung, die nicht mehr die Wege eines Bismarck gehe, sie sei angefeindet von dem Liberalismus des mobilen Kapitals und von der Sozialdemokratie. Aber die deutsche Landwirthschaft habe einen großen Alliirten dort oben, der auch dem kleinen Burenvolke beistehe. „Ein' feste Burg ist unser Gott!" — Ist schon die Hereinziehung Gottes in einen derartigen politischen Zusammenhang, gewissermaßen als Gegenpol gegen die Regierung, eine Geschmacklosigkeit, so wirkt das Zitat des alten protestantischen Kampfliedes grabezu grotesk. Bekanntlich sucht der Bund der Landwirthe auch in der katholischen Landwirthebevölkerung im Westen der Monarchie fortgesetzt Geschäfte zu machen. Wir haben stets vor ihm gewarnt und mehrfach konfessionelle Ausschreitungen desselben zu konstatiren gehabt. Wir nageln hiermit diesen neuen Mißbrauch fest, um unsere Warnung zu wiederholen. Der Bund der Landwirthe ist keine rein berufsständische Vereinigung, er ist eine politische Gruppe mit konfessionell protestantischer Schattirung. Wenn die Bundesapostel zu uns nach den Rheinlanden kommen, so hüten sie sich freilich, diesen Charakter herauszukehren. Da wird zu den katholischen Landwirthen recht versöhnlich und tolerant gesprochen. Man wird sich aber hier durch so etwas nicht einwickeln lassen, und wenn die Herren vom Bunde wiederkommen, dann wird man sie mit ihrer Devise: „Ein' feste Burg ist unser Gott!" heimschicken.

Italien.

* **Rom**, 10. Jan. Der Papst hat am 8. Januar die Audienzen der Vorstände der verschiedenen römischen Kongregationen behufs Berichterstattung über die Angelegenheiten derselben, die während der Weihnachtszeit unterbrochen waren, wieder fortgesetzt. Da er jedoch der Schonung bedarf, werden die seit Weihnachten verschobenen Audienzen für das Kardinalskollegium und das diplomatische Korps erst gelegentlich des Anniversariums seiner Erhebung auf den päpstlichen Thron stattfinden. — Leo XIII. hat, wie der „Augsb. Postztg." gemeldet wird, in den letzten Tagen wiederholt sein lebhaftes Bedauern über den hoffnungslosen Zustand des neuernannten Kardinalvikars Jacobini ausgesprochen. Letzterer hat bereits seine testamentarischen Bestimmungen getroffen.

Kirchliches.

** **Krefeld**, 13. Jan. Pilgerreisen ins heilige Land Ostern 1900. Der Verein vom hl. Lande veranstaltet in diesem Jahre, außer der schon angekündigten großen Herbstkarawane, zu Ostern wie gewöhnlich 2 Pilgerreisen zu den hl. Stätten Palästinas. Damen und Herren können sich an denselben betheiligen. Die erste geht von Köln am 30. März ab und wird die letzten Charfage sowie die Osterwoche in Jerusalem zubringen. Die zweite verläßt Köln am 22. April. Außer den Stätten des hl. Landes selbst werden Aegypten, Syrien, Kleinasien, Konstantinopel und die Balkanhalbinsel besucht werden. Die Gesammtkosten der Reisen betragen 1200—1500 Mark je nach den Einzeltouren, denen sich der Pilger anzuschließen gedenkt. Behufs einschlägiger Litteratur, weiterer Information und Anschluß wende man sich an die Organisation z. H. v. Aachen, Pfarrer, Viersen (Rheinl.).

Gerichtszeitung.

□ **Cleve**, 11. Jan. Strafkammer. Der aus der Haft vorgeführte Knecht Johann B. zu Waldeck hatte aus einer Truhe einen Geldbetrag von 60 M. gestohlen. Der Gerichtshof verurtheilte den geständigen Angeklagten zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten. — Gerhard Engelbert L. aus

Unpolitische Zeitläufe.

Nachdruck verboten. N **Berlin**, 11. Jan.

„Zwangserziehung!" das klingt höflich. Wir denken dabei an ein entartetes Kind, das schon im zarten Alter Verbrechen begangen, und an eine barbarische Besserungsanstalt, in die keine Sonne der Gemüthlichkeit und kein Strahl der Hoffnung scheint. Und nun sollen noch mehr Kinder, als bisher, der „Zwangserziehung" überliefert werden! Das neue Bürgerliche Gesetzbuch sieht es vor und dem preußischen Landtage ist schon eine Vorlage zur Ausführung der betreffenden Bestimmungen zugegangen. Das sieht schrecklich aus, aber es ist doch nicht so übel. Fortan will man die betreffenden Kinder nicht einfach mehr in eine Kaserne von angehenden Verbrechern stecken, sondern auch Erziehung in geeigneten Familien und in religiösen Anstalten zulassen, nach der Auswahl der ausführenden Gemeindebehörden, und fernerhin sollen nicht bloß jugendliche „Zierden" der Anklagebank der Zwangserziehung überwiesen werden, sondern auch noch unverdorbene Kinder, die in Gefahr sind, sittlich oder leiblich zu verwahrlosen. Dadurch bekommt die Sache einen ganz anderen Charakter. Was früher nach Zuchthaus roch, kommt jetzt in den Geruch der liebevollen Fürsorge. Man will nicht mehr warten, bis das Kind in den offenen Brunnen der Verkommenheit gefallen ist, sondern will ihn vorher zudecken. Wer schlechte Eltern hat, soll nicht ungünstiger gestellt bleiben, als derjenige, der keine Eltern hat und deshalb unter die Fittige des Vormundschaftsgerichts genommen wird.

Das Bürgerliche Gesetzbuch ist sehr besorgt um die elterliche Gewalt; aber es sucht auch die Kinder zu schützen gegen schlechte Eltern und das Recht der menschlichen Gesellschaft auf einen gut erzogenen Nachwuchs geltend zu machen. Daher ist in § 1666 vorgesehen, daß das Kind den Eltern aus den Händen genommen werden kann, wenn der Vater (oder die Mutter, welche die elterliche Gewalt ausübt) das Recht der Sorge für die Person des Kindes mißbraucht, das Kind vernachlässigt oder sich eines ehrlosen oder unsittlichen Verhaltens schuldig macht", so daß „das geistige oder leibliche Wohl des Kindes gefährdet" wird. Wenn das Vormundschaftsgericht in solchen Fällen rechtzeitig zufaßt, so kann in der That manche junge Menschenseele gerettet werden, die sonst unter den gewissenlosen Händen verkommener Eltern elend verderben müßte.

Aber wo bleibt denn da das Recht der Eltern und die Selbstherrlichkeit der Familie? Gewiß, wir sind allzumal Vertheidiger des Familienlebens und der Familienzucht und wollen gerade deshalb von dem „Zukunftsstaat", der auf allgemeine Kasernen-Erziehung hinauskommen würde, gar nichts wissen. Aber man vertheidigt nicht die Familie, wenn man die Uebelstände in den schlechten Familien fortbestehen läßt, statt sie abzustellen. Dem Rechte der Eltern stehen auch Pflichten gegenüber; wer die Pflichten nicht erfüllt, verwirkt die Rechte. Denn die Kinder sind kein Spielzeug der Eltern, sondern Geschöpfe Gottes, über deren Schicksal der Schöpfer strenge Rechenschaft fordern wird.

Die Thatsache ist ja nicht zu leugnen, daß das Familienleben in neuerer Zeit immer mehr Einbuße erleidet. Die Eltern sind auch heutzutage nicht mehr so, wie früher, zur Wahrnehmung ihres Erzieher-Amtes geeignet. Ob der gute Wille im Durchschnitt nachgelassen hat, wollen wir dahingestellt sein lassen; es genügt schon die Feststellung, daß viele Eltern jetzt nicht mehr die Möglichkeit haben, ihre Kinder regelrecht zu pflegen und zu erziehen. Der Mann geht früh auf seine Arbeit außerhalb des Hauses und kommt erst gegen Abend schwer ermüdet zurück. Die Mutter muß auch oft außer dem Hause dem Broderwerb nachgehen, und wenn sie zu Hause bleibt, so hat sie vielfach eine gewerbliche Heimarbeit auszuüben, die fast ihre ganze Aufmerksamkeit und Kraft in Anspruch nimmt. Wegen dieser Verhältnisse hat man Kinderheime errichten müssen, die wenigstens für die eigentliche Arbeitszeit der Eltern den kleineren Kindern die nothwendige Pflege angedeihen lassen — die größeren Kinder haben zum Glück ihre Schulstunden; aber in der schulfreien Zeit macht sich der Mangel an elterlicher Aufsicht und erzieherischer Einwirkung oft bitter bemerklich. Gewissenhafte, tüchtige Eltern wissen freilich diese Schwierigkeiten, die in den modernen wirthschaftlichen Verhältnissen liegen, so ziemlich auszugleichen; aber sind alle Eltern gewissenhaft und geschickt? Die Genußsucht und die Vergnügungsjägerei, die unser modernes Leben so bedenklich auszeichnen, haben namentlich unter der Bevölkerung der Städte und größeren Industrieorte stark um sich gegriffen und halten viele Eltern auch die Feierabend-Stunden dem häuslichen Herde und den Kindern fern. Und doch macht gerade die städtische Lebensweise eine besonders sorgfältige erzieherische Einwirkung auf die Kinder nöthig. Es bieten sich hier so viele Gefahren der Verführung, daß das elterliche Auge gar nicht scharf genug sein kann.

Im Vergleich zu den früheren einfachen Verhältnissen stellt die moderne Welt viel schwerere Anforderungen an Sorge und Schule. Aber was kann das opferwilligste Arbeiten der Geistlichen und Lehrer an der Erziehung der Jugend helfen, wenn der Vater trotz offenbarer Verkommenheit noch das Recht behalten soll, das Kind weiter zu schädigen an Leib und Seele!

Wie mancher Menschenfreund hat nicht bei der Beobachtung eines unglückseligen Hausstandes seufzen müssen: Schade um die Kinder, welche bei solchen Eltern rettungslos verderben müssen! Jetzt bietet sich die Möglichkeit, solchem Kinderseelenmord entgegenzutreten, indem die geeignete Behörden zum Einschreiten veranlaßt werden. Und für brave Eheleute, die keine Kinder oder doch nur geringe Kindersorgen haben, bietet sich Gelegenheit, ein gutes Werk zu thun durch die Aufnahme von Kindern, die aus den Händen ihrer schlechten Eltern befreit worden sind.

Natürlich müssen wir auch die nöthigen religiösen Anstalten gründen, damit nicht etwa die Kinder von katholischen Eltern in Erziehungs- oder Besserungsanstalten gesteckt werden, die nicht für eine katholische Erziehung sorgen. Aber bei vielen Behörden geht der „Zug der Zeit" auf Familienpflege, und dabei kommt es sehr auf die Nachfrage an. Melden nicht genug geeignete katholische Familien ihre Bereitwilligkeit zur Aufnahme von Pflegekindern an, so werden sie leicht an Protestanten oder bloße Namenskatholiken gegeben. Besonders ist die Gefahr zu beachten, daß man Mischehen mit Pfleglingen beschenkt, wobei sich dann unter Berufung auf die Konfession des einen Theils die gesetzliche Vorschrift der Berücksichtigung der konfessionellen Verhältnisse zum Schein erfüllen läßt.

Ich möchte überhaupt die katholischen Eheleute, welche nicht hinreichend mit Kindern und Erziehungsgaben gesegnet sind, darauf aufmerksam machen, welch eine reiche Quelle von Glück und Verdienst sie anbohren können, wenn sie sich nach hoffnungsvollen Waisenkindern oder sonstigen Pfleglingen umsehen, um an denselben Elternstelle zu übernehmen. Die Erfahrungen, welche ich als Vormund gemacht habe, bestärken mich in der Ansicht, daß es manche kinderlose Ehepaare gibt, die man wirklich beglücken kann durch die Anbahnung einer Annahme an Kindesstatt. Sie sind selbst zu lässig oder zu ungeschickt, um aus eigenem Antriebe auf die Suche nach dem geeigneten Pflegekind zu gehen; durch Bekannte, Seelsorger, Zeitungsinserate ꝛc. muß die Sache in Gang gebracht werden. Aber die Mühe ist nicht umsonst; denn bei gehöriger Vorsicht darf man hoffen, beiden Theilen einen großen Segen verschafft zu haben.

Wenn nun die gefährdeten Kinder zur „Zwangserziehung" gebracht werden sollen, so können auch weniger bemittelte Eheleute zugreifen; denn es wird Entschädigung gezahlt, und zwar unter Voranslegung von Staat und Gemeinde, welche ihrerseits von den Eltern des Kindes die Kosten nach Möglichkeit wieder einziehen. — Die letztere Bestimmung hat ihre besondere Bedeutung. Indem die natürlichen Pfleger des Kindes ersatzpflichtig gemacht werden, verliert die Maßregel ihren zukunftsstaatlichen Charakter. Der Staat will sich nicht als berufener Erzieher des ganzen Nachwuchses hinstellen, sondern nur im Nothfalle eingreifen, um die Fehler einzelner Eltern auf deren Kosten nach Kräften gut zu machen. Also nichts ist, kann man natürlich auch keine Kosten einzuziehen; aber grundsätzlich ist doch der richtige Standpunkt gewahrt, und die Gefahr der Heranziehung zu den Erziehungskosten wird für die gewissenlosen Eltern eine Mahnung zur Vorsicht sein. Sonst könnten ja Rabeneltern sogar darauf ausgehen, ihre Kinderlast auf die öffentliche Kasse abzuschieben.

Schutz für die Jugend, die in der Gefahr der Verwahrlosung oder Verführung schwebt! das ist ein Mahn- und Weckruf, der einen millionenmal ernsteren Grund und Zweck hat, als der beliebt moderne Ruf nach Thierschutz. Jeder verständige und brave Mensch soll sich bemühen, auf Grund der neuen Rechtsordnung mitzuwirken zur Rettung der gefährdeten Kinder. Das Allerwichtigste aber ist, daß alle wirklichen oder angehenden Eltern sich der heiligen Pflicht der treuen Kindererziehung so recht bewußt werden, und zwar nicht bloß in einer allgemeinen Gefühlswallung, sondern in ganz ernsten und bestimmten Vorsätzen mit sofortigem Anfang der Ausführung.

Der Erzieher ist der Werkgenosse Gottes; der Verzieher des Teufels.

Vermischtes.

* **Was ist Heliographie?** In den Kriegsberichten aus dem Transvaal ist häufig von Heliographie die Rede. Jedermann thut so, als ob er genau wüßte, was Heliographie ist. In Wirklichkeit ist man nur in eng begrenzten Fachkreisen über das Wesen dieser optischen Telegraphie unterrichtet. Wir halten es deshalb für nützlich, einer Studie, die Herbert C. Fyfe im „Strand Magazine" allen von den Landherren und der Marine angewandten Signalen gewidmet hat, die wichtigsten Einzelheiten über die Heliographie zu entnehmen. Die Heliographie ist das einfachste, billigste und das einzig sichere System, dessen sich ein belagertes Heer bedienen kann, um mit den Truppen, die zu seiner Befreiung heranrücken, in Verbindung zu treten. Jede von den beiden Truppenabtheilungen stellt einen aus drei beliebigen Stöcken oder Stäben zusammengesetzten Dreifuß auf und setzt einen beliebigen Spiegel darauf. Die Spiegel stellt man so, daß sie sich gegenseitig ein Bündel Sonnenstrahlen zuwerfen; dann stellt man bei jedem Apparat einen Soldaten auf, der die Signale gibt, und einen Offizier, der mit einem Fernrohr versehen ist. Der Signalmann kann den Lichtstrom auffangen und unterbrechen, indem er mit seiner Mütze oder mit seinem Helm den Spiegel bedeckt. Er unterbricht ihn einmal, wenn er den Buchstaben A bezeichnen will, zweimal hintereinander bei dem Buchstaben B, dreimal bei dem Buchstaben C u. s. w. indem er natürlich zwischen zwei Worten eine kleine Pause macht. Das ist alles. Es versteht sich von selbst, daß die Heliographie nicht anwendbar ist, wenn der Himmel bewölkt ist oder wenn es regnet oder aber — das ahnt selbst Einer, der das Pulver nie erfunden hätte — während der Nacht. Das ist der erste Uebelstand. Der zweite liegt in der Langsamkeit des Verfahrens; die englische Sprache ist von allen Sprachen diejenige, welche darunter am wenigsten zu leiden hat, wegen ihres großen Reichthums an einsilbigen Worten und an gebräuchlichen Abkürzungen und wegen ihrer prägnanten Kürze. So erklärt es sich, daß die Heliographie eigentlich nur im britischen Heere zur Anwendung kommt. Aber sie bietet andererseits den unschätzbaren Vortheil, daß sie während mehrerer Stunden hintereinander angewandt werden kann, ohne daß der Feind, der zwischen den beiden Signalposten steht, die Signale entziffern oder auch nur ahnen kann, daß eine Verbindung besteht. Der Heliographie-Rekord wird bis zum heutigen Tage von Lord Roberts gehalten. Im Jahre 1880, während des Krieges mit Afghanistan, konnte er, als er zur Befreigung der von dem Emir in Kandahar belagerten Brigade heranrückte, auf den Höhen von Kobat, 75 Kilometer von Kandahar entfernt, in vier Stunden eine Botschaft von 207 Wörtern von der eingeschlossenen Brigade erhalten.

Homberg, welcher sich der Militärpflicht entzogen hatte, wurde zu einer Geldstrafe von 160 M. event. 16 Tagen Gefängniß und in die Kosten verurtheilt.

Landwirthschaft und Gartenbau.

h **Aus dem Kreise Geldern**, 11. Jan. Die Maul- und Klauenseuche tritt noch immer an verschiedenen Stellen des Kreises auf. Es scheint gar keine Hoffnung vorhanden zu sein, daß für lange Zeit der Kreis wieder davon befreit wird, trotzdem alle Vorsichtsmaßregeln zur Verhütung und Tilgung der Seuche angewandt werden. Am stärksten grassirt sie augenblicklich noch in Straelen. Man neigt der Ansicht zu, daß das Handelsvieh meistens die Seuche verbreitet.

Rheinland und Westfalen.

n **Viersen**, 11. Jan. Die Frage, betreffend den Bau eines neuen Amtsgerichtes in unserer Stadt, scheint nunmehr ihrer Lösung um einen bedeutenden Schritt näher gerückt zu sein. Als erste Rate ist im Staatshaushaltsetat für 1900 ein Betrag von 90,000 M. eingestellt. Als Bauplatz ist ein Grundstück an dem Augustaplatze mit der Front nach genanntem Platze hin ausersehen. Die jetzigen Räumlichkeiten des Amtsgerichtes sind nicht ausreichend. — Nicht minder freudig begrüßt man den Beschluß zur Anlegung des zweiten Geleises von Viersen über Anrath nach Krefeld, wodurch manchen Uebelständen endgültig abgeholfen wird. Wie verlautet, sollen die Kosten sich auf 600,000 M. pro Kilometer belaufen und im neuen Staatshaushaltungsetat bereits ausgeworfen sein.

K **Kirspelwaldniel**, 10. Jan. Der Etat für das kommende Rechnungsjahr sieht in Einnahme und Ausgabe 25,500 M. vor, wovon 19,261,96 M. durch Steuerumlage zu decken sind. Im Armenetat für das kommende Jahr sind 3900 M. gegen 5900 M. im Vorjahre angesetzt. Es sollen an Gemeindesteuern erhoben werden: Von der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer 230 Proz., von der Einkommensteuer inkl. der fingirten Einkommensteuer 200 Proz., von der Betriebssteuer 100 Proz.

h **Geldern**, 11. Jan. Heute Morgen fand ein hiesiger Metzgermeister, daß Diebe in sein Haus eingedrungen waren. Die Diebe hatten eine Fensterscheibe, welche sie mit Seife beschmiert hatten, eingedrückt und waren durch diese Oeffnung eingeschlichen. Sie hatten ein Schreibpult erbrochen und aus demselben zirka 400 M. gestohlen. Von den Thätern fehlt bis jetzt jede Spur.

** **Mörs**, 12. Jan. Das siebenjährige Mädchen eines hiesigen Maurers fiel beim Spielen aus dem Fenster des Erdgeschosses. An den Folgen des Unfalles ist das Kind nach einigen Stunden gestorben.

ō **Duisburg**, 11. Jan. Die älteste kirchliche Korporation in unserer Stadt, die Marianische Jünglings-Sodalität, kann in diesem Jahre auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Ende des Jahres 1849 unter dem damaligen geistlichen Präses, Herrn Pfarrer Meinerding ins Leben gerufen, hatten sich schon bei ihrer kirchlichen Einführung am hl. Dreikönigenfeste im Jahre 1850 54 Jünglinge angeschlossen. All die Jahre hindurch hat es der Sodalität nie an Sympathien gefehlt und sie hat es verstanden, die Mitglieder, welche sich ihr anschlossen, unter dem Schutze der hehren Gottesmutter auf einen echt christlichen Lebenswandel zu führen. Der goldene Jubeltag, welcher am Sonntag, 21. Jan., gefeiert wird, wird deshalb für die ganze Gemeinde ein Freudentag sein. Am Vormittag werden die Mitglieder gemeinschaftlich zum Tische des Herrn gehen und am Nachmittag findet um 5 Uhr in der Liebfrauenkirche eine kirchliche Versammlung mit Fahnenweihe statt, welcher sich nachher im Aloysiushause eine Festversammlung anschließt. Hierbei wird Herr Rechtsanwalt Krüsemann-Krefeld die Festrede halten.

** **Duisburg**, 12. Jan. Gestern wurde Herr Kreisschulinspektor W. Eicker offiziell in sein Amt als Stadtschulinspektor der katholischen Schulen Duisburgs eingeführt.

* **Gräfrath**, 10. Jan. Die Stadtverordneten-Versammlung lehnte laut „B. Ztg." in ihrer letzten Sitzung die Wiederwahl des bisherigen Bürgermeisters Kürten mit 12 gegen 6 Stimmen ab und beschloß die Neuausschreibung der Stelle. Der Beschluß erregt in der Bürgerschaft großes Aufsehen und hat allgemein überrascht. Kürten war 24 Jahre als Bürgermeister in Gräfrath thätig.

* **Düsseldorf**, 11. Jan. Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz macht bekannt, daß die gemeinsame Versicherungsanstalt für die Rheinprovinz, die Hohenzollernschen Lande und das Fürstenthum Birkenfeld mit dem Sitz in Düsseldorf nach den neuen Satzungen vom 20./29. Dezember 1899 vom 1. Januar 1900 ab den Namen „Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz" führt. Der Vorsitzende des Vorstandes ist der Landeshauptmann der Rheinprovinz, Geheime Ober-Regierungsrath Dr. Klein zu Düsseldorf.

* **Bonn**, 11. Jan. Wie der „Dtsch. Rchsztg." geschrieben wird, hat sich der Polizeiwachtmeister Morgenstern, der bekanntlich wegen schweren Dienstvergehens sofort aus dem Amte entlassen wurde, nach Antwerpen begeben, um von dort die Reise nach Transvaal anzutreten.

* **Bonn**, 11. Jan. Einen Mordversuch hat in der vergangenen Nacht ein 51jähriger Schuhmacher auf seine Ehefrau gemacht, indem er ihr mit einem nach Art eines Schusterpfriemens spitz zugeschliffenen Messer mehrere Verletzungen beibrachte, die jedoch nicht lebensgefährlich sind. Der Thäter wurde sofort verhaftet und erklärte bei seiner Vernehmung, er habe die That schon seit vierzehn Tagen geplant und das besonders zu diesem Zwecke hergerichtete Messer stets bei sich getragen. Er habe mit seiner Frau nicht mehr leben können.

* **Coblenz**, 11. Jan. Es ist nichts so fein gesponnen, es kommt ans Licht der Sonnen! In Pfaffendorf wurde dieser Tage am Rheinufer ein Postbeutel mit einer großen Anzahl Briefe gelandet, die an Einwohner des genannten Ortes gerichtet waren. Es stellt sich nunmehr heraus, daß ein aus Bell auf dem Hunsrück geborener Postbote, der in Pfaffendorf angestellt ist, schon seit einiger Zeit Briefe hat verschwinden lassen, um sie nicht zu bestellen zu brauchen. Der Mann ist nunmehr in Untersuchungshaft geführt worden.

* **Gelsenkirchen**, 11. Jan. Auf Veranlassung des Volksvereins für das katholische Deutschland ist seit dem 3. Jan. im Druckereigebäude der „Gelsenkirchener Zeitung" (Ahstraße 29) eine öffentliche Lesehalle errichtet worden. In dieser Lesehalle liegt eine stattliche Reihe der ersten katholischen Zeitungen und Zeitschriften auf. Die neue Einrichtung wird recht fleißig besucht und so rechtfertigen sich die Erwartungen, die der Volksverein bei Errichtung der Lesehalle gehegt hat.

* **Rüdesheim**, 11. Jan. Infolge Beschwerde des hiesigen Pfarramts wird der obligatorische Zeichenunterricht der hiesigen Fortbildungsschulen künftig nicht mehr am Sonntag Vormittag, sondern Mittwoch Nachmittags von 1 bis 3 Uhr abgehalten werden. Dadurch ist Rüdesheim, wie der „Rheingauer Bote" betonen kann, eine der ersten nassauischen Städte, die den Fortbildungsunterricht an einem Wochentage abhalten.

* **Mannheim**, 11. Jan. Die Industrieplätze an dem neuen städtischen Industriehafen sind so flott abgegangen, daß alsbald der Ausbau des linken Ufers des Floßhafens in Angriff genommen werden muß. Der Gesammtaufwand beträgt 7,802,000 M. und gewonnen werden 970,000 Qu.-Meter nutzbare Fläche. Die Friesenheimer Insel soll auf dem Wege der Enteignung in den Industriehafen einbezogen werden. Die Kosten der Erwerbung werden auf 1 Mill. M. geschätzt. Wie der „Köln. Volksztg." berichtet wird, stehen noch eine Reihe weiterer kostspieliger Unternehmungen der Stadtgemeinde bevor: die Herstellung eines zweiten Wasserwerkes, die Erbauung der elektrischen Straßenbahn und die Kanalisation des neuerschlossenen Baugeländes jenseits des Neckars.

Lokales.

* **Krefeld**, 12. Jan. Nachweis der Bevölkerungsvorgänge der Stadt Krefeld für das Jahr 1899. Lebendgeborene 1623 männl., 1463 weibl., insgesammt 3086. Todtgeborene 65 männl., 59 weibl., insgesammt 124. Gestorbene (ausschl. Todtgeb.) 983 männl., 844 weibl., insgesammt 1827; darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr 560 ehelich, 69 außerehelich geborene. Verhältnißzahl der Gestorbenen auf 1 Jahr und 1000 Einwohner: 16,8. Todesursachen: Masern und Rötheln 16, Scharlach 15, Diphtherie und Kroup 52, Unterleibstyphus inkl. gastrisches und Nervenfieber 6, akute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 229, darunter: a Brechdurchfall aller Altersklassen 167, b. Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 160, Kindbett-(Puerperal-) Fieber 1, Lungenschwindsucht 192, akute Erkrankungen der Athmungsorgane 250, alle übrigen Krankheiten 1032, gewaltsamer Tod. a Verunglückungs der nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 23, b. Selbstmord 10, c. Todtschlag 1.

** **Krefeld**, 12. Jan. Die im Frühjahr vorigen Jahres im Kaiser Wilhelm-Museum abgehaltene Ausstellung neuzeitiger Buchausstattung regte damals in hiesigen Kreisen die Frage an, ob es nicht aussichtsvoll sein würde, in Krefeld eine Vereinigung zur Förderung der Buchkunst ins Leben zu rufen. Diese Vereinigung sollte die Vertreter aller derjenigen Fächer umfassen, die sich mit der Herstellung des Buches beschäftigen: Schriftgießer, Graveure, Buchdrucker, Lithographen und Buchbinder und außerdem die Buchhändler, sowie die Liebhaber künstlerischer Buchausstattung und der vervielfältigenden Künste. In einer Ende April v. J. abgehaltenen Versammlung wurde allseitig anerkannt, daß ein derartiger Verein zur Hebung der genannten Gewerke voraussichtlich von großem Nutzen sein werde. Die Anwesenden erklärten sich ohne Ausnahme bereit, dem zu begründenden Verein beizutreten und wählten einen Ausschuß zur Ausarbeitung der Satzungen. In der morgen, Samstag, den 13. d. Mts., Abends 8½ Uhr, bei Wischer stattfindenden „Versammlung sollen nun die Satzungen vorgelegt und zur endgültigen Konstituirung des Vereins geschritten werden. Der Versammlung ist in Anbetracht ihres Zweckes ein recht zahlreicher Besuch zu wünschen. Dabei sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß auch Nichtfachmänner, die für das Buchwesen und dessen Pflege in Krefeld Interesse haben, willkommen sind.

† **Krefeld**, 12. Jan. Wir verfehlen nicht, die Musikfreunde auf das am nächsten Montag stattfindende Konzert des Kölner Gürzenich-Quartetts hinzuweisen. Dieser II. Kammermusikabend hat ein sehr interessantes Programm. Er bringt ein neues Quartett von Dvorak, eine Sonate für Klavier und Violine von Gernsheim und das wundervolle Streichquartett A-dur op. 41 Nr. 3 von Schumann. Wir weisen nochmals darauf hin, daß auch Gallerie-Plätze zu billigem Preise ausgegeben werden.

** **Krefeld**, 12. Jan. Der Gabelsberger „Stenographen-Verein" eröffnet am nächsten Donnerstag, 18. Januar, Abends 9 Uhr, im Vereinslokale Café Schroers, Westwall, wiederum einen neuen Unterrichtskursus für Anfänger. Es erscheint kaum nothwendig, heutzutage noch auf die unschätzbaren Vortheile hinzuweisen, die der Gebrauch der Schnellschrift für jeden mit sich bringt, zu dessen Berufsgeschäften eine häufige Anwendung der Schrift gehört. Wir empfehlen daher allen Interessenten die Theilnahme an diesem Kursus. Anmeldungen bewirke man beim ersten Vorsitzenden Herrn Otto Tappen, Nordstraße 51, oder im Vereinslokale, evtl. noch am Eröffnungsabende.

ſ **Krefeld**, 13. Jan. **Polizeibericht.** Einer von Holland ausgewiesenen Frau mit zwei kleinen Kindern mußte Obdach gewährt werden. — Wegen Obdachlosigkeit wurde eine Manns- und eine Frauensperson in polizeilichen Gewahrsam genommen. — Im Fundamte wurden ein Packet Baumwolle, ein Färberkalender, eine Kutscherweste, eine silberne Busennadel und eine Brille mit Nickelgestell abgegeben, woselbst die Gegenstände seitens der Eigenthümer in Empfang genommen werden können.

Telegraphische Depeschen

der „Niederrheinischen Volkszeitung."

W **Berlin**, 12. Jan. **Reichstag.** Zur Berathung steht eine Resolution des Abg. Stumm zum Invaliden-Versicherungsgesetz betr. das Gesetz, wonach anschließend an die Invaliden-Versicherung eine Wittwen- und Waisen-Versicherung für die versicherten Personen eingeführt werden soll, in Verbindung mit der Resolution Schädler und Hitze, wonach eine Wittwen- und Waisen-Versicherung für die in Fabriken beschäftigten Personen eingeführt und den übrigen Versicherten die Betheiligung auf dem Wege der freiwilligen Versicherung ermöglicht wird.

Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.) begründet seine Resolution. Ein solches Gesetz würde den nothwendigen Schlußstein der Arbeiterwohlfahrtsgesetze bilden. Die Wohlfahrt der Reliktenversorgung bei dem Unfallgesetze bilde geradezu ein Unrecht gegenüber den Relikten der Invaliden. Die Versorgung der Wittwen und Waisen sei ebenso wichtig, als die Pensionirung der Arbeiter selbst.

W **Berlin**, 12. Jan. Der Kaiser kehrte heute Morgen um 8 Uhr von Kiel zurück.

W **Bern**, 12. Jan. Der Bundesrath setzte die Volksabstimmung über das Bundesgesetz betreffend die obligatorische Kranken- und Unfallversicherung auf den 20. Mai fest.

W **Rom**, 12. Jan. Der deutsche Botschafter v. Wedel empfing zum ersten Male das diplomatische Korps, die Spitzen der Behörden und zahlreiche Mitglieder des Adels im Palazzo Caffarelli. Zwei Zeremonienmeister des Hofes übernahmen die Vorstellungen der Erschienenen. Unter den sehr zahlreich Geladenen befanden sich Ministerpräsident Pelloux, der Minister des Aeußern Visconti Venosta, andere Minister, Unterstaatssekretäre, die Diplomaten der Oberzeremonienmeister Gianotti, mehrere Senatoren und Deputirte, darunter Saracco Rudini, Sormino, Finali und Luzzatti, der Gouverneur von Erythräa, Martini, sowie hervorragende Mitglieder der deutschen Kolonie. Der Empfang war überaus glänzend. Der Botschafter und Gemahlin machten mit großer Liebenswürdigkeit die Honneurs.

W **Madrid**, 12. Jan. In Anguola (Provinz Biscaya) wurden 292 Gewehre und 10,000 Patronen beschlagnahmt. Mehrere Personen wurden verhaftet, sie gestanden, daß sie die karlistische Bewegung unterstützen wollten.

W **Petersburg**, 12. Jan. Das Kaiserpaar ist heute aus Zarskoje Selo zum Winteraufenthalt nach Petersburg übergesiedelt.

W **Konstantinopel**, 12. Jan. An der persisch-türkischen Grenze ist ein ernster Grenzkonflikt ausgebrochen. Einzelheiten fehlen noch. Es verlautet, daß neuerdings 2 Offiziere und der Sohn eines Notabeln nach Frankreich geflüchtet sind. Zwei aus dem Kaukasus eingetroffene Mohamedaner sind unter dem Verdacht, ein Attentat zu planen, verhaftet worden.

W **Berlin**, 12. Jan. Zur nachträglichen Feier des 70. Geburtstags nahm Professor Ludwig Knaus heute Vormittag im Uhrsaale der Akademie der Künste die Huldigung der Künstlerschaft entgegen, wozu viele Ehrengäste, auch aus weiter Ferne, erschienen waren. Ferner waren erschienen der Kultusminister, der Protektor der Universität, der Rektor der technischen Hochschule und viele andere Persönlichkeiten. Der Präsident der Akademie Ende begrüßte Knaus, der mit seiner Familie erschien, mit einer herzlichen Ansprache. Weitere Ansprachen hielten Professor Werner und Vertreter auswärtiger und deutscher Körperschaften. Nachdem Professor Knaus gedankt hatte, brachte Professor Ende ein Hoch auf den Gefeierten aus. Nach dem Festakte wurde die Knaus-Ausstellung eröffnet.

W **München**, 12. Jan. Der Bildhauer Ferdinand v. Miller ist zum Direktor der Akademie der bildenden Künste ernannt worden.

W **Mährisch-Ostrau**, 12. Jan. Obwohl die Delegirten der Arbeiter beschlossen haben, die Konzessionen der Gewerbekonferenz anzunehmen, trat die heutige Frühschicht auf dem Tiefbauschacht, welcher die Wittkowitzer Eisenwerke mit Kohlen versorgt, in den Ausstand.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

Ist Ladysmith gefallen?! Diese Frage taucht überall auf, ja man glaubt hier und da schon zu wissen, daß General White, der Vertheidiger der belagerten Stadt gefallen und die Uebergabe Ladysmiths an die Buren bereits erfolgt sei. Noch fehlt die Bestätigung einer solchen Nachricht, immerhin aber kann die Katastrophe, die in England so sehr befürchtet wird, schon eingetreten sein. Auffallend ist gerade das Ausbleiben der Meldungen über den Verlauf des Kampfes, der von Seiten der Buren bekanntlich mit aller Energie aufgenommen wurde. Daß die Belagerer schon einige Erfolge erzielten, geht aus folgender Meldung hervor:

□ **Paris**, 11. Jan. Der „Matin" veröffentlicht ein aus Pretoria vom 6. d. M. datirtes Telegramm, wonach es den Buren gelungen sei, sich einer Ladysmith und das englische Lager beherrschenden Anhöhe des Hochplateaus nach hartem Kampfe zu bemächtigen.

Die nächsten Tage werden sicherlich über die Sachlage Aufklärung bringen.

W **London**, 12. Jan. Reuters Bureau meldet aus Maseru vom 8. ds.: Ein starkes Wiederaufleben des kriegerischen Geistes unter den Freistaatburen macht sich bemerkbar, deren Begeisterung anscheinend erlahmt war. Dieselben machen nun die letzte Anstrengung und senden alle tauglichen Leute zur Front, einschließlich der Engländer, welche sich nur bereit erklärt haben, die Grenze gegen das Basutoland zu vertheidigen. Viele der letzteren entflohen nach dem Basutolande.

W **London**, 12. Jan. Die „Daily Mail" erfährt: Die Verluste der Engländer am letzten Samstag bei Ladysmith seien: 14 Offiziere todt und 34 Offiziere verwundet, über 800 Mann todt und verwundet, während die Verluste der Buren auf über 2000 zu schätzen seien.

Neueste Nachrichten.

* **Straßburg**, 12. Jan. Nach dem „Elf." hat das Domkapitel sich in einer außerordentlichen Versammlung gegen die Universitätsfakultät ausgesprochen.

Vermischtes.

* **Brüssel**, 11. Jan. Der Nord-Expreßzug (Petersburg-Ostende-London) ist heute früh 8¼ Uhr bei der Einfahrt in den hiesigen Bahnhof entgleist. Die Lokomotive und der erste Gepäckwagen stürzten um. Drei Reisende wurden leicht verletzt.

* **Berlin**, 11. Jan. Auf der Linie Görlitz-Berlin gerieth aus unbekannter Ursache der Packetpostwagen 1011 des 2½ Uhr die Station Halbau passirenden, nach Berlin bestimmten Personenzuges in Brand. Der den Waggon begleitende Postschaffner Wickel brachte sich unter Zurücklassung seiner Kleider und Stiefel in Sicherheit. Der Waggon mußte in Halbau ausgesetzt werden, und da auf der Station alles schlief und Wasser nicht zu haben war, ist er mit seinem Inhalt ein Raub der Flammen geworden. Von 1500 Postkolli, die sich in dem Wagen befanden, konnten nur 25 gerettet werden.

* **Leipzig**, 10. Jan. Der deutsche Buchgewerbeverein hat bei Errichtung seines monumentalen Buchgewerbehauses den Plan gefaßt, in den Räumen derselben eine ständige buchgewerbliche Ausstellung einzurichten. Einen besonderen hervorragenden Platz in der letzteren nehmen die buchgewerblichen Maschinen ein. Damit ist für alle Angehörigen des Buchgewerbes ein deutscher Maschinenmarkt, eine technische buchgewerbliche Zentralstelle, als Ausstellungs-, Muster- und Verkaufslager geschaffen.

Wetter-Prognose.

(Eigener Drahtbericht der „Niederrh. Volksztg.")

Samstag, 13. Jan. Wolkiges und veränderliches Wetter mit keinen oder nur geringen Niederschlägen. Nachts und Morgens kalt bis zu Frost.

Handel und Verkehr.

* **Wien**, 12. Jan. Wie aus Brünn gemeldet wird, haben die österreichischen Vigognespinner die Preise erhöht und stellen weitere Erhöhungen in Aussicht. Sämmtliche Werke sind auf Monate hinaus mit Aufträgen versehen.

Werthpapier-Börse.

* **Berlin**, 12. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Die gestrige Herabsetzung des Diskonts der Bank von England und der Bank von Frankreich und im Zusammenhang damit die heute eingetretene Diskontermäßigung der Reichsbank wirkte bei Eröffnung des Geschäftes anregend auf die Gesammttendenz, was hauptsächlich zur Befestigung der Tendenz beitrug, war, daß sowohl hier als auch in London und Paris sehr ansehnliche Rückflüsse in Zentralbanken, die gleichzeitig eine Ermäßigung des Zinsfußes allenthalben herbeiführten. Der Bankenmarkt sprach sich sowohl in leitenden als auch Mittelbanken fest aus. Diskonto-Kommandit waren auf Deckungen höher. Der Montanmarkt zeigte heute sowohl in Hütten- als auch in Bergwerksaktien erhöhte Nachfrage bei steigenden Kursen. Der Fondsmarkt lag fest, im Eisenbahnmarkt bewegte sich das Geschäft in engern Grenzen; in den weitaus meisten Bahnen kamen bis zur zweiten Börsenstunde die Kurse aus der ersten Notiz nicht heraus; besser gefragt waren Dortmund-Gronauer und Marienburger; auch Ostpreußen konnten anziehen; Northern- und Canada-Pacific, sowie Transvaal behauptet. Schiffahrtsaktien unverändert. Trust-Dynamit besser. Türkenloose preishaltend. In der zweiten Börsenstunde gestaltete sich das Geschäft ruhig und im späteren Verlaufe etwas unregelmäßig im Zusammenhang mit den schwankenden Londoner Kursmeldungen.

Jan.	11.	12.	Jan.	11.	12.
Berl. Hand.-Gesell.	167.50	168.00	Neue ruß. 4% Anl	99.10	99.40
Berliner Bank	115.30	115.30	Ungar. Goldrente	98.10	98.20
Darmstädter Bank	144.00	141.90	Accumulat.-Fabr.	140.25	140.00
Deutsche Bank	207.75	207.50	Bielefeld. Maschin.	273.75	274.00
Disk.-Ges.-K. abge.	193.30	193.25	Boch. Gußst. [illegible]	277.25	277.25
Dresdener Bank	163.10	163.00	Bochumer Gußst. [illegible]	261.50	262.90
Nationalbank f. D.	146.50	146.60	Ch.F Weil. ter Meer	214.75	214.75
Oestr. Kredit-Aktien	234.00	234.25	Dortmund. Union	138.20	138.75
Bete & u. C. Krefeld	124.70	124.75	Düsseldorf. Kammg.	48.25	45.50
Buschtehrader	—	—	Düsseld. Eisenbahnb.	000.00	000.00
Dux-Bodenbach	—	—	Elberf. Farbenw.	000.00	000.00
Gotthardbahn	142.25	141.50	Gladb. Wollindust.	194.50	194.75
Südösterr. (Lomb.)	28.25	28.10	Gladb. Spinnerei	178.50	176.50
Ostpreuß. Südbahn	88.90	89.00	Gelsenkirch. Bergw.	190.80	191.80
Krefelder Eisenbahn	106.75	106.75	Gerresh. Glashütte	127.25	128.25
Kref.-Uerd. Lokalb.	166.80	166.80	Harpener Bergw.	202.75	204.10
Westf. Pfandbr. 3½	94.75	94.75	Hibernia	213.50	214.60
Pomm. 4% Pfandb.			Köln. Bergw.	415.50	416.75
G.58 unk. b. 1900	99.75	99.75	Gel. f. elektr. Anl. Köln	102.75	102.50
K.-M. Bdk. 1905 4%	99.50	99.50	Laurahütte	255.00	255.75
do. II. IV. 1904 3½	92.25	92.25	Vongs Spinnerei	95.75	95.00
do. VI. unk. 1904 3½	93.70	93.70	Rhein. Stahlwerke	224.75	225.75
do. VII. unk. 1904 4%	100.90	100.90	Rhein.-Westf. Ind.	270.25	269.00
Italiener	93.80	93.90	Sangerh. M.-Akt.	000.00	302.50
Russen 1880er	00.00	00.00			

Russennoten 216.35

Wechselpreise.

Amsterdam	8 Tage	169.70	London	8 Tage	20.465
"	3 Monate	000.00	"	3 Monate	20.285
Belg. Plätze	8 Tage	81.05	New-York		4.1975
"	3 Monate	80.45	Paris	8 Tage	81.30
Ital. Plätze	10 Tage	75.80	"	2 Monate	80.65
" "	3 Monate	—.—	Schw. Plätze	8 Tage	80.70

Reichsbank-Zinsfuß seit 12. Jan. 1900:
Wechsel 6 Proz. Lombard 7 Proz.
Berliner Platz-Wechsel-Zinsfuß 4½ Proz.

Amsterdam	5	Kopenhag.	6	Madrid	4	Schw. Plätze	6
Brüssel	5	Lissabon	6	Paris	4	Wien	5½
Ital. Plätze	5	London	5	Petersburg	7	Scand. Plätze	6

Kölner Börse vom 12. Jan.

Düsseld. Kammgarn	128.00	Köln. Gummifabrik	117.00
Gladbacher [illegible]	123.00	Chem. Fabr. Weiler	213.00
Gladbach. Baumwollsp.	173.00	Köln. Glasfab.-Akt.	104.00
[illegible]	98.00	Rhein.-Nass.-Bergw.	116.00
Bierlener Flachsspinnerei	145.50	Köln.-Rottw. Pulverfab.	206.00

Produkten-Börse.

* **Berlin**, 12. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Festere auswärtige Berichte veranlaßten das spärliche Angebot, die Forderungen im Lieferungshandel für Weizen und Roggen eine Kleinigkeit zu steigern; indessen wurde vereinzelt 0,25 M. mehr erzielt. Hafer unverändert; Rüböl nicht sonderlich beachtet. 70er Spiritus 47.30 M., Umsatz 10,000 Liter. Lieferungshandel unbelebt. — Rohfett.

Peters & Co.

Aktienkapital M. 15,000,000.
Reserve M. 2,650,000. Krefeld, 11. Jan.

Wechsel.			Brief	Geld	Geld-Kurse	Rchm.
Amsterdam / Rotterdam	100 Gulden	k. S. / 2 M.	169.90	169.50	Sovereigns	20.42
Antwerpen / Brüssel	100 Frc.	k. S. / 2 M.	81.20	80.90	englische Noten	20.41
London	1 L.	k. S.	20.48½	20.44½	20-Frc.-Stücke	16.18
do.	1 L.	3 M.		20.26	5-Frc.-Stücke	4.00
Paris	100 Frc.	k. S.	81.45	81.15	französ. Noten	81.00
do.	100 Frc.	2 M.			belgische "	80.90
Italienische Plätze		k. S.	76.10	75.50	holländ. "	169.30
do. do.		2 M.			amerikan. Gold	4.18
Schweiz. Pl.	100 Frc.	k. S.	80.85	80.55	" Noten	4.15
					österreichische "	81.30
					schweizerische "	80.30

Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere.
Annahme von Depots unter eigenem Verschluss des Besitzers: „Safes".
Ankauf guter Geschäftswechsel, Eröffnung laufender Rechnungen u. Check-Konti, An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte.
Verwaltung von Werthpapieren, Dokumenten aller Art und Aufbewahrung von Werthgegenständen.
Unintereessirte Auskunft über alle Werthpapiere.
Kostenlose Einlösung sämmtl. Kupons u. Dividendenscheine.
Kontrole der Auslosung.
Wir nehmen in jeder Höhe Spareinlagen an mit Verzinsung bis auf Weiteres bei jährlicher Kündigung zu 4½ Proz., bei neunmonatlicher Kündigung zu 4 Proz., bei sechsmonatlicher Kündigung zu 3½ Proz., bei dreimonatlicher Kündigung zu 3 Proz., bei täglicher Kündigung zu 2½ Proz.
An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhaften Bedingungen.
Fast alle 3½ % und 4 % Pfandbriefe erstklassiger deutscher Hypothekenbanken erlassen wir zum Berliner Tageskurse frei von allen Spesen. — Geldwechsel.

Seide.

Elberfeld, 11. Jan. Bei der hiesigen Seidentrocknungs-Anstalt wurden heute eingeliefert: 15 Nrs. 1153 Kilogr. Vom 1. bis 11. Jan. 188 Nrs. 14.905 Kilogr. Total: 203 Nrs. 16.058 Kilogr.

* **Zürich**, 10. Jan. Zur Kondition kamen: Organzin 15 Nr. 1390 Kilogr., Trame 17 Nr. 1300 Kilogr., Grege 9 Nr. 570 Kilogr. Total 41 Nr. 3260 Kilogr. Netto gewogen 13 Nr. 1000 Kilogr.

* **Mailand**, 10. Jan. Zur Kondition kamen: 167 B. europäische und 173 B. asiatische Seiden im Gesammtgewicht von 26.515 Kilogr.

* **Lyon**, 10. Jan. Zur Kondition kamen: 48 B. Organzin, 32 B. Tramen, 79 B. Gregen und hat 97 B. gewogen im Gesammtgewicht von 16.744 Kilogr.

Baumwolle.

* **Havre**, 11. Jan. Baumwolle, Nov. 48¼ Frc.

* **New-York**, 11. Jan. Baumwolle 7⅝. Orleans 7⅞ c. Zufuhr 18000 B. Export nach England 0000 B., dem Kontinent 16000 B. Lieferung: Febr. 7.26. März 7.30. April 7.33. Mai 7.36. Juni 7.36. Aug. 7.38. Tendenz: Gab auf Gewinnverkäufe nach und schloß ruhig aber stetig.

Viehmärkte.

* **Köln**, 12. Jan. Viehmarkt. Zugetrieben: 716 Kälber, feinste M. [illegible] (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 75-76 M., mittlere Mast- und gute Saugkälber 70-72, geringe Saugkälber 65-68, ältere gering genährte (Fresser) 55-60 M. 572 Schafe, 1. Qual. 64-65, 60-61, 3. 56-57 M. pro 50 Kilo Schlachtgewicht. In beiden Gattungen lebhaftes Geschäft, früh geräumt.

Frucht- und Viktualienmärkte.

× **Krefeld**, 12. Jan. Amtlicher Marktpreis. Weizen, schwere Sorte 15.50, mittlere 15.00. Roggen, schwere Sorte 14.50, mittlere 14.00, geringere Sorte 13.30, mittlere —.—. Hafer, schwere Sorte 13.50, mittlere 13.00. Kartoffeln 5.40. Stroh 3.50-4.00. Heu 7.00. (Alles p. 100 Kilo.) Rindfleisch 1.20-1.30. Schweinefleisch 1.50. Kalbfleisch 1.40. Hammelfleisch 1.30. Speck, geräuchert, 1.60. Gewöhnliche Butter 2.20. (Alles per 1 Kilo.) Eier, hiesige, 60 Stück 5.70 M. (25 Stück 2.38 M.), fremde 60 Stück M. 4.50. (25 Stück 2.00 M.)

* **Neuß**, 12. Jan. Getreide. Weizen, 1. Qual. 15.60, 2. 15.10, 3. 14.60 M. Roggen 1. Qual. 14.50 M., 2. 13.70, 3. 13.00 M., Hafer 13.60. Kartoffeln 2.50-3.30 M., Heu 50 Kilo 3.00-3.50. Roggenstroh 500 Kilo 10.00. Ziegelstroh 12.00 M. Raps per 100 Kilo 1. Qual. 00.00 M., 2. Qual. 00.00 M. Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. 52.50. Rüböl per 100 Kilo faßweise 54.00 gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.00 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo 107.00 M. Kleie per 50 Kilo 5.40 M. Butter per Kilo 2.20 M. Eier 25 Stück 2.63 M.

* **Wesel**, 12. Jan. Fruchtmarkt. Es notirten gestern: Weizen 17.00. Roggen 15.50. Gerste 13.00. Hafer hiesiger 14.00 M. Kartoffeln 4.50. Heu 6.00. Stroh 3.50. Butter 1.15 pro Pfd. Eier 1.40 pro Dtz. Roggenbrod die 5 Kilo 1.00 M.

* **Köln**, 12. Jan. Fruchtmarkt. Preisfeststellungen gemäß § 11 der Fruchtmarkt-Ordnung. Weizen 00. Roggen 14.75. Hafer 13.85-13.95. Heu 6.10-8.30. Richtstroh 2.70. Krummstroh 1.90. Maschinenstroh (Roggen-) 2.40 M. pro 100 Kilo.

* **Hamburg**, 11. Jan. Zucker. Rübenrohzucker 1. Prod. 88% frei an Bord Hamburg. Jan. 9.47½. Febr. 9.50. März 9.52½. Mai 9.67½. Aug. 9.87½. Dez. 9.30.

* **Bremen**, 11. Jan. Raffin. Petroleum loco 8.45 Br.

* **Amsterdam**, 11. Jan. Kaffee, Java ord. Fl. 35. März 34¾. Mai 35. Juli 35½. Sept. 35¼. Dez. 36 Fl.

* **Antwerpen**, 11. Jan. Petroleum. (Schluß.) Raff. weiß. Type loco 23¼ bz. 23½ Br., Jan. 23¼ Br., Febr. 23½ Br., April 23¾ Br.

* **Amsterdam**, 11. Jan. Weizen Jan. —, März —. Roggen März 133. Mai 132 fl. Rüböl loco 26½, Mai 26¼, Sept.-Dez. 26½ fl. Leinöl vorr. 24¼. Febr. 24. März-Mai 24. Juni-Aug. 23¼. Sept.-Dez. 23.

* **Havre**, 11. Jan. Kaffee, Santos März 43.50. Mai 44.25. Sept. 45.25. Dez. 46.00 Frc. Zufuhren vom 10. Jan. 14 Rio 6000 B., Santos 14000 B.

* **London**, 11. Jan. 96% Javazucker loco 11¼. Rüben-Rohzucker loco 9 Sh. 3/4 d.

* **New-York**, 11. Jan. (Waaren-Schlußpreise.)

	10.	11.		10.	11.
Rother Winterweizen	75	75¼	Mehl (Spr. clears)	2.75	2.75
Weizen Januar	00	00	Zucker, fai. ref. Mc.	3⅞	3⅞
" März	74⅞	75¼	Petroleum		
" Mai	73⅞	73⅞	" rohes (Barr.)	11.00	11.00
" Juli	73⅞	73⅞	" Stand. wh.	9.90	9.90
Mais Januar	00	00	" Philadelphia	9.85	9.85
" Mai	39½	39⅝	" Pipe l. Certf.	166	166
" Juli	00	00	Getreidefracht	3¼	3¼

Weizen und ebenso Mais nahm einen festern Verlauf auf lebhafte Nachfrage und Deckungskäufe und schloß stetig. Kaffee verlief auf Deckungskäufe in lebhafter und erregter Haltung und schloß behauptet.

● **Krefeld**, 13. Jan. Notirungen des Krefelder Produktenmarktes. Weizen, Landwaare 1. Qual. 15.80, 2. 15.05, ausländischer 1. Qual. 17.65, 2. 16.80; Roggen, Landwaare 1. Qual. 14.60, 2. 13.85, ausländischer 1. Qual. 17.00, 2. 16.00; Hafer, Landwaare 1. Qual. 13.95, 2. 13.15, ausländ. 1. Qual. 15.50, 2. 14.50; Futtergerste 1. Qual. 13.55, 2. 00.00; Mais, Mixed 12.65, anderer 11.50, Cinquantine 00.00. Weizenmehl 00 21.50-22.50. Roggenmehl 0.00; Weizenkleie 1. Qual. 10.50, 2. Qual. 10.00 M., Vollmehl 1. Qual. 12.50, 2. Qual. 00.00 M., Leinmehl 1. Qual. 15.70, 2. 14.60 M., Baumwollsaatmehl 1. Qual. 14.00, 2. 13.80. Palmkuchen 11.20, 2. 00.00 M.

Auslandwaare: Die Tendenz war etwas fester. Die Nachfrage nach greifbarer Waare beginnt sich zu regen. Futtermittel: Der Markt war für Leinkuchen wieder fester bei guter Nachfrage. Baumwollsaatmehl ist stark steigend und werden die hohen amerikanischen Forderungen bewilligt. Palmkuchen dagegen flau.

Getreidepreise, veröffentlicht von der Zentralstelle der preuß. Landwirthschaftskammern

vom 11. Januar 1899.

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Uckermark	136-142½	134-141	130-144	120-136
Mittelmark u. Prignitz	140-145	134-140	135-140	120-145
Lausitz	140-150	132-144	143-146	136-149
Magdeburg	137-141	140-144	145-160	136-147
Erfurt	135-152	145-154	150-172	125-145
Danzig	142-145	130½-131	122-130	111-115
Bezirk Stettin	140-145	130-136	128-135	122-125
Stolp	145	134	135	118
Breslau	132-149	134-140	125-145	114-121
Posen	135-143	128-133	117-132	116-122
Kiel	142-145	142-148	142-148	134-138
Bromberg	136-142	126-128	122-124	120-126
Kassel	147	149	143	140
Nach Privat-Ermittelung:	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	150	144	—	140
Stettin (Stadt)	145	136	135	123
Königsberg	143½	127½	120	117
Breslau	150	140	145	121
Posen	146	133	132	122
Mannheim	167	155	—	140
Hamburg	145½	143	—	134

Metalle.

* **New-York**, 11. Jan. Eisen amerik. Nr. 2 North 21.50. Kupfer 16.50. Zinn 26.10. Blei 0.00. Zink 4.50.

Für den Inseraten- und Reclamentheil verantwortlich: J. Keller.

in

Lösliche

Sup
zur so
ausgezeichne
fü

MAGGI's
verbinden selt
Nährwerte und
Gluten-
Kakao

Im südwestl
theil wird ei
Laden
mit Wohnu
besseres Gesch
Offerten unt.
die Geschäftsstelle

Das an der Kro
und Alte Lin
gelegene
Wohn
ist zu verkaufen
miethen. Dasselb
sehr zur Errichtun
lokalen. Bequem
bedingungen.
Näh. Kronprinz

Ha
oder Wo
von ca. 6 Zimmer
Garten, kleiner S
Remise, in oder näh
per Martini zu
Offerten unt. M
die Geschäftsstelle

Groß
Lager
mit
Pferdestall u.
ganz oder getheilt
Wohnung zu ver
Offerten unt. T.
die Geschäftsstelle

Möblirtes
mit voller Pension
jungen Mann per
gesuch
Off. mit Preisange
7837 an die Gesch

Ein Butterr
ein Jagdhund
billig zu verkaufen.
Geschäftsstelle d. B

Zum neuen Jahrhundert

bringt die

MAGGI „

GESELLSCHAFT, Berlin W. 57,

ausser ihrer altbekannten vorzüglichen Suppenwürze

in allen Delikatess- und Kolonialwaren-Geschäften

unter ihrer geschützten Fabrikmarke KREUZ-STERN folgende Neuheiten zum Verkauf:

Lösliche **Frühstück's-Suppen** in Würfeln
zur sofortigen Herstellung eines
ausgezeichneten **FRÜHSTÜCK's**
für **5** Pfg.

MAGGI's lösliche Frühstück's-Suppen
verbinden seltenen Wohlgeschmack mit grösstem Nährwerte und sind in folgenden Sorten erhältlich:

Gluten-Kakao
1. Gelbes Band (Vanille).
2. Rotes Band (Anis).
3. Grünes Band (Kola).
4. Blaues Band (Special).

Gemüse- und Kraft-Suppen
in Würfeln
zur sofortigen Herstellung von
2 PORTIONEN
vorzüglicher SUPPE
für **10** Pfg.

MAGGI's Gemüse- u. Kraftsuppen
sind nur mit Wasser in wenigen Minuten herstellbar. In 25 verschiedenen Sorten der beliebtesten Suppen erhältlich.

Bouillon-Kapseln
zur sofortigen Herstellung von
2 PORTIONEN
kräftiger **FLEISCHBRÜHE**
— fett —
für **12** Pfg.

MAGGI's Bouillon-Kapseln
sind durch einen Paraffinüberzug geschützt. Jede Kapsel für Fleischbrühe enthält 2 Port. konzentrierten Auszug von bestem mit Gemüse abgekocht. Fleisch nebst dem nötigen Kochsalz.

Bouillon-Kapseln
zur sofortigen Herstellung von
2 PORTIONEN
feinster **KRAFTBRÜHE**
— entfettet, extra stark —
für **16** Pfg.

MAGGI's Bouillon-Kapseln
für Kraftbrühe enthalten extra stark zentrierten entfetteten Fleischsaft von feinstem Auszug und sind ausser für körperlich und geistig stark Angestrengte besonders wertvoll auch für Kranke und Genesende.

Maggi
zum Würzen.
Probe-Fläschchen
für **25** Pfg.

Wenige Tropfen genügen,
um augenblicklich jede Suppe und jede schwache Bouillon gut und kräftig zu machen.

Fläschchen:	No. 1.	No. 2.
Original:	65 Pf.	110 Pf.
Nachgefüllt:	45 „	70 „

Ohne weiteren Zusatz, nur mit Wasser, sofort herstellbar!

Im südwestlichen Stadttheil wird ein

Ladenlokal

mit **Wohnung** für ein besseres Geschäft gesucht.
Offerten unt. O. P. 7889 an die Geschäftsstelle d. Bl. *

Das an der **Kronprinzenstr.- und Alte Linnerstr.-Ecke** gelegene

Wohnhaus

ist zu verkaufen oder zu vermiethen. Dasselbe eignet sich sehr zur Errichtung von Ladenlokalen. Bequeme Zahlungsbedingungen. 7836
Näh. Kronprinzenstraße 89.

Haus

oder Wohnung
von ca. 6 Zimmern (evtl. mehr), Garten, kleiner Schuppen oder Remise, in oder nächst. a. d. Stadt, per **Martini** zu mieth. gesucht.
Offerten unt. M. N. 7486 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Großer
Lagerplatz
mit
Pferdestall u. Schuppen
ganz oder getheilt eventl. mit **Wohnung** zu vermiethen.
Offerten unt. T. U. 7843 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Möblirtes Zimmer
mit voller Pension von einem jungen Mann per 31. Januar **gesucht.**
Off. mit Preisangabe unt. L. G. 7837 an die Geschäftsst. d. Bl.

Ein Butterradshund, 7 Monate, **ein Jagdhund,** Brauntiger, billig zu verkaufen. Näh. in der Geschäftsstelle d. Bl. 7887



Todes-Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwiegerin und Tante

Frau Wwe. Peter Schmitz,

Anna Katharina geb. Kehren,

am Donnerstag Abend 11¾ Uhr plötzlich, jedoch nicht unvorbereitet, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Tiefbetrübt machen diese Anzeige allen Verwandten, Freunden u. Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme

die trauernden Hinterbliebenen.

Krefeld, den 12. Januar 1900.

Die Beerdigung und das Seelenamt finden am Montag Morgen 8½ Uhr vom Sterbehause Friedhofstraße 169 (St. Josephspfarre) aus statt und werden Alle, denen aus Versehen eine besondere Einladung nicht zugehen sollte, hiedurch freundlichst eingeladen.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß von **Montag, den 15. Januar dss. Js. ab** bis auf Weiteres die **Geschäftsräume** der **Gemeindekasse und Sparkasse Fischeln** sich in dem Hause Fischeln, **Düsseldorferstraße Nr. 90** (neben der Apotheke), befinden.

Fischeln, den 10. Januar 1900.

Der Bürgermeister: Stefen.

Holzverkauf zu Willich.

Mittwoch, den 24. Januar, Nachmittags 3 Uhr, beim Wirthen W. Leyen, läßt Frau Wwe. Schmitz-Rennesshof auf Kredit gegen Bürgschaft verkaufen:

ca. 40 Nummern Sparren, Pfähle, Brand- und Astholz.

Das Holz lagert am Gaspelshof zu Willich, ganz nahe am Kommunalwege Willich-Fichtenhain. 7861

Krefeld. **Walterfang,** Gerichtsvollzieher.

Männer-Gesang-Verein
Oppum.

Auf vielseitiges Verlangen am **Sonntag, den 14. Januar,** im **Kaisersaal,** nochmalige Aufführung der Theaterstücke:

Zwischen zwei Schrauben.
Lustspiel in 2 Akten von Boventer.

Fernando, der Schrecken Asturiens
oder des Räubers Bekehrung.
Schauspiel in drei Akten von L. Edel.

Der Reinertrag wird zu Wohlthätigkeitszwecken verwandt.
Karten à 50 Pfg. Anfang 7½ Uhr.

Der Vorstand.

Verkauf eines Ziegelofens.

Am Donnerstag, den 18. Januar cr., Vormittags 10 Uhr,

soll zu **Osterath** im **Hotel Langels, früher Ackers,** der zu Osterath unweit der Kirche, am Willicher Wege, im sogenannten Mühlenfeld stehende fertig gebrannte **Ziegelofen,** haltend **ca. 400,000 Steine,** zwangsweise, gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. 7892

Krefeld. **Walterfang,** Gerichtsvollzieher.

Gerichtlicher Verkauf zu Osterath.

Am Samstag, den 13. Januar 1900, Nachmittags 3 Uhr,

sollen in der **Sauerkrautfabrik Gebrüder Ilbertz** zu Osterath öffentlich meistbietend gegen **Baarzahlung** versteigert werden:

ca. 125 Zentner Sauerkraut (45 Transportkörbe), 1000 Dachlatten, 8 doppelte eiserne Ziegelformen, 2 Ziegeltische, ca. 15,000 Ziegelsteine.

Uerdingen.

Liers, Gerichtsvollzieher.

Lohnauszahlungs-Bescheinigungen
für **minderjährige Arbeiter**
sind zu haben in der
Geschäftsstelle der „Niederrheinische Volkszeitung"

Unserer werthen Kundschaft diene hiermit zur gefl. Nachricht, daß wir mit dem heutigen Tage **unser Ladengeschäft schließen.**

Wir halten dagegen in den **hinteren Räumen unseres Hauses** Hochstraße Nr. 41 ein großes Lager in

Bade-Einrichtungen, Klosets, Waschtoiletten etc.

und laden wir bei Bedarf zur gefl. Besichtigung höflichst ein.

Unser **Installations-Geschäft für Gas-, Dampf-, Wasser- und Haustelegraphen-Anlagen, sowie Bauklempnerei** wird in **unveränderter Weise fortgeführt.**

Indem wir unserm werthen Kundenkreis, sei es bei allen vorkommenden **Neu-Anlagen** oder bei **Reparaturen** stets prompteste und billigste Bedienung zusichern, empfehlen wir uns

Hochachtungsvoll

Gebr. Royen,

Hochstraße 41, 7784 **Telephon 371.**
(**Eingang links** neben dem früheren Ladenlokal.)

Deutscher Werkmeister-Verband.

37,000 Mitglieder. 2,115,000 M. Reservefonds.
Sterbekasse für Mitglieder und deren Frauen.
Wittwen- und Waisenkasse. Invalidenkasse.
Unterstützungskasse. Stellenvermittelung.

Bezirksverein Krefeld.

Vereinslokal: Restauration **Genings,** Kurzestr. 11.

Sonntag, den 14. Januar 1900:
Abends 6 Uhr:

General-Versammlung

Aufnahme neuer Mitglieder.

Druckſachen aller Art liefert billigſt
J. B. Klein'sche Buchdruckerei, M. Buscher.

Für eine hiesige Kolonialwaaren-Großhandl. wird ein jüngerer

Kommis

mit Branche-Kenntnissen zum baldigen Eintritt gesucht.
Offerten unter A. B. 7870 besorgt die Geschäftsstelle d. Bl. *

In besserem, stillen Hause wird zu Ostern ein braves katholisches

Dienstmädchen 39
gesucht,
das etwas kochen kann und alle Hausarbeit versteht. Lohn nach Uebereinkunft.
Näheres zu erfragen Friedrichstraße 41. 7838

Rest-Bestände

in

Damen-Winter- u. Sommer Konfektion

Kindermäntel,

Blousen,

Unterröcke

und Kleider-Röcke

werden jetzt wegen

gänzl. Geschäftsaufgabe

zu

spottbilligen Preisen

ausverkauft.

Gebr. David,

Rheinstr. 125,

Friedrichstraßen-Ecke.

Großer Inventur-Ausverkauf.

Nach beendeter Bilanz bewilligen wir, um mit unserem großen Lager in **sämmtlichen Artikeln** vor der Saison zu räumen, auf

Kleiderstoffe — Unterröcke — Gardinen — Leinen — Wäsche 2c. 10 Prozent,

auf sämmtliche **Damen- und Kinder-Konfektion 15—33⅓ Prozent**

Rabatt gegen Baarzahlung.

Reste in allen Artikeln spottbillig.

Friedrichstraße 8-10. **Geschw. Artz,** Friedrichstraße 8-10.

Ein großer Posten

Buckskin-Reste

in **feinen Qualitäten,**

keine Gladbacher,

zu 7871

bedeutend herabgesetzten

Preisen abzugeben.

M.-Gladbach,

Königstr. 14. Königstr. 14.

Zahn-Arzt Hugo Goetzel,

Dreikönigenstraße 50, part., zwischen Ostwall u. Luisenstraße.

Sprechstunden: 9—1 und 3—6 Uhr. 6267

Sonntags 9½—12 Uhr.

Große

Parterre-Räume

in guter Lage, für **Krawattenfabrik** oder Engrosgeschäfte sehr geeignet, sind sofort, event auch später,

zu vermiethen.

Näh. in der Geschäftsstelle d. Blattes. 7602

Bauplätze

am Bahnhof Krefeld,

200 Fuß tief, 140 Fuß Front, auch getheilt, unter den günstigsten Bedingungen sofort **zu verkaufen.**

Offerten unter U. M. 7712 an die Geschäftsstelle dss. Blattes.

Unterhaus

von vier Zimmern

event. mit Speicherzimmer wird von einer Familie ohne Geschäft per Mitte Mai zu miethen gesucht.

Gefl. Anerbieten werden unter H. K. 7831 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ackerhof,

35 Morgen groß, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Kempen a. Rh. 7800

P. Küsters, Aukt.

Mehrere elegant möblirte

Zimmer

mit Pension

zu vermiethen.

7792 Oberstraße 39.

Für meine Destillerie und Kolonialwaarengeschäft suche ich für sofort einen jungen starken

Arbeiter,

der auch das Küferhandwerk versteht. 7810

Uerdingen. Heinrich Theißen.

Ein rentables gut situirtes Bangeschäft nebst neu angelegter mech. Schreinerei und Baumaterialienhandlung am Niederrhein, sucht einen durchaus soliden

Theilhaber,

der die Buchführung gut versteht und bis mindestens 30,000 Mark einschießen kann.

Offerten unter H. M. 7824 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Perfektes

Zweitmädchen

krankheitshalber gegen hohen Lohn für gleich oder baldigst **gesucht.** 7791

Frau Pet. Stomps,

Haus Bruchhausen,

Traar bei Krefeld.

Eine gebrauchte

Kalk-Kuppe

zu kaufen gesucht.

Billige Angebote unter O. B. 7788 an die Geschäftsst. d. Bl.

Noch gut erhaltene dreisitzige

Tilbourn

zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes 7758

Verdienen

können Sie jetzt nur beim Einkauf der seit Jahren eingeführten u. bewährt. Marken in

Hemdentuchen

die ich trotz enormen Aufschlages, solange meine Abschlüsse reichen, zu den alten niedrigen Preisen verkaufe.

30 Meter für M. 8.75, 10.50, 12.—, 14.25. Proben frei.

J. W. Sältzer,

Hannover. 7846



Attest:

Dr. med. L. K., prakt. Arzt in Eg . . . schreibt:

„Ich bescheinige Ihnen hiermit, daß sich Ihr „**Magendoktor**" bei einem Mitgliede meines Haushalts **vorzüglich bewährt** hat, indem er **das Gefühl der Völle und des Aufgetriebenseins des Magens** wegnahm und den danniederliegenden **Appetit anregte.**

Da leider Nachahmungen und Gemische anderer Liköre (sogar in der geteerten Originalflasche) an Stelle des echten **Warnink'schen Magendoktors** verabreicht werden, so bitte ich jeden darauf zu achten, daß ihm nur der unverfälschte **Warnink'sche Magendoktor** gereicht wird. — Er befindet sich in den meisten Restaurationen, Fleischenwerkauf auch in den konzessionirten Drogerien und Delikatessenhandlungen. 7775

Jakob Boyes, St. Tönis.

Für Gerber!

Wegen Sterbefalles eine fast neue Dampf- und Lohkuchen-Maschine, eine Lohmühle, zwei Walzfässer, neun Gruben, eine Marmortafel bill. zu verkaufen.

Alles in bestem Zustande.

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 7852

Ackerhof,

28 Morgen groß, 25 Morgen bestes Ackerland, ½ Stunde von Krefeld, krankheitshalber zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl. 7855

Ein Ackergut,

25 Morgen groß, ½ Stunde von Krefeld entfernt, pr. 1. Mai zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl. 7856



Einige junge

Schweine

sind zu haben. 7857

Michael Rinsch, Traar.

W. Verhuven Söhne

Möbel-Fabrik mit Dampfbetrieb,

Gegründet 1862.

Fabrik: **Dreikönigenstr. 153 u. 155.** Verkaufs- u. Ausstellungsräume: **Marktstraße 61.**

Etablissement für

vollständige Wohnungs-Einrichtungen

in jedem Stil, nach eigenen und gegebenen Entwürfen, unter langjähriger Garantie.

Braut-Ausstattungen

in jeder Preislage.

Franz Kammen,

Hochstraße 88, Krefeld, Hochstraße 88.

Neu! Neu!

Trauringe ohne Löthfuge.

— Deutsches Reichs-Patent 99299 und 102709 —

Jeder Trauring ist je nach Feingehalt gestempelt

F. K.	F. K.	F. K.	F. K.
D. R. P. oder	D. R. P. oder	D. R. P. — oder	D. R. P.
333	565	750	1000

Auswahl in verschiedenen Preislagen von circa 4 Mark an. Anfertigung in jedem Muster und Feingehalt.

Vorzüge:

1. **Sichtbarwerden einer Fuge** ausgeschlossen und **Platzen** der Ringe fast unmöglich.
2. In Folge ihrer Herstellung unbedingte **Gleichmässigkeit der Wölbungen, Kanten und der inneren Rundung.**
3. Große **Härte** der Ringe, von großem Vortheil bei dünnen Sorten und Feingoldringen, trotz ihrer Härte sind die Ringe keineswegs spröde.

Die sämmtlichen Abfuhr-Unternehmer Krefelds

bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß sie durch die bedeutend gestiegenen Unkosten und durch den Mangel an Absatz der Latrinen gezwungen sind,

die Abfuhr-Gebühren zu erhöhen

und nur die guten Latrinen unentgeltlich abzufahren. 7754

Männer-Gesang-Verein Traar.

Am **Sonntag, den 14. Januar** findet im Saale des Herrn Joh. Stappert

Theater

statt.

Zur Aufführung gelangt:

„Der Thurmgeist von Grauenburg."

Anfang 7 Uhr. Der Vorstand.

Latum.

Sonntag, den 14. Januar cr., findet von Mitgliedern des Gesang-Vereins **„Frohsinn"** im Lokale **Faßbender** eine

theatral. Abend-Unterhaltung

statt. **Karten zu 60 und 30 Pfennig** sind vorher bei den Mitgliedern zu haben.

Anfang punkt 8 Uhr.

Es ladet ergebenst ein **der Vorstand.**

Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Pet. Küsters,

Geschäftsmann und Auktionator,

Donkring **Kempen a. Rh.** Donkring,

langjähriger Notariats- und Rechtsanwaltschafts-Gehülfe, empfiehlt sich zur

Abhaltung von Mobiliar-, Holz-, Frucht-, Vieh- 2c. -Versteigerungen,

zur Einziehung von **Forderungen, Anfertigung von Erbschaftsdeklarationen, Steuer-Reklamationen, Verträgen und Schriftsätzen.**

Besorgung von Rechtsgeschäften jeder Art, Regulierung von Nachlassenschaften und zur Unterbringung und Besorgung von Kapitalien.

Verkaufserlöse werden auf Wunsch gleich ausgezahlt. 7799

Kaufmännische Formulare

vorräthig in der

J. B. Klein'schen Buchdr., M. Buscher, Krefeld.

Krefelder Bürger- u. Hausbesitzer-Verein

Sonntag, den 14. Jan., Abends 7 Uhr,

in den Sälen der **Königsburg:**

Winter-Fest.

Konzert der Städt. Kapelle

unter Leitung

des Herrn Direktors H. Blättermann.

Humoristische Vorträge.

Theater.

Gesellschafts-Ball.

Der Vergnügungs-Ausschuß. Der Vorstand.

NB. Vom 11. Januar ab sind während der Bureaustunden (Vormittags von 10—1 und Nachmittags von 3—6 Uhr) täglich (**Sonntag, den 14. Januar, nur Vormittags von 11 bis 1 Uhr**) im Vereinsbureau Hochstraße 101 für erwachsene Söhne und männliche Verwandte unserer Mitglieder die Eintrittskarten zu 50 Pfg. à Person (Damen der Mitglieder frei) gegen Vorzeigung der Mitgliedkarten in Empfang zu nehmen. — Mitglieds- und Eintrittskarten sind am Festtage an der Kasse vorzuzeigen.

Neben meinem bekannten **Weiß-Bier** empfehle ich für Wöchnerinnen, Kranke und Blutarme ein garantirt reines, aus feinstem Malz und Hopfen hergestelltes

Doppel-Bier

Versandt in Flaschen frei Haus.

Weißbier-Brauerei W. Lenssen,

7876 **Luth. Kirchstraße 27.**

Der heutigen Nummer liegt ein Bittgesuch des Herrn Kuratus **Jeder** um Gaben für den Bau der dringend nothwendigen Liebfrauenkirche im Südosten Berlins bei, den wir freundlicher Beachtung warm empfehlen.

Großer Inventur-Ausverkauf

sämmtlicher **Manufakturwaaren, Weißwaaren, Costumes 2c. 2c.** zu außerordentlich billigen Preisen.

Auf einen großen Posten Damen-Konfektion (Sommer- u. Wintersachen),

der, um damit zu räumen, **ganz unter Preis abgegeben wird,** machen besonders aufmerksam.

Kirschgens & Heider.

Zur gefl. Beachtung! Für die „Niederrheinische Volkszeitung" aufgegebene Anzeigen werden auch **einmal kostenlos** in den in einer Auflage von 11,300 Exemplaren erscheinenden **„Crefelder Stadt-Anzeiger"** aufgenommen. Auf diese Weise gelangen Inserate der „Niederrheinischen Volkszeitung" in **18—20,000** Haushaltungen und Familien und in Hände von etwa **60—70,000** regelmäßigen Lesern.

Abonnements-Preis:
Mittag- und Abend-Ausgabe im Stadtbezirke M. 3.50, bei der Post M. 4. Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke 40 Pf., bei der Post M. 1. Illustrirte Beilage „Sternen u. Blumen" 50 Pf. Die ersten Monat erscheinende humoristische Beilage „Bücherwurm" gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.

Niederrheinische Volkszeitung.

Insertions-Preis:
Die Petitzeile im Abonnentenkreise 15 Pf. bei einmaliger Gratis-Aufnahme in den Krefelder Stadt-Anzeiger", außerhalb des Abonnentenkreises 20 Pf., bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. 3. Reklame-Zeile 50 Pf. Offerten-Gebühren 25 Pf. Bei Fremden-Anfragen 10 Pf. für Antwort.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41.
Telephon-Anschluß 334.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil.

52. Jahrgang.

Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 22. (Sonntags-Nr. 2.) Krefeld, Samstag, den 13. Januar (Hilarius) (Drittes Blatt.) 1900.

△ England und Deutschland.

Unsere Alldeutschen und nationalen Chauvinisten nebst den Landwirthsbündlern, die aus wirthschaftlichen Gründen einen besonderen Haß auf England haben, brennen vor Ungeduld, die Regierung im Reichstage wegen der Beschlagnahme deutscher Schiffe durch England zu interpelliren. Sie sind ganz unglücklich, daß die maßgebenden Parteien nicht sofort bei der Hand sind, eine Interpellation einzubringen oder zu unterstützen, und klagen über schwächliche Haltung. Es versteht sich aber doch von selbst, daß Parteien, die nicht grundsätzlich darauf ausgehen, der Regierung Verlegenheiten zu bereiten und die Zirkel der auswärtigen Politik zu stören, den richtigen Zeitpunkt abwarten und sich deshalb mit der Regierung vorher ins Einvernehmen setzen. Interpellationen über auswärtige Fragen wird die Regierung doch nur dann beantworten, wenn sie etwas Bestimmtes sagen kann oder doch wenigstens keine Nachtheile für ihre Politik mehr davon zu fürchten hat. Was hätte eine Interpellation für einen Zweck, wenn die Antwort erfolgen müßte, die Regierung könne keine Auskunft geben, da die Verhandlungen noch schwebten, und bitte von einer Erörterung abzusehen? Das „nationale" Bedürfniß nach chauvinistischen Deklamationen allein kann kein Grund sein, eine Debatte möglichst bald herbeizuführen. Eine Interpellation in einem Augenblicke, wo sie der Regierung unbequem ist, kann nur dann als gerechtfertigt angesehen werden, wenn begründeter Anlaß zu Mißtrauen in ihre Politik vorliegt. Daß das gegenwärtig der Fall sei, können wir nicht finden. Wenn übrigens die Heißsporne durchaus interpelliren zu müssen glauben, so bindert sie ja niemand. Der Effekt würde freilich nicht sehr imponirend sein, wenn die großen Parteien sich abseits bielten, und darum ziehen auch die Ungeduldigen es vor, zu warten.

Zur Ueberstürzung liegt um so weniger Grund vor, als England sichtlich einzulenken beginnt. Noch liegt ja in Berlin, scheint es, keine offizielle Erklärung aus London vor, aber die beschlagnahmten Schiffe sind doch wieder freigegeben worden bis auf den „Bundesrath", und auch dieser wird wohl bald freigegeben werden. Die Zahlung einer Entschädigung verweigert England überhaupt nicht. Dann bleiben noch die beiden Fragen zu erledigen, was als Kontrebande behandelt werden und wie künftig willkürliche Beschlagnahmen verhütet werden sollen. In Bezug auf die Kontrebande beginnt die englische Regierung auch schon nachzugeben. Sie hat dem „Reuter'schen Bureau" zufolge beschlossen, daß Nahrungsmittel, die auf neutralen Schiffen befördert werden und für neutrale Häfen bestimmt sind, der Beschlagnahme nicht unterworfen sein sollen, ausgenommen, wenn aus den Ladungsverzeichnissen der Schiffe hervorgeht, daß die Nahrungsmittel für den Feind bestimmt sind. Eine frühere Meldung war weniger allgemein gehalten. Danach sollte z. B. Mehl nicht als Kriegskontrebande gelten, „wenn es nicht in der That für militärische Zwecke bestimmt sei", wohl aber Büchsenfleisch. Was derartige Unterscheidungen sollen, ist nicht zu verstehen und es scheint denn auch, daß die englische Regierung schließlich darauf verzichtet hat. Nach dem Londoner „Zentral-News" freilich will England fortfahren, das volle „Recht" des Stoppens und Durchsuchens neutraler Schiffe, die nach neutralen Häfen fahren, weiter auszuüben, dafür aber aus freien Stücken eine Entschädigung gewähren, wenn es sich herausstellt, daß die Beschlagnahme ungerechtfertigt gewesen sei. Somit würde die bisherige Willkür in der Wegnahme fremder Schiffe unverändert bestehen bleiben.

Wir möchten indeß doch glauben, daß dieser Protzenstandpunkt von der englischen Regierung neuerdings verlassen worden ist. Es scheint auch in England mehr und mehr die Einsicht aufzudämmern, daß man durch die bisherige brutale Rücksichtslosigkeit die ganze zivilisirte Welt gegen England aufgebracht hat und es doch gefährlich wäre, sich darüber hochmüthig hinwegzusetzen. Das „befremdete" Nordamerika hat man durch die Beschlagnahme vor den Kopf gestoßen. Das gefürchtete Rußland sogar hat man mit der Beschlagnahme eines russischen Schiffes aufgeregt. Die sehr deutliche Anspielung des deutschen Kaisers auf die „Vorgänge der jüngsten Tage" in dem Telegramm an den König von Württemberg kann in England keinen Zweifel darüber gelassen haben, daß auch Deutschland sich nicht alles gefallen läßt. Die an Krupp ergangene Aufforderung, kein Kriegsmaterial für eine der beiden kriegführenden Parteien zu liefern, deutet gleichfalls an, daß England nicht nach Herzenslust auf die deutsche „Freundschaft" sündigen darf. Da wird man sich in London doch sagen müssen, daß es gut sei, einzulenken.

Wir wünschen, daß die deutsche Regierung recht bald in der Lage sein möge, befriedigende Auskunft zu geben. Aber wir haben die Geduld, den Zeitpunkt abzuwarten, wo es ihr opportun erscheint. Ob dann die Auskunft auf eine förmliche Interpellation hin oder auf eine einfache Anfrage bei einem passenden Etatsposten erfolgt, ist Nebensache. Die maßgebenden Parteien werden sich zur gegebenen Zeit darüber schon verständigen.

CPC. Deutscher Reichstag.

(Unberechtigter Nachdruck, auch theilweiser, untersagt.)

126. Sitzung vom 12. Januar.

Eröffnung 1¼ Uhr.

Am Bundesrathstisch Graf Posadowsky.

Zur Berathung stehen zunächst die zur Novelle zum Invaliditätsgesetz eingebrachten Resolutionen und zwar zunächst eine Resolution des Abg. Frhrn. v. Stumm (Rp.) und eine Resolution der Abgg. Dr. Schädler (Zentr.) und Genossen.

Die Resolution des Abg. Frhrn. v. Stumm lautet:

„Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen im Anschluß an die Invalidenversicherung die Wittwen- und Waisenversicherung für die versicherten Personen eingeführt wird."

Die Resolution der Abgg. Schädler u. Genossen hat folgenden Wortlaut:

„Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage thunlichst bald einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen im Anschluß an die Invalidenversicherung die Wittwen- und Waisenversicherung für die in Fabriken beschäftigten Personen unter entsprechender Erhöhung der Beiträge (Zusatzmarke) eingeführt, und den übrigen Versicherten die Betheiligung im Wege der freiwilligen Versicherung ermöglicht wird."

B. die Resolutionen werden gemeinsam zur Berathung gestellt.

Abg. Frhr. v. Stumm (Rp.) bittet um Annahme seiner Resolution, die nur eine alte und oft gestellte Forderung wiederhole. Wenn Deutschland auch Großes auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung geleistet habe — so Großes, daß keine Nation sich auch nur annähernd mit uns vergleichen könne (Beifall rechts), so fehle doch noch der Schlußstein, die Krönung des Gebäudes, und das sei die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Arbeiter. Es verstoße gegen das Rechtsgefühl, daß auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes die Wittwe eines Arbeiters, der vielleicht nicht ohne eigene Schuld verunglückt sei, materiell besser gestellt sei als die Wittwe eines Arbeiters, der an Krankheit gestorben sei. Wenn man einmal zwangsweise die Altersversicherung einführe, so sei die Versicherung der Wittwen und Waisen die nothwendige Konsequenz — nothwendiger vielleicht als die Versicherung der Arbeiter selbst. Aber auch der Arbeiter selbst würde, indirekt wenigstens, den Segen einer solchen Versicherung empfinden; unzweifelhaft würde in Krankheitsfällen das Gefühl der Beruhigung über das Schicksal seiner Hinterbliebenen dazu beitragen, die Leiden des Kranken zu mildern und den Heilungsprozeß zu begünstigen. In welcher Weise im Einzelnen die Versicherung eingerichtet werde, das werde eine Sorge der Zukunft sein; die Hauptsache sei, daß endlich einmal der erste Schritt gethan werde. Er, Redner, habe schon 1889 für die Ausdehnung der Versicherung plaidirt, er habe aber damals bei den anderen Parteien, speziell beim Zentrum, keine Unterstützung gefunden. Auch gegen die heutige Zentrumsresolution habe er so schwere Bedenken, daß er im Falle der Ablehnung seiner eigenen Resolution gegen dieselbe stimmen müsse. Es gehe absolut nicht an, durch die Einführung einer obligatorischen und einer freiwilligen Versicherung gewissermaßen Arbeiter erster und zweiter Klasse zu schaffen. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Hitze (Zentr.): Es ist richtig gesagt worden, daß meine Fraktion in Verbindung mit Frhrn. v. Stumm als Antragsteller im Jahre 1878 schon die Invaliditäts- und Altersversicherung mit der Wittwen- und Waisenversorgung für Industriearbeiter in einer Resolution angenommen hat. Als das Invaliditätsversicherungsgesetz 1889 kam, hat die Zentrumsfraktion den Standpunkt vertreten, daß die Invaliditäts- und Altersversicherung zunächst auf die Industriearbeiter beschränkt werden müsse, daß dann aber gleichzeitig auch die Wittwen- und Waisenversicherung eingeführt würde. Es ist das derselbe Standpunkt, denn Herr v. Stumm hier vertreten hat. Ich darf auf die Bedeutung der Wittwen- und Waisenversicherung hier noch nach einer bestimmten Richtung hinweisen. Wenn der Arbeiter an einer akuten Krankheit stirbt, so wird eine Invaliditätsrente nicht gezahlt, es tritt nur eine Erstattung der Hälfte der Beiträge ein. Hiermit ist aber für die Wittwe nichts erreicht; es ist nur eine Art Sterbegeld und verhindert nur, daß die Wittwe nicht sofort die Armenunterstützung in Anspruch zu nehmen braucht. Wenn Reliktenwirklich gedolgt werden soll, so kann das nur durch eine dauernde Rentengewährung geschehen. Bei Verheirathung werden ja auch die Beiträge zurückerstattet. Ich glaube aber, daß unsere Frauen und Mädchen gern auf diese Rückerstattung verzichten würden, wenn dafür die Reliktenversicherung einträte. Die Höhe der erstatteten Beiträge läßt diesen Gedanken als diskutabel erscheinen. Dazu kommt, daß den Arbeitern die Sorge für die Familie im Falle vorzeitigen Todes dringender am Herzen liegt, als ihre eigene Versorgung im späteren Lebensalter. Der Arbeiter ist mit 70 Jahren im normalen Verlauf der Dinge invalide; ist er verheirathet, so können die erwachsenen Kinder für ihn sorgen; ist er nicht verheirathet, so kann er sich Ersparnisse gemacht haben. In unserem Arbeiterstande ist glücklicherweise noch so viel Idealismus vorhanden, daß es auf keinen Widerstand stoßen würde, wenn man die Erstattung aufheben und die Reliktenversicherung einführen würde. Der Vorredner hat dem Gedanken Ausdruck gegeben, daß er auf die ganze Altersrentenversicherung verzichten würde, wenn dafür die Reliktenversicherung eingeführt würde. Vielleicht wird der Herr Staatssekretär die Güte haben, uns einige vergleichende Zahlen in dieser Beziehung anzugeben. Jedenfalls sind alle darüber einig, daß die Wittwen- und Waisenversicherung die wichtigere ist, als die Herabsetzung der Altersgrenze. Die Altersrente zu beseitigen, geht nicht an. Nun kommt für die Reliktenversicherung allerdings der Kostenpunkt in Betracht. Wenn der Vorredner auf seine Erfahrungen bezüglich der Knappschaft u hingewiesen hat, so muß ich erwidern, daß die Gefahr eines frühen Todes beim Bergarbeiter größer ist als in anderen Berufsklassen. Da im Reichsamt des Innern Berechnungen angestellt werden, brauchen wir uns hier über die Kosten nicht weiter auseinander zu setzen. Die Rücksicht auf die hohen Kosten bestimmt uns auch, zunächst nur die Einführung der Wittwen- und Waisenversicherung für Fabrikarbeiter zu beantragen. Die Industrie kann die Beiträge jedenfalls eher aufbringen, sie kann sie, sage ich, recht wohl aufbringen, die Arbeiter können die Beiträge wohl erschwingen, denn der Industrie geht es im Großen und Ganzen gut und die Tendenz der Löhne ist eine immer steigende. Dagegen tragen wir Bedenken gegen die Erhöhung der Beiträge für die Landwirthschaft, für Handwerker und das Gesinde. Herr v. Stumm meinte, hierdurch würde man Arbeiter erster und zweiter Ordnung schaffen; er vergißt, daß der Antrag von 1878 die selbe Folge gehabt hätte; zudem haben wir schon eine große Ungleichheit, denn die Bergarbeiter haben die ganze Fürsorge, die andern nicht. Man soll eben für verschiedene Arbeiterverhältnisse nicht denselben Maßstab anlegen. Niemand wird verkennen, daß der industrielle und städtische Arbeiter dringender der Fürsorge bedarf, als der landwirthschaftliche. In der Landwirthschaft ist das Verhältniß zwischen Arbeitnehmern und -gebern, namentlich im Osten, ein wirklich patriarchalisches im guten Sinne des Wortes; die Frauen und Kinder können in der Wirthschaft ihres Dienstherrn viel eher etwas verdienen. Außerdem hat der landwirthschaftliche Arbeitgeber noch vielfach Interesse für die Wittwen und Waisen seiner Arbeiter. Die landwirthschaftlichen Arbeiter bedürfen auch nicht so viel für ihre Lebens altung, weil die Naturalien auf dem Lande billiger sind, vielfach auch selbst gebaut werden. Aber die Familien der industriellen Arbeiter fallen unabänderlich der Armenpflege anheim. Weiter: Die Industrie kann die Kosten für die Wittwen und Waisenversicherung tragen. Diese müssen durch den Arbeitslohn gedeckt werden; das sind eigentlich Produktionskosten der Industrie, wie die Löhne. Die Industrie kann und soll die Kosten tragen, das ist der Zweck der Wittwen- und Waisenversicherung. Das ist zugleich eine Entlastung der Armenpflege, wiederum im Interesse des platten Landes. Sobald die Verhältnisse es gestatten, können wir später die Wittwen- und Waisenversicherung auch auf die anderen Arbeiter ausdehnen. Die freiwillige Versicherung der landwirthschaftlichen Arbeiter für die Reliktenversorgung wollten wir schon jetzt vorsehen. Was die ferneren Bedenken des Herrn v. Stumm angehen, so meine ich, daß auch für die Reliktenversicherung eine gewisse Karenzzeit vorgesehen werden muß, so daß die Arbeiter, die nur vorübergehend in der Industrie beschäftigt sind, nicht ohne weiteres die Wohlthaten der Versicherung genießen; in diesem Falle würde man auch die Erstattung der Beiträge beibehalten müssen. Die Schwierigkeiten sind also nicht so groß, daß man ihretwegen auf die Versicherung verzichten sollte. Man muß nur einmal beginnen, Erfahrungen sammeln, und dann wird sich herausstellen, daß man allmählich dann weiter gehen kann. Herr v. Stumm ist auf eine Anregung zurückgekommen, die er sowohl wie meine Fraktion im Jahre 1895/96 zum Ausdruck gebracht hat. Auch ich möchte heute den verbündeten Regierungen zu erwägen geben, ob man nicht die starke Kapitalansammlung der Invaliditätsversicherung sistiren und jetzt schon die Wittwen- und Waisenversicherung einführen wolle; dann würde man später die Beiträge erhöhen müssen, aber ich glaube, daß dadurch die Invalidenversicherung so viel an Werth in der öffentlichen Meinung gewinnen würde, daß man diese erhöhten Beiträge gern bezahlen wird. Zum Schluß weist Redner nach, daß Schwierigkeiten in der Durchführung der Wittwen- und Waisenversicherung nicht bestünden und macht in dieser Richtung verschiedene Vorschläge. (Beifall im Zentr.)

Staatssekretär Graf Posadowsky: Auch ich hielte es für wünschenswerth, daß wir den Arbeiter in die Lage versetzen, durch eine Wittwen- und Waisenversicherung seinen Angehörigen einen Rechtsanspruch auf Unterstützung nach seinem Tode zu sichern. Bei den gewaltigen Aufgaben, die aber an den Staatsorganismus und den Arbeitgeber bereits gestellt werden, hat jedenfalls die Staatsregierung die Verpflichtung, sich ein klares Arbeitsprogramm aufzustellen, welches sie ausführen kann und Ansprüche, die momentan nicht erfüllbar sind, zurückzustellen, selbst auf die Gefahr hin, daß sie sich nach außen unpopulär macht. Wir haben das Invalidenversicherungsgesetz, dessen finanzielle Folgen sehr weitgehend sind, in der letzten Session verabschiedet; es liegt Ihnen bereits die Novelle zum Unfallversicherungsgesetz vor, die einen neuen Versicherungszweig umfaßt. Auch durch diese Novelle werden die Ansprüche erheblich gesteigert werden. Ich bin dann sicher, wenn die Unfallversicherungsgesetze in dieser Session verabschiedet werden, die Zustimmung der verbündeten Regierungen dafür nachzusuchen, daß alsbald eine gründliche Reform der Krankenversicherungsgesetze vorgenommen wird, vor allen Dingen, um zu erreichen, daß die Zahlung des Krankengeldes von 13 auf 26 Wochen verlängert wird. Dadurch würde eine für den Arbeiter gegenwärtig vielfach verhängnißvolle Lücke ausgefüllt werden, die bisher zwischen der Beendigung der Krankenversicherung und dem Beginn der Invalidenversicherung besteht. So sehr wünschenswerth die Wittwen- und Waisenversicherung ist, so müssen wir doch zunächst für die Arbeiter selbst sorgen. Die Frage der Wittwen- und Waisenversicherung ist eine einfache Frage der sozialen Finanzpolitik und wir müssen ihre Entscheidung dafür so lange verschieben, bis wir die Reform der drei großen Versicherungsgesetze beendet haben und übersehen können, welche neue Opfer den Arbeitgebern und den Arbeitern selbst dadurch auferlegt werden. Es ist darauf hingewiesen worden, daß wir durch eine Wittwen- und Waisenversicherung die Armenpflegeerheblich erleichtern würden. Ich erwarte dies nicht; denn auch durch die bisherigen sozialpolitischen Gesetze ist keine wesentliche Entlastung der Armenpflege eingetreten und zwar einfach deshalb nicht, weil mit der wachsenden Volksbildung die Ansprüche an die Existenz und damit an die Höhe der Armenpflege naturgemäß gesteigert sind. Es ist auch fernerhin auf die Ersparniß hingewiesen worden, welche durch den Fortfall der Rückerstattung der Invalidenversicherungsbeiträge erfolgen würde. Diese Summe — es würden 10—12 Millionen sein — erscheint aber doch recht unbedeutend gegenüber den Kosten der Wittwen- und Waisen-

Aufruf.

Der Deutsche Verein vom heiligen Lande hat nunmehr ein Jahr lang Sammlungen für den Bau der Marienkirche auf dem von Sr. Majestät dem deutschen Kaiser und König geschenkten Grundstücke der Dormition zu Jerusalem veranstaltet. Die reichlichen Spenden, die aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands zu diesem Zwecke beim Verein eingelaufen sind, beweisen, wie ungemein freudig diese That des Kaisers im ganzen katholischen Deutschland begrüßt worden ist, und wie die Katholiken die hohe Bedeutung dieses Sanktuariums als Heimgangsstätte der allerseligsten Jungfrau, als Theil des heiligen Cönakulums gewürdigt haben. Es hat sich in der That die Hoffnung als berechtigt erwiesen, welcher der hl. Vater in seinem Schreiben an den Präsidenten des Vereins, Seine Eminenz den hochseligen Kardinal-Erzbischof Philippus Kremenz, Ausdruck gab, es werde der Besitz der Dormition die Verehrung Mariens unter den deutschen Katholiken mächtig fördern. Von edler Liebe zur Gottesmutter beseelt, wetteiferten Priester und Laien mit ihren Spenden; kirchliche und weltliche Vereine haben reichliche Sammlungen unter ihren Mitgliedern veranstaltet, Arm und Reich haben Gaben gespendet, um den Mariendom auf Sion herrlich zu erbauen. Dank dieser freudigen Opferwilligkeit sind beim Deutschen Verein vom heiligen Lande bis heute zirka 400,000 M. eingegangen. Der Vorstand des Vereins kann und darf es nicht unterlassen, all den edlen Gebern seinen innigsten Dank für ihre Gaben auszudrücken. Ganz besonders muß derselbe danken den einzelnen Korporationen und zumal der Presse für die warme und erfolgreiche Unterstützung bei Veranstaltung der Sammlungen. Die Gottesmutter, zu deren Ehre die Spenden geflossen, wird dafür Ströme göttlichen Segens vom himmlischen Sion auf alle ihre Verehrer herabflehen. An allen wird aufs neue sich das Wort des königlichen Sängers erfüllen: „Benedicat te Dominus ex Sion (Ps. 127, 5.), dich möge der Herr segnen von Sion aus."

Genügt die bisheran eingegangene Summe, um den Bau zu beginnen, so ist doch zur Fertigstellung und Vollendung desselben die Mindestsumme von 500,000 M. erforderlich. Es fehlt somit noch eine Summe von 100,000 M. Unsere Bitte geht nun dahin, es mögen die Sammlungen für den Baufonds der Marienkirche auf Sion fortgesetzt werden. Ein jeder, der bisheran noch keinen Antheil an diesem allgemeinen Werke der deutschen Katholiken genommen hat, möge mithelfend eintreten und seine Gabe spenden, um den Mariendom auf Sion in nächster Zeit herrlich zu erbauen. Kein deutscher Katholik sollte mit seiner Gabe zurückbleiben. Ein jeder muß sich sagen, daß auch er mitgewirkt habe beim Baue des Heiligthums, das auf dem Sionsberge von den deutschen Katholiken erbaut werden soll zum Segen des heiligen Landes, des geliebten deutschen Vaterlandes und der ganzen heiligen katholischen Kirche.

Für den Herbst des Jahres 1900 ist eine große Wallfahrt deutscher Katholiken nach dem heiligen Lande und zugleich die Grundsteinlegung zur Kirche auf dem Platze „Maria Heimgang" geplant, gleichsam als eine Jahrhundertfeier der deutschen Katholiken für den göttlichen Erlöser. Die letzten Worte, welche der verstorbene Vizepräsident, der unvergeßliche Weihbischof Dr. Schmitz, wie ein Vermächtniß wenige Monate vor seinem allzu frühen Tode dem Deutschen Verein vom heiligen Lande widmete, vorbereitet, die Wende des Jahrhunderts mit einer Dankesfeier für den göttlichen Erlöser zu begehen, ist es da nicht für Deutschland die schönste Jahrhundertfeier, wenn Deutschlands Katholiken dort, wo man dem Heiland eine Dornenkrone geflochten hat, ihm einen Kranz der Liebe widmen; wenn Deutschlands Katholiken dort, wo man dem Heiland das Kreuz gezimmert, die Kirche in all ihrer Herrlichkeit wieder erbauen; wenn Deutschlands Katholiken dort, wo man Christi Königthum verworfen hat, ihm einen Thron, eine Kirche bauen, damit er „herrsche von Sion aus", er, der König der Könige und der Herr der Herrscher". Fürwahr, eine Jahrhundertfeier würdig des katholischen Deutschlands. Es gilt jetzt diese Worte in die That umzusetzen. Für den Bau der Marienkirche erbitten wir hiermit weitere Gaben, welche an den Schatzmeister unseres Vereins, Herrn Bankdirektor Elkan in Köln, Komödienstraße 56-58, gesandt werden können. Auch sind die Pfarrgeistlichkeit und die Presse erbötig, Gaben in Empfang zu nehmen und dem Schatzmeister des Vereins zu überliefern.

Köln, im Dezember 1899.

Der Vorstand des Deutschen Vereins vom hl. Lande.

Landrath a. D. Jansen, Dr. Pingsmann, Domkapitular, Vizepräsident. Schriftführer.

Kunst und Wissenschaft.

* **Anton v. Werner über die moderne Kunstrichtung.** Die scharfe Gegnerschaft des Direktors der Berliner Kunstakademie, Anton v. Werner, gegen die moderne Kunst ist bekannt. v. Werner macht daraus auch gar kein Hehl; bei dem Festakt der Hochschule am Dienstag aus Anlaß der Jahrhundertwende hat der Akademiedirektor wiederum seiner Ansicht unverblümten Ausdruck gegeben. Die „Post" berichtet darüber: „Der Redner schied scharf zwischen der Kunst, die bis nach 70 die herrschende war, und jener modernen Kunst, die im Fazit des Jahrhunderts auf dem Gebiete der bildenden Kunst sicherlich nicht als Gewinn aufzuführen sein werde. Von der Malerei jener ersten Kunstepoche, die etwa in Kornelius ihren Höhepunkt fand, glaubte er wohl sagen zu können, daß sie sich als ein Fortschritt, mindestens aber als ein mächtiger Anstoß zum Fortschritt geltend gemacht habe, wenn auch die Tradition der Technik verloren gegangen sei, mit der noch im 18. Jahrhundert schwierige Aufgaben mit anscheinend spielender Leichtigkeit bewältigt worden wären. Bei Beginn des Jahrhunderts habe Deutschland eine Kunst gehabt, die technisch auf bedeutender Höhe stand, deren Vertreter aber sonst in subjektiver Eigenart wenig hervortraten. Auch die Befreiungskriege hätten die deutsche Künstlerwelt wenig beeinflußt. Aus der ganzen Zeit der politischen Erniedrigung sei vielleicht die Königin Luise von Rauch das einzige Werk von nachhaltiger Bedeutung. Die große klassische Zeit unserer Litteratur habe einen gewissen antikisirenden Einfluß auf die bildende Kunst ausgeübt, bis dann die romantische Schule immer mehr in den Vordergrund trat. In den vierziger und fünfziger Jahren habe sich so die deutsche Kunst, von der man als von einer deutschen Kunst schon sprechen konnte, als das Deutsche Reich noch im Gebiet der Träume lag, sicherlich in aufsteigender Linie befunden und sei von der ganzen Welt geschätzt worden. Viele der deutschen Künstler seien um jene Zeit bei den Franzosen und Belgiern in die Schule gegangen, ohne aber ihre deutsche Eigenart dabei zum Opfer zu bringen. Die Erfolge von 1870/71 hatten nun manche Kreise auch mit Hoffnungen auf eine schnelle Entwickelung der Kunst in nationalem Sinne erfüllt; es habe sich aber gezeigt, daß die Kunst nicht so plötzliche Sprünge mache, wie die Politik. Auffällig andere Kunstanschauungen als bisher, seien zunächst nicht zu Tage getreten. Erst neuerdings habe sich — und damit kam der Redner zur zweiten Epoche — eine Bewegung, die nicht auf der Höhe der sonstigen deutschen Entwicklung stehe und noch nicht einmal deutschen Ursprungs sei, breit gemacht. „Wir leben in einer Zeit der Umwerthung aller Werthe, das gilt auch von jener modernen Richtung der Kunst. Vernunft und Wissenschaft, Klarheit im Denken und Energie im Wollen werden als vollständig überwundener Standpunkt betrachtet; wir müssen vor allem modern sein, heißt es, und die deutsche Kunst braucht heute vor allem Gefühl und Stimmung um jeden Preis. Was man in der Malerei früher roh und schmierig nannte, das heißt heute das sieghafte Ueberwinden des Altheergebrachten. Das Häßliche, das Widerliche wird schön — es ist erreicht. (Stürmische Heiterkeit.) Und das ist nun der künstlerische Ausdruck für die Macht und Herrlichkeit des Deutschen Reiches und für das Deutschthum am Ende des Jahrhunderts! Wir haben im Verlauf desselben ja gewaltige Naturen gehabt, welchen von der Natur das Recht verliehen war, subjektiv und individuell sein zu dürfen, aber die Rechte, die Titanen beanspruchen dürfen, können Pygmäen nicht verlangen; hoffen wir, daß das neue Jahrhundert unter dem kritischen Licht von Verstand und Vernunft alle diese Narrheiten gesunden lasse!"

Vermischtes.

* **Kämpfende Millionäre.** Auf welche Weise zwei bekannte amerikanische Millionäre von Montana W. A. Clark und Marcus Daly, erbitterte Feinde geworden sind, erzählt ein schwarzseher Artikel des „Engineering and Mining Journal", wo er fabelhaft werthvolle Kupferbergwerke besitzt. Für die Schmelzwerke brauchte er Wasser-Triebkraft, und so kaufte er unter der Hand die Wasser-Gerechtsame des Warren Springs Creek auf, welcher durch den Ort fließt. Ungefähr ⅔ der Wasser-Privilegien hatte er für eine verhältnißmäßig geringe Summe aufgekauft, etwa 10,000 oder 15,000 Dollars. Clark ein Konkurrent Dalys, machte sich in aller Stille daran, das letzte Achtel aufzukaufen, ohne welches Dalys ⅔ nichts werth waren. Daly erfuhr es, schickte einen seiner Agenten zu Clark, um mit ihm ein Abkommen zu treffen, weigerte sich aber den geforderten Preis von 25,000 Dollars zu zahlen. Am nächsten Tage bekann er sich und sandte seinen Agenten wieder zu Clark mit einem Chek von 25,000 Dollars. Clark aber erklärte ganz gemüthlich: „Heute kostet das das schon 50,000 Dollars." Der Agent zog wieder ab, und Daly stampfte und schimpfte das Blaue vom Himmel herunter. Nach ein paar Tagen hatte er sich soweit von seiner Wuth erholt, daß er seinen Mann wieder zu Clark schickte, um die verlangten 50,000 Dollars zu erlegen. Clark empfing den Agenten vergnügt lachelnd, zwinkerte mit den Augen und bemerkte lakonisch: „Kostet jetzt 100,000 Dollars." Daly bezahlte schließlich 125,000 Dollars. Seit der Zeit herrschte eine wilde Fehde zwischen den Beiden, die sich am liebsten aufgefressen hätten, wenn sie sich nicht gegenseitig für unverdaulich halten würden. Bei dem Kampf um einen Sitz im Bundesrath standen sie sich als erbitterte Gegner gegenüber und sagten einander so viel Schlechtigkeiten nach, wie man sie nicht einmal einem amerikanischen Milliardär zutraut, geschweige denn einem „lumpigen" Millionär. Daly verlor in dem Kampfe, weil er zuknickerig war, und jetzt läßt er's sich hinterher Hunderttausende kosten, Clark wieder zu entthronen. Dalys angebliche Bestechungsgeschenke wurden für unzureichend erklärt, aber der grimmige Millionär gibt nicht nach und häuft Banknoten auf Banknoten, um seinen intimsten Feind als Schurken zu brandmarken. 040

* **Helmerding vor Gericht.** Eine hübsche Helmerding-Anekdote wird dem „B. T." mitgetheilt. Sie trug sich in der siebziger Jahren zu und führte den beliebten Künstler vor die Schranken des Gerichts. Helmerding mußte damals, um Vormittags an den Proben im Wallner-Theater theilzunehmen von seiner Wohnung aus durch die Blumenstraße gehen. Sein Weg führte ihn dabei an einen Bäckerladen vorüber, in dessen Thür regelmäßig der Bäckermeister stand, um nach der Last und Hitze der Nacht wohlgefällig das Getriebe der Großstadt zu betrachten. Er kannte den berühmten Helmerding und begrüßte ihn stets kordial mit den Worten: „G—g—gu—gut—t—t—ten M—m—m—morgen, H—h herr Helmer—b—b—ding!" Der alle Zeit zu sozialen Streichen aufgelegte Komiker antwortete, nachdem sich dieser Gruß mehrmals wiederholt hatte, ernsthaft: „M—m—m—morgen, M—m—meister!" Der Bäckermeister fühlte sich durch das Nachahmen seines Sprachgebrechens beleidigt und stellte deiw zuständigen Gerichte Strafantrag wegen Beleidigung gegen Helmerding. Vor Gericht werden Kläger und Beklagter aufgefordert, ihr Für und Wider darzulegen. Der Bäckermeister erzählt stotternd den Hergang. Helmerding entgegnet: „H—h—herr G—g—gerichtshof, i—i—i—ich ß—t—t—stottere auch!" Der Richter erklärte, daß Niemand den Einwand des Beklagten gelten lassen könne. Denn jeden Abend hörte man ihn doch in unvergleichlich glatter Rede auf der Bühne sprechen. Helmerding antwortet mit Ueberzeugung: „J—i—j—ja, meine H—h—h—

versicherung. Unter eine derartige Novelle würden nach der Berufsstatistik vom Juni 1895 etwa **7,7 Millionen Personen** fallen. Wenn die Mittelrente für die Wittwen auf 100 M., für Waisen auf 33⅓ M. angesetzt würde, wären im Durchschnitt jährlich **95 Millionen** Mark aufzubringen. Das Bedürfniß wird sich also auf rund 100 Millionen jährlich stellen. Zunächst nun einige Worte über den Gegensatz zwischen dem Antrage des Abg. Dr. Hitze und dem des Frhrn. v. Stumm. Ich kann heute schon namens der verbündeten Regierungen bestimmt erklären, daß wir uns auf eine exceptionelle Behandlung der landwirthschaftlichen Arbeiter auf dem Gebiete der Versicherungsgesetze in dieser Beziehung unter keinen Umständen einlassen, und zwar aus denselben Gründen, die dafür sprechen, dem Antrag nicht stattzugeben, daß wir die Alters- und Invalidenversicherung für die landwirthschaftlichen Arbeiter aufheben. Wenn die Arbeiter in der Stadt die Wittwen- und Waisenversicherung haben, die auf dem Lande aber nicht, so muß deshalb der Abfluß der ländlichen Bevölkerung nach der Stadt nur gefördert werden. Man mag das wärmste Herz für die Entwickelung der Industrie haben und muß doch gegen eine solche Erscheinung die ernstesten sozialpolitischen Bedenken erheben. Die verbündeten Regierungen würden unter keinen Umständen ihre Hand dazu bieten, die Flucht vom Lande in die Stadt noch irgendwie zu begünstigen. Ich bin kein internationaler Chauvinist, aber trotzdem erblicke ich in dem zuwachsenden Zuzug fremder Arbeiter über die Grenze zum Ersatz unserer heimischen Arbeiter in der Landwirthschaft eine ernste Gefahr, die wir nicht verschärfen dürfen. Außerdem halte ich eine solche Scheidung zwischen ländlichen Arbeitern und städtischen für undurchführbar. Wir haben bei den ländlichen Arbeitern nicht mehr das alte patriarchalische Verhältniß, daß sie auf Jahresfrist angenommen werden. Wir sehen schon vielfach eine Kündigung auf kurze Frist eingeführt. Ganze Provinzen sind auf Saisonarbeiter angewiesen, und der Unterschied zwischen landwirthschaftlichen und städtischen Arbeitern schleift sich in dieser Beziehung immer mehr ab. Was würden das auch für Zustände geben, wenn in einer von ländlichen Gemeinden umgebenen städtischen Ortschaft ein Arbeiter einer ländlichen Gemeinde keiner Wittwen- und Waisenversicherung angehört, während einer, der an der nächsten Straßenecke wohnt, darauf Anspruch hat. Und nun bedenke man endlich den fortgesetzten Wechsel zwischen der Beschäftigung von Arbeitern in der Landwirthschaft und in gewerblichen Betrieben, der vielfach vorkommt, und man wird einsehen, daß es praktisch vollkommen unmöglich ist, eine Scheidelinie zwischen landwirthschaftlichen und gewerblichen Arbeitern zu ziehen. Es würde dies auch dem sozialpolitischen Grundsatz nicht entsprechen, die Lage der Arbeiter zu verbessern nach gleichen Grundsätzen. Ich frage, ob es unter diesen Umständen nicht wirklich angebracht wäre, zunächst einmal abzuwarten, bis wir die drei großen sozialen Gesetze reformirt haben und die finanziellen Folgen dieser Reform absehen können. Wir wissen heute noch gar nicht, ob der Aufschwung der Industrie dauernd sein wird. Ich würde von Herzen wünschen, daß unsere wirthschaftliche Lage so wäre, daß wir die Wünsche des Abg. Frhrn. v. Stumm und des Abg. Dr. Hitze in eine gesetzliche Form kleiden könnten, ich bitte aber, vor der Hand auch von einer Resolution abzusehen. Wenn das Haus mit großer Mehrheit eine solche faßt, so ist es selbstverständlich, daß man der Bevölkerung die Erwartung gibt, es werde ihr möglichst bald stattgegeben, und man wird das Gefühl wecken, daß die Regierung, die dem Wunsche nicht stattgibt, engherzig und sozialpolitisch unrichtig handelt. So wird das ganze Odium in der weiteren Entwicklung der Sache unzweifelhaft auf die verbündeten Regierungen fallen und dagegen muß ich mich ernstlich wehren. Ich kann zum Schluß die Erklärung abgeben: wir werden z. B. nicht zögern, wenn die großen sozialen Reformen abgeschlossen und die finanziellen Folgen, die Steuerkraft des Volkes und die wirthschaftliche Entwickelung des Landes es erlauben, den in hohem Grade wünschenswerthen Schritt zu thun und Ihnen einen entsprechenden Gesetzentwurf vorzulegen. Zur Zeit möchte ich Sie bitten, sich mit der Anregung zu begnügen und die Resolutionen fallen zu lassen.

(Schluß folgt.)

Parlamentarisches.

△ **Berlin,** 12. Jan. **Die Badgetkommission des Reichstags** berieth heute zunächst über eine Forderung des Extraordinariums aus dem Postetat, nämlich 297,000 M. 1. Rate zur Vergrößerung des Postgrundstücks in Mannheim (ganze Forderung 327,500 M.). Die Kommission bewilligte vorläufig 180,000 M. zum Erwerb des angrenzenden Grundstücks. Im Ordinarium wurden sodann die Forderungen für die Zentralverwaltung unverändert genehmigt. Bei Tit. 16: Außerordentliche Ausgaben 1000 M., regt Abg. Prinz Arenberg (Zentr.) eine Erhöhung an, da die Summe zu gering erscheine. Die Abgg. Graf Roon (kons.), Graf Oriola (ntl.) und Möller-Duisburg (ntl.) stimmten der Anregung zu, ebenso sagte Geh. Rath Neumann vom Reichsschatzamt wohlwollende Erwägung zu; die Abgg. Müller-Sagan (fr. Vp.), Singer (Soz.) und Bebel (Soz.) erhoben Bedenken, daß seitens der Kommission Erhöhungen der Ausgaben befürwortet werden. Staatssekretär v. Podbielski empfahl die Anregung ebenfalls; darauf wurde gegen eine starke Minderheit der Antrag des Prinzen Arenberg, den Referenten zu beauftragen, die Erhöhung dieses Dispositionsfonds im Plenum zu empfehlen, angenommen. Bei den Ausgaben für Post- und Telegraphenämter" fragte Abg. Dr. Hasse (ntl.) an, wie weit die Postverwaltung mit der Errichtung deutscher Postämter im Auslande vorgehen wolle. Staatssekretär v. Podbielski erwiderte, die deutsche Postverwaltung sei bemüht, mit dem steigenden Export Deutschlands gleichen Schritt zu halten, und deutsche Postanstalten im Auslande seien geeignet, dem Kaufmann die Existenz wesentlich zu sichern. Auf eine Anfrage des Abg. Eichhoff (fr. Vp.) bemerkte Staatssekretär v. Podbielski, die Personalreform der höheren Postbeamten habe noch nicht in Angriff genommen werden können, auch sei die Frage nicht brennend; er werde derselben seiner Zeit näher treten. Abg. Müller-Fulda (Zentr.) empfiehlt dringend die baldige Ordnung der günstigeren Regelung der Gehaltsskala für die Postassistenten, wie solche der Reichstag beschlossen hat. Staatssekretär v. Podbielski betont, die Postassistentenstellen seien wesentlich vermehrt worden; die Lage ihrer Inhaber habe sich gebessert. Der bezl. Wunsch des Reichstages sei vom Bundesrath abgelehnt worden, da dieser befürchtet habe, daß dadurch die Gehaltsverhältnisse anderer Beamtenklassen berührt werden würden. Er persönlich stehe auf Seite des Reichstags und werde den Beschluß des letzteren von neuem im Bundesrath einbringen; er hoffe dann auf Erfolg. Eine Reihe von Positionen wurde unverändert genehmigt und die Weiterberathung dann bis nächsten Dienstag vertagt.

Deutschland.

: **Berlin,** 12. Jan. Der Kaiser traf heute Morgen um 8 Uhr auf dem Lehrter Bahnhof ein und begab sich 10½ Uhr nach dem Grunewald zur Jagd. Heute Abend wird der Kaiser das Diner bei dem Chef des Militärkabinets, Generaladjutant General der Infanterie von Hahnke einnehmen. — Für das in Bonn zu errichtende Kaiser Wilhelm-Denkmal hat der Kaiser einen Beitrag gezeichnet, wie es heißt, eine Summe von 10,000 M. — Bei dem Reichskanzler Fürst Hohenlohe findet am Montag ein Diner statt, zu welchem das Präsidium des Reichstages und Mitglieder desselben Einladungen erhalten haben. — Der Unterstaatssekretär im Reichsschatzamt Dr. Aschenborn hat dem „Berl. Lokal-Anzeiger" zufolge den Entschluß kundgegeben, demnächst in den Ruhestand zu treten. Es war als Ministerialdirektor bezw. Unterstaatssekretär nacheinander die rechte Hand der Staatssekretäre von Burchard, v. Jacobi, Frhr. v. Saltzahn-Gültz, Graf Posadowsky und Frhr. v. Thielmann.

* **Die Herabsetzung des Reichsbank-Diskonts.** In der heutigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank führte der Vorsitzende, Präsident des Reichsbank-Direktoriums, Dr. Koch, aus, daß trotz des hohen Diskonts die Anlage der Reichsbank mit 1100 Millionen noch immer sehr hoch, um mehr als 200 Millionen höher als im Vorjahre, um 272 Millionen höher als 1898, und daß der Rückstrom in der ersten Januarwoche geringer als im Vorjahr gewesen sei. Indessen habe immerhin die am 19. v. M. erfolgte Diskonterhöhung eine allzu große Anspannung gegen den Jahresschluß verhütet und den Goldabfluß ins Ausland erschwert. In den letzten Tagen sei nun eine erhebliche Erleichterung auf dem Geldmarkte eingetreten. Die Bewegungen bei der Reichsbank seit dem 7. d. M. seien günstiger als im Vorjahre. Der Börsendiskont ferner sei bis auf 4½ Proz., der Kurs von Kurz-London auf 20,465 in Berlin gefallen. Auf den auswärtigen Plätzen sei ebenfalls eine wesentliche Erleichterung wahrzunehmen. Die Banken von England und Frankreich hätten ihren Diskont herabgesetzt. Danach sei die Aufrechterhaltung eines Diskonts von 7 Proz. nicht mehr erforderlich. Die Reichsbankverwaltung beabsichtige vielmehr die Herabsetzung um ein volles Prozent. Der Zentralausschuß erklärte sich ohne Diskussion einstimmig mit der Ermäßigung des Diskonts auf 6, des Lombardzinsfußes auf 7 Proz. einverstanden. Nachdem noch die Zulassung einiger Gattungen von Schuldverschreibungen zum Lombardverkehr genehmigt worden war, wurde die Sitzung geschlossen.

* **Der neue Minister des Innern Frhr. v. Rheinbaben** wies am Donnerstag im Herrenhause bei Empfehlung des Gesetzentwurfs über die Erweiterung der Zwangserziehung auf den Harmlosen-Prozeß hin, der die Nothwendigkeit der Zwangserziehung für junge Leute auch aus „besseren" Ständen gezeigt habe. Seine Verurtheilung des rohen und leichtsinnigen Treibens der jungen Leute aus den höhern sozialen Schichten fand im Hause lebhaften Beifall. Ob aber je ein junger Mensch aus den Kreisen der „Gesellschaft", die bei Spiel, Trunk und Weibern Vermögen, Zeit und Gesundheit vergeuden, der Zwangserziehung überwiesen werden wird? Wir glauben es nicht. Ihr Treiben findet viel zu viel Unterstützung, Begünstigung oder doch Nachsicht und Entschuldigung in der „Gesellschaft", und nicht zuletzt in den Kreisen derer, die Frhrn. v. Rheinbaben im Herrenhause Beifall zollten.

* **Die Sendung von Kriegsmaterial nach England.** In der Presse ist wiederholt berichtet worden, daß die Firma Krupp in Essen mit der schleunigen Ausführung eines großen Auftrages zur Lieferung von Stahlgranaten an England beschäftigt sei. Dabei hat man die Frage aufgeworfen, ob es mit den Pflichten strenger Neutralität, die das deutsche Reich in dem südafrikanischen Kriege beobachtet, verträglich erachtet werden könne, wenn Lieferungen von Kriegsmaterial aus Deutschland an eine der kriegführenden Parteien ausgeführt würden. Wie die „Nordd. Allg. Ztg." nun erfährt, wird diese Frage an zuständiger Stelle verneint, und es ist deshalb die Firma Krupp alsbald nach dem Erscheinen jener Meldungen ersucht worden, die etwa beabsichtigte Absendung von Waffen, Geschützen, Munition oder anderweitigem Kriegsmaterial an eine der beiden kriegführenden Parteien einzustellen. Diese Mittheilung wird, abgesehen von Herrn Krupp, sicher allgemein mit Befriedigung vernommen werden. Englische Geschäftsleute haben, wie wir hören, gleich bei Ausbruch des Krieges bei deutschen Firmen auch große Mengen von Gegenständen zur Feier der englischen „Siege" bestellt, wie z. B. „Union Jacks", Fahnen, Taschentücher und dergl. mit den lorbeerbekränzten Bildnissen ihrer „siegreichen" Generale und Obersten, den Abbildungen von Schlachten, den Einzug der Engländer in Pretoria usw. Zum großen Theil sind die Bestellungen bereits ausgeführt und bezahlt worden. Es wird wohl nichts dagegen einzuwenden sein, wenn die deutschen Firmen mit derartigen Lieferungen für eine der „kriegführenden Parteien" fleißig fortfahren. Neuerdings sind einige der voreiligen englischen Spekulanten auf den Gedanken gerathen, daß sie klug thäten, sich auch mit „Trophäen" und Emblemen zur Verherrlichung der Burensieger und Burenhelden zu versorgen, diese an die Buren zu verkaufen und sich damit schadlos zu halten. Es wird wohl nichts entgegenstehen, wenn deutsche Firmen sie in diesem löblichen Thun gleichfalls kräftig unterstützen.

Frankreich.

* **Paris,** 12. Jan. Deputirtenkammer. Der Deputirte Breton (Sozialist) bringt zum Zweck der Milderung der die Industrie bedrohenden Krise einen Antrag auf Suspension der Zölle auf Kohle, Eisen und Stahl ein. Der Antrag wird mit Zustimmung der Regierung an die Zollkommission verwiesen und sodann die Berathung des Budgets wieder aufgenommen.

Spanien.

* **Madrid,** 9. Jan. Der Minister des Innern unterbreitete soeben den Cortes einen Gesetzentwurf, Sonntagsruhe, sowie Frauen- und Kinderarbeit betreffend. Art. 1 verbietet ohne Ausnahme an Sonntagen jede Arbeit in industriellen und Handelsbetrieben, sowie im Baugewerbe. Ausnahmen und Vorbehalte werden nicht gemacht, so daß das Verbot ein absolutes ist. Nur in ganz speziellen Fällen soll die Regierung nach vorheriger Information solche zulassen können. Unter den Artikel „Frauen- und Kinderarbeit" betreffend, ist Artikel 9 von großer Wichtigkeit und Bedeutung. Er bezieht sich auf den Unterricht jugendlicher Arbeiter unter 14 Jahren und bestimmt, daß denselben täglich mindestens zwei Stunden gewährt werden müssen, um den Elementar- und Religionsunterricht besuchen zu können.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

Wenn sich die Nachricht des Pariser „Matin" bestätigt, daß die Buren eine Anhöhe um Ladysmith erobert, von der aus sie die Stadt in verheerender Weise bombardiren, so kann General White die Stadt kaum noch lange halten. Die letzten Kämpfe haben den Engländern nach ihren eigenen Angaben 800 Mann gekostet und Niemand weiß, wie viele Opfer Fieber und Dysenterie von der schwer geprüften Besatzung von Ladysmith gefordert haben. Aber sehr wahrscheinlich befindet sich diese in einem Zustand sehr geschwächter Widerstandsfähigkeit und wenn nun die Geschütze der Buren von Anhöhen, von wo die Geschosse mit größerer Sicherheit einschlagen müssen, auf die Stadt gerichtet werden, dann kann der Tag nicht mehr fern sein, wo White keinen anderen Ausweg mehr hat, als die Kapitulation. Von Buller hat Ladysmith nichts zu erhoffen. In London laufen allerdings wieder unbeglaubigte Gerüchte von großen Bewegungen um, die Buller plane, und durch die er die Buren zu zermalmen hoffe. Das Ergebniß dieser Bewegung wird aber erst Samstag oder Sonntag bekannt werden.

Einer Kabeldepesche aus Pretoria zufolge sollen die Buren gestern den General White aus allen Stellungen, welche Ladysmith beherrschen, verjagt haben, so daß der Fall von Ladysmith nur die Frage weniger Tage sei.

* **London,** 12. Jan. Der Londoner Korrespondent des „Yorkshire Herald" meldet, er habe aus verläßlichen Kreisen, die mit hohen deutschen Beamten Fühlung haben, erfahren, die englische Regierung verhandele mit Krupp über die Lieferung von 40 Batterien, gleich 240 Schnellfeuerfeldgeschützen. (An die Ausführung einer solchen Bestellung ist nicht mehr zu denken, nachdem die „Nordd. Allg. Ztg." jede Lieferung von Kriegsmaterial in einer anscheinend sehr offiziösen Note als eine Verletzung der strikten Neutralität charakterisirt hat. Siehe unter Deutschland.)

* **London,** 12. Jan. Lord Roberts wird den General Methuen durch den General Macdonald ablösen lassen.

* **London,** 12. Jan. General Buller telegraphirt aus Springfield den 11. dss. Mts.: Ich habe das Südufer des Tugela bei der Potgieters Drift heute früh besetzt und mich der Brücke bemächtigt. Der Fluß ist im Steigen. Der Feind steht stark verschanzt etwa 4½ Meilen nordwärts.

* **London,** 12. Jan. Lady Methuen tritt den Gerüchten, daß ihr Gemahl krank sei oder sich bei einem Sturz mit dem Pferde verletzt habe, entschieden entgegen. — Das erste Kontingent der „City Imperial Volunteers" in Stärke von 500 Mann geht morgen nach Südafrika ab. Heute wurde diesen Freiwilligen in der Guildhall in Anwesenheit des Mayors und der Sheriffs das städtische Bürgerrecht verliehen. Die in der Umgebung der Guildhall versammelte Menge brachte den Freiwilligen begeisterte Huldigungen dar.

Rheinland und Westfalen.

** **Aus dem Landkreise Krefeld,** 13. Jan. In dem preußischen Staatshaushalts-Etat pro 1900 sind unter den Ausgaben des Ministeriums des Innern als 1. Rate zur Errichtung einer Strafanstalt zu Anrath 250,000 M. ausgeworfen. Die Gesammtkosten werden zirka 2 Millionen Mark betragen.

** **Oppum,** 14. Jan. Auf vielseitiges Verlangen wird der hiesige Männergesangverein am morgigen Sonntag, Abends 7½ Uhr, im „Kaisersaal" die beiden Theaterstücke „Zwischen zwei Schrauben" und „Fernando, der Schrecken Asturiens" nochmals aufführen. Der Reinertrag wird zu wohlthätigen Zwecken verwandt.

* **Kempen,** 12. Jan. Gestern Nachmittag bestieg, laut „Kemp. Ztg." eine Frau mit ihrem Kinde aus Krefeld in Aldekerk den Zug, um nach Krefeld zurückzufahren. Im Wagenabtheil bemerkte sie, daß das Kind ein Schühchen verloren hatte. Sie stieg aus, um dasselbe aus dem Wartesaal zu holen, aber unterdessen fuhr der Zug ab. Auf telegraphische Weisung hin wurde das Kind auf dem hiesigen Bahnhof zurückgehalten, wo es von seiner zu Fuß nachgekommenen Mutter wieder in Empfang genommen wurde.

‡ **Aldekerk,** 12. Jan. Es scheint, als versuche umhertreibendes Gesindel unseren sonst so ruhig lebenden Ort in Aufregung bringen zu wollen. Kaum haben wir berichtet von einem frechen Diebstahl in einem Goldladen, ausgeführt am hellen Tage, so müssen wir heute schon wieder berichten von Dieben, welche in vergangener Nacht versuchten einzubrechen in ein Manufakturgeschäft. Sicherlich sind die Diebe bei ihrer Thätigkeit verscheucht worden, vielleicht durch den sehr wachsamen Haushund, denn man fand am Morgen noch ein Taschentuch mit Seife, worauf die ausgedrückte Scheibe lag und ein langes scharfes Messer auf der Fensterbank liegen; man vermißte nichts. Hoffentlich wird es unserer Polizei bald gelingen, die Bande dingfest zu machen.

‡ **M.Gladbach,** 9. Jan. In Folge des großen Zuspruches aus Düllen und Umgegend ist das Bolksbureau M.Gladbach dazu übergegangen, in Düllen eine Sprechstelle einzurichten. Der Vorsteher des Instituts ist von jetzt ab jeden Donnerstag Vormittag zwischen 8 und 10½ Uhr in Düllen im Restaurant Angenendt (gegenüber der Pastorat) zu sprechen. Das Volksbureau bezweckt, den Angehörigen aller Stände, insbesondere dem Arbeiterstande, in allen Fragen des öffentlichen Rechtes, speziell in Sachen der Arbeiterversicherung, in Miethe-, Steuer-, Schul-, Militär- und ähnlichen Angelegenheiten Auskunft zu ertheilen und etwa nothwendige Eingaben bezw. Schriftsätze anzufertigen.

⁂ **Hehler** bei Hardt, 12. Jan. Heute Morgen gerieth ein Knecht der baierischen Bierbrauerei Jansen-Waldniel unter sein Fuhrwerk und wurde schwer verletzt.

⊗ **Lentherheide,** 12. Jan. Der seit dem 1. Okt. vertretungsweise hier amtirende Herr Lehrer Terhaag aus Herongen wurde von der Kgl. Regierung zum Lehrer an der kath. Schule zu Schiefbahn ernannt.

* **Aachen,** 11. Jan. Zum ersten Male fand in dieser Woche bei der hiesigen Stadtverwaltung die neueingeführte Prüfung für Sekretariats- und Kassenassistenten statt, von deren Bestehen in Zukunft die Anstellung der Bewerber um die bezeichneten Stellungen abhängig gemacht werden soll. Die Prüfung ist eine mündliche und schriftliche und ist vor einer besonderen Prüfungskommission, welche sich aus dem ersten Beigeordneten, dem Bureaudirektor und einem Stadtsekretär zusammensetzt, abzulegen. Die Anforderungen, welche an die Prüflinge gestellt werden, erstrecken sich auf die Kenntniß der allgemeinen Pflichten der Beamten und alle für eine größere Verwaltung in Betracht kommenden gesetzlichen Bestimmungen unter besonderer Berücksichtigung der kommunalen Gesetzgebung. Zum ersten Termin hatten sich neun Prüflinge gemeldet, von welchen jedoch drei wegen der nicht genügenden schriftlichen Arbeiten von der mündlichen Prüfung ausgeschlossen werden mußten. Von den übrigen sechs bestanden die mündliche Prüfung fünf. Zur Ablegung der Prüfung sind sowohl Zivil- wie Militäranwärter verpflichtet.

* **Aachen,** 12. Jan. In der Lederfabrik de Hesselle Aktiengesellschaft ist eine Feuersbrunst ausgebrochen, die einen Schaden von etwa 30,000 M. angerichtet hat. Der Betrieb ist ungestört.

* **Düren,** 11. Jan. Nach dem jetzt veröffentlichten Verwaltungsberichte zählte die rheinische Provinzial-Blindenanstalt hierselbst im Jahre 1898/99 208 Zöglinge: 149 männliche, 59 weibliche, 155 katholische, 53 evangelische, die in 1 Vorschule, 4 Schulklassen und 1 Fortbildungsklasse in den Schulsälen, den Handarbeiten und in der Musik unterrichtet wurden. An der Anstalt waren thätig: 1 Direktor, 2 Religionslehrer, 4 ordentliche Lehrer, 1 ordentliche Lehrerin, 1 Kindergärtnerin, 3 Musiklehrer, 4 Handarbeitslehrer resp. Lehrerinnen, 6 Handarbeitshülfslehrerpersonen, außerdem 1 Verwalter, 1 Anstaltsarzt, 1 Augenarzt und 12 Wirthschaftspersonen. Es wurden 47 Zöglinge entlassen, davon 36 in den verschiedenen Handwerken als ausgebildet, 1 als Schüler für die Sekunda eines Gymnasiums. Die Anstaltsrechnung schließt in Einnahme und Ausgabe mit 122,621,38 M. ab. — Die rheinische Provinzial-Irrenanstalt hierselbst hatte am Ende des Berichtsjahres einen Bestand an Pfleglingen von 264 Männern und 327 Frauen.

* **Trier,** 12. Jan. Die Eifelbahn ist gesperrt, da das Portal des Tunnels Ehrang-Gordel eingestürzt ist.

Gerichtszeitung.

Berlin, 12. Jan. Kammergericht. Der Regierungspräsident in Düsseldorf, Minister von Rheinbaben, hatte am 2. April 1898 eine Polizeiverordnung erlassen, wonach schulpflichtige Kinder während der Zeit zwischen dem Vor- und Nachmittagsunterricht und nach 7 Uhr Nachmittags nicht gewerblich beschäftigt werden dürfen. Ein Fabrikant Kütz war angeklagt worden, sich gegen die erwähnte Regierungspolizeiverordnung vergangen zu haben, indem er schulpflichtige Knaben zur verbotenen Zeit in seiner Bandwirkerei beschäftigte. Während das Schöffengericht den Angeklagten zu einer Geldstrafe verurtheilte, sprach ihn die Strafkammer frei, weil die erwähnte Regierungspolizeiverordnung ungültig sei und der gesetzlichen Grundlage entbehre. Gegen diese Entscheidung legte die Staatsanwaltschaft Revision beim Kammergericht ein und suchte nachzuweisen, daß jene Regierungspolizeiverordnung gültig sei. Der Strafsenat des Kammergerichts hob auch die Vorentscheidung auf und wies die Sache an die Vorinstanz zurück, indem u. a. ausgeführt wurde, die Regierungspolizeiverordnung des Regierungspräsidenten in Düsseldorf vom 2. April 1898 sei rechtsgültig und beruhe auf § 120 e und e der Reichsgewerbeordnung. Nach § 120 e seien Gewerbeunternehmer, die Arbeiter unter 18 Jahren beschäftigen, verpflichtet, bei der Einrichtung der Betriebsstätte und bei der Regelung des Betriebes diejenigen besonderen Rücksichten auf Gesundheit und Sittlichkeit zu nehmen, die durch das Alter dieser Arbeiter geboten sind, auch können durch Beschluß des Bundesraths Vorschriften darüber erlassen werden, welchen Anforderungen in bestimmten Arten von Anlagen zur Durchführung der in § 120 e enthaltenen Grundsätze zu genügen sei. Soweit solche Vorschriften durch Beschluß des Bundesraths nicht erlassen seien, können dieselben durch Anordnung der Landeszentralbehörden oder durch Polizeiverordnungen der zuständigen Behörden erlassen werden.

Lokales.

** **Krefeld,** 13. Jan. Der Ausschuß zur Errichtung eines Kaiser-Friedrich-Denkmals hielt gestern Abend im „Franziskaner" eine schwach besuchte Sitzung ab, in der die Entscheidung über die Platzfrage getroffen werden sollte. Der Vorsitzende, Herr Beigeordneter Dr. Oppermann, referirte zunächst eingehend über die bezüglich der Platzfrage stattgefundenen Berathungen des Arbeitsausschusses. Derselbe habe den Plan, das Kriegerdenkmal auf dem Friedrichsplatz im Interesse des Kaiser-Friedrich-Denkmals an eine andere Stelle zu setzen, fallen lassen, einzig und allein aus dem Grunde, weil dann die Bäume und die schönen Anlagen des Friedrichsplatzes in Wegfall kommen müßten. Wäre das nicht, so hätte ihn auch die Ansicht der Offiziere des 17er Regiments und der Beschluß des Vereins ehemaliger 17er nicht in seinem Plane wankend machen können. Der Ausschuß sei in der Lage, die Sache allein zu regeln und glaube hierzu auch das Vertrauen der Mitbürger zu besitzen. Dann erörterte Herr Dr. Oppermann die einzelnen, bereits bekannten Vorschläge, das Denkmal zu plaziren. Der Arbeitsausschuß schlage vor, den Platz zwischen dem jetzigen und dem neuzuerbauenden Flügel des Rathhauses auszuwählen, der von namhaften Künstlern als der günstigste bezeichnet worden sei. Vor Eröffnung der Diskussion hierüber stellte Herr Andrießen die Anfrage, ob denn das Denkmal absolut im Westen der Stadt plazirt werden müsse. Der Vorsitzende erwiderte, der Wunsch sei allgemein gewesen, das Denkmal dem Westen zuzuweisen; in dieser Meinung habe der Arbeitsausschuß berathen. Nachdem es sich nun herausstellte, daß in der That in früheren Sitzungen kein Beschluß gefaßt worden war, das Denkmal in den Westen zu verlegen, kam ein Antrag Andrießen zur Annahme, der dem Ausschusse anheim gab, einen ihm geeignet erscheinenden Platz in Vorschlag zu bringen, einerlei, ob er im Osten oder Westen der Stadt liege. Nunmehr tauchte in der Versammlung das Projekt auf, das Denkmal auf den Platz vor dem neuen Bahnhof am Ostwall zu stellen. Hierüber entspann sich eine lange Debatte, in der sich die Geneigtheit der Anwesenden, diesen Platz definitiv festzulegen, kundgab, als plötzlich Herr Pleschke an das für den Bahnhofsplatz vorgesehene zu erweiternde Kabelnetz der elektrischen Bahn erinnerte und die dadurch entstehenden Schwierigkeiten in den Vordergrund rückte. Diesen Einwänden verschloß sich die Versammlung nicht. Sie gab deshalb dem Antrage des Herrn Notar Herfs Folge, welcher lautet: „Die Versammlung setzt die Entscheidung über die Denkmal-Platzfrage aus und zieht zunächst weitere Erkundigungen über die Gestaltung des Bahnhofs-Platzes ein." Die Sitzung währte von 8½ bis 12 Uhr.

** **Krefeld,** 13. Jan. Die Kaiserliche Oberpostdirektion macht auf Grund des § 11 der Fernsprechgebühren-Ordnung vom 20. Dezember 1899 bekannt, daß für jeden Anschluß an das Fernsprechnetz in Osterath, welcher nicht weiter als 5 km von der Vermittelungsstelle entfernt ist, vom 1. April 1900 ab die Bauschgebühr 80 Pfg. beträgt. Die den Reichs- und Staatsbehörden, den Provinzial- und Kommunalverwaltungen, sowie den Eisenbahngesellschaften gewährte Ermäßigung von 25 Proz. der Jahresgebühr fällt vom 1. April ab fort.

** **Krefeld,** 13. Jan. Morgen, Sonntag, wird im Kaiser Wilhelm-Museum eine zwar kleine, aber sicherlich allgemein interessirende Ausstellung eröffnet, nämlich eine Ausstellung illustrirter Postkarten, vorzugsweise solcher, die künstlerischen Gepräges sind. Die ausgestellten Blätter sind der sehr umfangreichen Sammlung von Ansichtspostkarten des Fräulein Klara Lachmann, Hamburg, entnommen und von der Besitzerin zur Ausstellung in dankenswerther Weise hergeliehen.

** **Krefeld,** 13. Jan. Auf den am Montag, 15. dieses in der Stadthalle stattfindenden zweiten Abend des Kölner Gürzenich-Quartetts machen wir aufmerksam. Der bekannte Pianist Max van de Sandt aus Köln hat den Klavierpart der Sonate für Piano und Violine übernommen. — Eingang am Montag zur Stadthalle von der Hubertusstraße.

** **Krefeld,** 13. Jan. Der Kirchliche Sängerchor der Stephanspfarre, welcher, wie schon bekannt, morgen, Sonntag, sein 25jähriges Jubelfest feiert, wird, wie wir vernehmen, Morgens ½10 Uhr von den andern kirchlichen Vereinen im Festzuge zur Kirche geleitet, woselbst ein feierliches Levitenamt stattfindet. An den Festlichkeiten nehmen sieben Jubilare, die den Verein gründeten und noch aktive Mitglieder des Vereins werden die Festfreude dadurch erhöhen, daß sie am Abend in der Stadthalle eine prachtvolle Fahnenschleife, welche bei der Firma Ferlings u. Keussen angefertigt worden ist, dem Verein überreichen. Wir machen auf das schöne Fest noch besonders aufmerksam.

Stadttheater.

** **Krefeld,** 13. Jan. **Wochenspielplan.** Sonntag 73. Ab.-V.) blau: Kean oder Genie und Leidenschaft. — Montag (74. Ab.-V.) roth: Der Probekandidat. — Dienstag (75. Ab.-V.) blau: Das Lied von der Glocke. Mein neuer Hut. Die Harzreise. — Mittwoch: Außer Abonnement. Benefiz für Eugen Klug. Charley's Tante. Schwank von Brandon Thomas. Vorher: Einmalige Aufführung: Frauenliebe und Leben. Gedicht Zyklus mit 9 lebenden Bildern von A. von Chamisso. — Freitag (76. Ab.-V.) roth: Kean oder Genie und Leidenschaft.

Landwirthschaft und Gartenbau.

** **Krefeld,** 13. Jan. Bei der im Landkreise Krefeld erschreckend um sich greifenden **Maul- und Klauenseuche** dürfte die Veröffentlichung nachstehenden Briefes eines praktischen Landwirthen Manchem willkommen sein:

„Soeben höre ich, daß Du die Maul- und Klauenseuche im Stall hast. Mein herzliches Beileid! Da ich sie auch im Stalle hatte, interessirt es Dich vielleicht, wie es mir dabei ergangen und wie ich die Sache behandelt habe. Vorerst — wenn Du es nicht schon gethan hast — stecke sofort den ganzen Stall an. Du treibst von dem Geifer des kranken den gesunden Thieren ins Maul, „dann bekommen sie's schon". — Du erreichst damit, daß das Uebel auf einmal den ganzen Stall befällt (denn die noch gesunden entgehen der Ansteckung doch nicht) und in der Regel dann milder auftritt. Sodann nimm Creolin Pearson (wenn Du's nicht hast, sofort bestellt. Adresse: William Pearson, Hamburg, 1 Postkoli kostet 9 M.) und mache recht starke Lösungen in Wasser — nimm ruhig ½ Liter Creolin auf 5 Liter Wasser und selbst noch stärker — und wasche damit mehrmals am Tage (je öfter desto besser) die sämmtlichen Klauen der Thiere und Du wirst sehen, wie gut den Thieren das bekommt. Mit einer etwas schwächeren Lösung, etwa 1 zu 20, kannst Du den Thieren auch ruhig das Maul abwaschen. — Desinfizire auch die Kleider und das Schuhzeug Deines Stallpersonals gründlich mit einer Creolin-Lösung. Du hinderst dadurch für die Nachbarschaft die Verbreitung der Seuche. — Was nun die Benutzung der Milch angeht, so wird Dir natürlich von der Polizei der Verkauf der rohen Milch verboten; einer Verbutterung der Milch steht aber nichts im Wege. Wüßt Du dabei ganz sicher gehen, so

---

herren Richter, au—auf d—d—der B—b—bühne verstelle ich mich!" — Homerisches Gelächter im Zuhörerraume. Nach Hin- und Widerreden einigen sich die Parteien. Eben im Begriff, den Gerichtssaal zu verlassen, raunt Helmerding seinem Partner ins Ohr: „Sie sind doch ein rechter Schafskopf!" Aufgebracht wendet sich der Bäckermeister zurück an die Richter und erklärt: „H—h—herr G—g—g—gerichtshof, i—i—jetzt hat er g—ganz v—v—vernünftig geredt!"

erhitze die Milch auf 80 Grad, zentrifugire dann und Du wirst eine ganz feine Butter erhalten. — Bei dieser Gelegenheit kann ich Dir nicht genug empfehlen, stets einen Vorrath von Creolin Pearson zu haben. Das Creolin darf in keinem Bauernhause fehlen. In geringprozentigen Lösungen desinfizirt und schützt es. Für Wunden kannst Du Dir eine ausgezeichnete Salbe machen (für Menschen und Vieh), wenn Du Vaselin schmilzt und je nach Verwendung auf ein Salben-Töpfchen 10 bis 20 Tropfen Creolin zusetzest — musst aber umrühren, bis das Vaselin erkaltet, da sonst das Creolin zu Boden sinkt. Zum Auswaschen von Wunden und wunden Hautstellen bei Hitzpocken, Rothlauf rc. sind entsprechende Lösungen stets von guter Wirkung und — da das Creolin verseift und nicht reizerbirt, d'st Du vor Blut-Vergiftung sicher. Gute Nacht lieber Hans. Guten Muth Thu' wie ich Dir rathe und die Seuche wird milde in Deinem Stalle auftreten und bald überwunden sein."

Zur Weberbewegung.

** **Krefeld**, 13. Jan. Aus Weberkreisen wird uns geschrieben:

„Unter der Spitzmarke „Lügenpeter" bringt die letzte Nummer der „Fachzeitung", Organ des Niederrheinischen Weberverbandes (Lüttgerverband), einen langen Artikel, welcher eine Erwiderung auf meinen in dieser Zeitung vom 30. Dezember veröffentlichten Artikel „Zur Weberbewegung" sein soll, wesentlich aber nichts anderes enthält, als einen Haufen zusammengesuchter Schmähungen gegen die „Biederth. Volksztg.", die doch mit dem sachlichen Inhalt des Artikels eigentlich nichts zu schaffen haben. Aber das ist nun einmal die Taktik dieser Zeitung; wenn man die christlichen Mitglieder ihres Verbandes auf das Verbrechenpikel der Herren Leiter aufmerksam macht, greifen sie zu den Schmähungen, die sie ja so billig haben wie Brombeeren. Auf diese Schmähungen nun einzugehen, steht mir nicht an, das überlasse ich der „Biederth. Volksztg.", wenn sie meint, daß es der Mühe werth sei. Ich will mich nur eben mit den Punkten befassen, die sich ein wenig auf meine Person und meinen Artikel beziehen. Da wird nun zunächst einmal bezweifelt, ob der Artikel auch aus Weberkreisen stammt. Darauf muß ich bemerken, daß ich nicht angeblich ein Weber, wie Genosse Baer, sondern ein wirklich webender Weber bin. Woher nun dieser Zweifel an meinem Weberberufe? Sollten die Herren noch immer an der Einbildung leiden, daß die christlichen Weber nicht so befähigt wären wie sie? Ich meine doch, in der letzten Zeit hätten jene ihnen so viele und genügende Befähigungsnachweise gebracht, ganz besonders noch einen am zweiten Weihnachtstage in einer Versammlung zu Crefrath, daß sie diese Wahnvorstellung endlich einmal abstreifen könnten. Oder sollte diese Krankheit vielleicht nur durch eine solche Methode geheilt werden können, wie die Genossen unter sich sie dem Deutschen Textilverbande in Mörs*) angeboten haben (Prügel), dann können wir ihnen natürlich nicht helfen. Weiter heißt es nun in dem „Lügenpeter": Sollte das Blatt nicht wissen, daß nicht in, sondern drei neue Vorstandsmitglieder gewählt worden sind. Ob das Blatt dieses wußte, weiß ich nicht, Einsender wußte es damals noch nicht, brachte doch das „Fachblatt" erst drei Wochen nach der Versammlung den Bericht über diesen Punkt der Tagesordnung, während es in einer Nummer 14 Berichte aus dem ersten sozialdemokratischen Parteiorgan, dem „Vorwärts", abdruckte. Außer Genosse Winterberg sind also noch die Herren Jennessens und Loschelder gewählt worden, und werden diese zwei von dem „Fachblatt" als Gewählte aus den Reihen der Christlichen bezeichnet. Schreiber kennt diese Herren nur dem Namen nach und ist also genöthigt, dem „Fachblatt" zu glauben. Ja, er will sogar hoffen, daß sie echte christliche Männer sind, die wissen, was sie als solche im Vorstand eines paritätischen Verbandes zu thun haben; daß sie Männer sind, die es nicht länger dulden, daß der Niederrheinische Weberverband unter paritätischer Flagge sozialdemokratische Zwecke verfolgt; daß sie Männer sind, die es nicht mehr zugeben, daß noch fernerhin ihre christlichen Kollegen im Verbande durch ihr eigenes Fachblatt in ihren Anschauungen gekränkt werden; daß sie endlich darauf hinarbeiten, daß die litterarische Kommission in dem Verbande, welche heute nur noch dem Namen nach besteht, wieder in Thätigkeit tritt, damit die sozialdemokratischen Berichte und Agitationsartikel nicht mehr die Spalten des Fachblattes füllen. — Endlich wird noch gegen die Behauptung, Genosse Baer habe in Oedt den Sozialismus gepredigt, protestirt, und zum Beweise dafür eine Stelle aus seiner Rede abgedruckt, welche lautet: „Die heutige, privatkapitalistische Produktionsweise ist ihrem ganzen Wesen nach antichristlich, und wer sich zum Vertheidiger derselben aufwirft, schlägt dem Christenthum ins Gesicht." Heißt das nun nicht mit anderen Worten, die heutige Produktionsweise muß abgeschafft werden, die heutigen, im Privatbesitze sich befindenden Produktionsmittel müssen eingezogen und vergesellschaftlicht werden, und das ist doch gerade das Ziel der Sozialdemokratie, denn die „Niederrheinische Volkstribüne" schreibt noch Ende September vorigen Jahres: Das Ziel der Sozialdemokratie ist und bleibt die Umwälzung der heutigen Gesellschaftsordnung und die Vergesellschaftlichung aller Produktionsmittel. Also dasselbe, was dieses Blatt schreibt, dasselbe, was Genosse Bebel schon über ein viertel Jahrhundert geiebrt hat, predigte Genosse Baer in Oedt, nur mit dem Unterschiede, daß er dieses Ziel zu erstreben nicht nur für das Recht eines jeden Arbeiters hält, sondern erklärt, wer dem Ziele widerstrebt, schlägt dem Christenthum ins Gesicht. Also alle Geistliche, Professoren und Bischöfe, welche gegen den Kommunismus auftreten, schlagen ihrer eigenen Kirche, schlagen dem Christenthum ins Gesicht, so lehrt Genosse Baer in Oedt, und da behauptet das Fachblatt noch, er habe nicht den Sozialismus gepredigt. Da weiß man wirklich nicht, worüber man mehr staunen soll, über die dreiste Behauptung des Blattes oder über die Weisheit, die Genosse Baer als sozialdemokratisches „Christenthum" vorführt. Da ich nun keine Lust habe, mich mit den Herren in einen Zeitungskrieg einzulassen, werde ich auf weitere Artikel nicht mehr antworten."

*) Auf diesen interessanten und lehrreichen Vorgang kommen wir noch zurück. D. R.

Handel und Verkehr.

* **Viersen**, 13. Jan. Der Aufsichtsrath der Viersener Aktiengesellschaft für Spinnerei und Weberei beschloß, für das Geschäftsjahr 1899 die Vertheilung einer Dividende von 7½ Proz. (gegen 10% Proz. im Vorjahre) vorzuschlagen.

* **Dresden**, 12. Jan. Die Sächsische Bank setzte den Diskont auf 6 Proz., den Lombardzinsfuß auf 7 Proz. herab

Berlin, 12. Jan. 1899.

Wechselkurse.

Wien	8 Tage	84.45 B	Kopenhagen	8 Tage	112.00 B
	3 Monate	83.75 B	Petersburg	8 Tage	216.00 B
Madrid	14 Tage	63.60 B		3 Monate	213.00 B
	30 Tage		Warschau	8 Tage	215.00 B

Weitere **Wechselpreise** siehe Börsentelegramm in der Samstag-Nummer, zweites Blatt (Sonntags-Nummer 2.)

Ausländische Wechselpreise.

* Antwerpen, 12. Jan. Wechsel. Deutsche Bankplätze kurz 123.15. London kurz 25.20½ 25.29½. Paris 100 123.15. Wien 100 123.15. Italienische Plätze 123.15. Deutschland 3 Mt. 123.30. Privat-Wechseldiskont 4% Brüssel. * Amsterdam, 11. Jan. Wechsel auf Berlin 47.84½ 47.91½. Reichsbank-Giro 58.83. Deutsche Bankplätze kurz 58.77½ 3 Mt. 57.30. Petersburg 3 Mt. 124.00.

* Rom, 12. Jan. Wechsel auf Berlin 131.70.

* Mailand, 12. Jan. Wechsel auf deutsche Plätze kurz 131.65. auf Paris kurz 107.05.

* Wien, 11. Jan. Deutsche Plätze 118.30. Amsterdam 118.27. * Pesth, 12. Jan. Wechsel auf Berlin 790.00. Gold-Kaufgeld 44.00.

* Paris, 12. Jan. Deutsche Plätze 121%.

Das Bankhaus

von Beckerath-Heilmann

Sternstrasse Nr. 2

besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte, **vermittelt den An- und Verkauf von Werthpapieren** zu billigen Bedingungen, **eröffnet laufende und Check-Rechnungen, nimmt Spareinlagen gebührenfrei entgegen** verzinslich zu 1½ bis 4½ Proz. je nach Kündigungsfrist und empfiehlt die in seiner feuer- und diebessicheren **Stahlkammer** eingerichteten **vermiethbaren Schrankfächer (Safes)**, welche unter eigenem Verschlusse des Miethers stehen, zur dauernden oder vorübergehenden Benutzung. Die bezüglichen Bedingungen sind an der Kasse erhältlich.

Seide.

* **Krefeld**, 12. Jan. Bericht der Seidentrocknungs-Anstalt. Es sind heute zur Konditionirung gekommen: 25 Ncs 1694 ellngr vom 1. bis 12. Jan. 235 Ncs 17.948 Klg. Total: 260 Ncs 19.642 Klgr.

Baumwolle.

* **Bremen**, 12. Jan. Upland. mittel, geräumt 41 Pfg.

* **Havre**, 12. Jan. Baumwolle, Nov. 48½ Frc.

Viehmärkte.

* **Calcar**, 12. Jan. Zum heutigen Schweinemarkt angetrieben 134 Stück. Preise 8.00-10.00 M.

* **Hannover**, 11. Jan. Der gestrige Pferdemarkt war mit 4- bis 500 Pferden beschickt. Es kosteten: ältere Kühe 500-700 M., mittlere 300-500 M., Zugochsen 150-300 M., Bullen 1000 bis 1200 M., Fohlen 700-1000 M. — Der Kälbermarkt war mit 200-250 Stück beschickt. Fettschweine 350 bis 450 M., tragende Rinder 200-300 M., Bullen 150-250 M. Handel ziemlich lebhaft.

Frucht- und Viktualienmärkte.

* **Krefeld**, 12. Jan. Wochenmarkt gut beschickt bei wenig Nachfrage. Rindfleisch 55-65, Kalbfleisch 60-75, Hammelfleisch 65-00, Schweinefleisch 80, Schinken 90-120, Speckwurst 80, Speck 75 Pfg., Butter 110-120 M. Eier hies. 2.50 M., Stück 12 Pfg., fremde per Dutzend 1.90 M., per Stück 8-9 Pfg., Kümmelkäse 25 Pfg., Tilsiter 0 Pfg., Käse 2.50-3.50 M., Kanarien 11.20, Wellensittich 4.50-6 M., Enten 2.50 M., Suppenhühner 2.00-00 M., junge Hühner 1.20-1.50 M., Gänsebrüste 2.50 M., rothe Kartoffeln per Zentner 18-20 Pfg. per Ztr. 2.50 M., weiße Zentner 18 Pfg., per Ztr. 2.30 M., Magdeburger Weiß. 24 Pfg., Ztr. 4.00 M., Kohlrüben hies. 8-10 Pfg., fremde 25 Pfg., Rothkohl 10-15 Pfg. per Stück, per Ztr. 00.00 M., Blumenkohl 30-35, Kopfkohl 10, Weißkohl 15-20 Pfg., Rosenkohl 30 bis 00 Pfg., Wirsingkohl 25-30 Pfg. per Pfd., Meerrettig 4 Stück 10 Pfg., Radieschen 6-8 Pfg. per Bund, Schnittlauch 0 Bundchen 0 Pfg., Möhren, rothe, Zentner 3.00 M., gelbe per Zentner 2.00 M., Sauerkraut 12-20 Pfg., schwarze Rettige 10 Pfg., Meerrettig 20-25 Pfg., Radieschen 10 Pf. 3 Bdch., Rüben per Zentner 25 bis 30 Pfg., Kohlrabi 8 bis 10 Pfg., Ztr. 0 M., Wirsing 20 Pfg. per Pfd., Endivien 8 Pfg. per Pfd., Knoblauch 4.50 M., Rosenkohl 5-8 Pfg. per Pfd., Lauch 70 Pfg., Nüsse 20 bis 10 Pfg., 100 Stück 40 Pfg., Haselnüsse 40 Pfg. per Pfd., trockene Pflaumen 25-40 Pfg., Birnen 25-30 Pfg., Aepfel 0.00 M., Apfelschnitzel 40 Pfg. per Pfd., Aepfel 10-18 Pfg. per Ztr. 0.15 M., Birnen 15-20 Pfg., schwarze Kartoffeln 1.80 M., Tomaten, 00 Pfg., Trauben 80 Pfg., Weißrüben 15-20 Pfg. per Pfd. Rüterbeere, rothe Blätterspreche und Aepfelsaft vorhanden.

Fischpreise: Schellfische 30-35, Kabeljau 40-45, Flunder 80 Pfg., Seezungen 160 M., Heringsmilch 50 Pfg., Steinbutt 00 Pfg., Lachsforellen 50, Aalmutter 80, Schellen 70, Seezungen 35, Dorsch 60 Pfg., Seehechten 70 Pfg., Rheinaalen 3.50 M., Hechte 2 Pfg. per Pfd. 80 Pfg.

* **Calcar**, 13. Jan. Marktpreise per 100 Kilo: Weizen 16.00 Roggen 14.68, Buchweizen 16.25, Hafer 13.50, Butter per Kilo 2.00 M., Eier 12 Stück 1.20 M.

* **Rees**, 13. Jan. Getreide. Weizen, 1. Qual. 15.60, 2. 15.10, 3. 14.60 M. Roggen, Qual. 14.50, 2. 13.70, 3. 13.00 M., Hafer 12.60. Kartoffeln 2.50-3.00 M., Heu 50 Kilo 3.00-3.50. Buchweizen, Kleesd. 500 Kilo 10 M., Winterrübsaat 12 M., Winterraps per 100 Kilo 1. Qual. 00.00 M., 2. Qual. 00.00 M., Winterrübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. 52.50 M., Mandel per 100 Kilo schwimmende 54.00 M., arretirtgiftet Cent per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo 107.— M., Heu per 50 Kilo 5.40. — Butter per Kilo 2.20 M., Eier 25 Stück 2.63 M.

Meteor. Station Krefeld (Kgl. Fürbereischule) 13. Jan.

Beobachtungszeit	Barometer auf 0° reduzirt in Millimeter	Temperatur Celsius nach Reaumur	Temperatur Celsius nach Reaumur	Feuchtigkeitsgehalt der Luft in Millimeter	Windrichtung und Windstärke nach Beaufort 0-12	Himmelsansicht in Zehnteln bedeckt
7 U. M.	767	0	0	4	NO 1	7
2 U. N.	763	+2	+1,6	4	NO 2	8
9 U. A.	767	+1	+0,8	4	NO 2	8
Tages-Mittel	766	+1	+0,8	4	NO 2	8

Temperatur-Minimum in der vergang. Nacht: 2° Cels. (1,6° Reaum.)

Die Beobachtungen beziehen sich auf die Zeiten: 7 Uhr Morgens, 2 Uhr Nachmittags, 9 Uhr Abends des vorhergehenden und 7 Uhr Morgens desselben Tages.

Witterungsübersicht der Deutschen Seewarte
vom 12. Januar.

Ein Hochdruckgebiet von beträchtlicher Höhe erstreckt sich von den britischen Inseln über das Nord- und Ostseegebiet hinaus nach dem Innern Rußlands, während jenseits der Alpen der Luftdruck am niedrigsten ist. Bei leichten bis frischen nordwestlichen Winden ist das Wetter in Deutschland kälter und trübe; vielfach haben Schneefälle stattgefunden. Zunahme des Frostes, insbesondere für die südlichen Gebietstheile, wahrscheinlich.

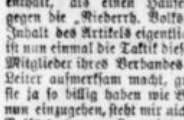
Für den Inseraten- und Reclamentheil verantwortlich: J. Keller.

Hierzu das erste, das zweite und das vierte Blatt.

Für sämmtliche Abonnenten gelangten das erste und das zweite Blatt früh zur Ausgabe.

Oeffentliche Gesammt-Sitzung
der
Handelskammer
zu Krefeld.
Dienstag, den 16. Jan. cr., Nachm. 4½ Uhr.

Tages-Ordnung:
I. Verhandlungs-Gegenstände:
1. Neuwahl des Präsidiums und der Kommissionen.
2. Wahl von 3 Mitgliedern des Schul-Vorstandes der Webe-, Färberei- u. Appretur-Schule.
3. Einspruch einer Firma gegen Heranziehung zur Beitragsleistung für die Handelskammer.
4. Festsetzung der Gebühren für die Revision des Gründungsherganges von Aktien-Gesellschaften.
5. Haftung der Reichspost-Verwaltung für Versehen ihrer Beamten beim Wechselverkehr.
6. Zuziehung der Handelskammer zur wirthschaftlichen Beurtheilung von Neben-, Klein- und Straßenbahn-Projekten.
II. Berichterstattungen.
1. Neuorganisation d. Handelstages.
2. Kommission für Post-, Telegraphen- u. Telephonwesen
III. Eingänge und Mittheilungen.



Habe nächsten Samstag eine große Auswahl
Simmenthaler Arbeitsochsen
hier.
Alfr. Mayer, Lank.

Verschiedene größere u. kleinere
Kapitalien
hat auszuleihen
Kempen a. Rh. 7911
Pet. Küsters, Aukt.

Stadtkundiger Mann,
gut beleumundet, findet nach kurzer Einarbeitung Engagement mit einem Anfangsgehalt von Mark 150 bis 200.
Offerten unter D. B. 7901 an die Geschäftsstelle d. Bl.



Schöne junge **Schweine**
zu verkaufen. 7834
Joh. Bennekel,
Baumelholt bei Hüls.

Wer Stelle sucht verlange unsere Allgemeine Vakanzenliste. 1877
W. Hirsch Verlag, Mannheim.

Holz-Verkauf zu Hüls.
Dienstag, 23. Januar cr., Nachmittags 4 Uhr,
bei Wwe. Neuhausen an der Krefelderstraße lassen:
1. Herr Heinr. Kempkes auf Backhausenhof:
45 Rrn. theils schweres Schlagholz, worin auch viele Bohnenstangen, stehend diesseits vom Krefelder Sprudel am breiten Dyk.
2. Frau Wwe. Heinrich Bönniger auf Hülbuschhof:
27 Rrn. Fichtendurchforstungsholz, zu Weide-, Baum- und Heckenpfählen, und 3 Rrn. Kopfholz am Stegerschen Dyk auf Kredit verkaufen. 7890
Kempen. G. Rütten.

Holz-Verkauf zu Vorst am Stock.
Mittwoch, 24. Jan. cr., Nachmittags ½2 Uhr,
läßt Herr Heinrich Birmes auf Stockhof:
10 Rrn. Eichen und Buchen von 1½ Fuß, 10 Rrn. Pappeln für Holzschuhmacher, und 30 Rrn. Eichen- und Buchenschlagholz, alles nahe bei Stockhof, sowie ca. 15 Rrn. Brandholz und Sparren und 8000 gute alte Dachziegel aus dem Abbruch des Hammenerbehofs herrührend, an Ort und Stelle auf Kredit verkaufen. Versammlung am Hammenerbe. 7891
Kempen. G. Rütten.

Am **Montag, 22. Januar**, verkaufe ich in der Wirthschaft von Heinr. Roth, vorm. Effers in Hüls, eine Parthie **hochtragende Schweine** und eine große Parthie **Faselschweine**, 4 Monate und 6 Wochen alt, sowie **2 belgische Fohlen**, eins 13 und eins 7 Monate alt.
Kempen. Kronen, Auktionator. 7856

Suche für ein Mädchen, kath., 18 Jahre, eine
Stelle zur Ausbildung in der besseren Küche
ohne gegenseitige Vergütung mit Familien-Anschluß.
Eintritt sofort.
Offerten unt. B. M 7897 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Suche z. 1. oder 15. Febr. ein tücht. **prop. Mädchen** von 18—22 Jahren für alle häusl. Arbeiten. **Konditorei Groß**, Düsseldorf, Ackerstr. 186. 7854

Junges Mädchen,
20 Jahre alt, sucht zu Ostern Stelle in einem **Kolonialwaaren-Geschäft.**
Gefl. Offerten unter J. M 7721 an die Geschäftsst. d. Bl.

Billard
in sehr gutem Zustande, Anschaffungswerth 950 Mark, für **200 Mark** zu verkaufen.
Näheres Gladbacherstraße 211, Krefeld. 7806



Todes-Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, unseren geliebten Sohn, Bruder und Schwager

Herrn Jos. Daubenspeck

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb gestern Nachmittag gegen 3½ Uhr, wohlvorbereitet durch den Empfang der heil. Sterbesakramenten der röm.-kathol. Kirche, im Alter von 26 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.

Fischeln und Krefeld, den 13. Januar 1900.

Die Beerdigung und die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Fischeln finden Dienstag, den 16. Januar, Morgens 8½ Uhr vom Sterbehause Niederdrach 17 (Siemeshof) aus statt, wozu alle Verwandte, Freunde und Bekannte, denen aus Versehen eine Einladung nicht zugegangen sein sollte, hiermit freundl. eingeladen werden. D. Ob.

Sterbefallshalber
bleibt meine Wirthschaft **Montag, den 15. dieses Monats**
geschlossen.
Joh. Schmitz, Friedhofstr. 169.

Gemeinde-Sparkasse Willich
hat den **Zinsfuß** für Einlagen bis 10.000 M. vom 1. Januar 1900 ab auf **3½% erhöht.**
Die Sparkasse ist **Mittwochs Nachmittags geöffnet.** 7917
Willich, den 9. Januar 1900.
Der Verwaltungsrath.

Ein Fortschritt auf dem Gebiete der Ernährung sind
Bouillon-Kapseln Suppen-Würze MAGGI
denn sie ermöglichen Jedermann eine gesunde, gute und dabei sparsame Küche. Stets große Auswahl bei
H. Dietz.
Hauptgeschäft Hochstraße 119; Filiale I Marktstraße 58; Filiale II Hochstraße 23; Filiale III Sternstraße 8.

Für Magenleidende

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie
Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung
zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte
Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt Störungen in den Blutgefässen, reinigt das Blut von verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein behebt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftigung sind meist die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mark 1,25 und 1,75 in den Apotheken von Krefeld, St. Tönis, Hüls, Verdingen, Lank, Willich, Kempen, Büderich, Lobberich, Süchteln, Viersen, Aldekerk, Mörs, Homberg, Hückingen, Großenbaum, Kaiserswerth, Düsseldorf, Neuwerk, Duisburg, Ruhrort, Neuß, M.Gladbach, Düsseldorf usw., sowie in allen größeren und kleineren Orten des Niederrheins und ganz Deutschland in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82"**, 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistenfrei. **Vor Nachahmungen wird gewarnt.**

Man verlange ausdrücklich **Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.**

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glyzerin 100,0, Rothwein 240,0, Eberescheneaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikanische Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0. Diese Bestandtheile mische man.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 11 der Fernsprechgebühren-Ordnung vom 20. Dezember 1899 (Reichsgesetzblatt Nr. 51) wird Folgendes bekannt gemacht:

Für jeden Anschluß an das Fernsprechnetz in Osterath, welcher nicht weiter als 5 km von der Vermittelungsstelle entfernt ist, beträgt vom 1. April 1900 ab die Bauschgebühr 80 Mark.

Die den Reichs- und Staatsbehörden, den Provinzial- und Kommunalverwaltungen sowie den Eisenbahngesellschaften gewährte Ermäßigung von 25% der Jahresgebühr fällt vom 1. April 1900 ab fort.

Düsseldorf, den 10. Januar 1900.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.
J. V.: Linz.

Guterhaltenes
Thor,
3,00 × 2,64 m, mit Eisenwerk, komplett, billig zu verkaufen Kronprinzenstr. 146, part.

Stallwasser-Fässer
hat stets auf Lager
Ernst Hambüchen,
7782 Roßstraße 223.

Stadthalle.
Sonntag, den 14. Jan., Nachmittags 3½ Uhr:
Abonnements-Konzert der Städt. Kapelle.
Entree für Nicht-Abonnenten 50 Pfg.

Konzert-Gesellschaft.
Sonntag, 14. Jan. 1900, Morgens 10 Uhr,
Orchester-Probe.

Sammtband.
Eine mech. Sammtband-Fabrik sucht zum baldigen Eintritt für die Ablieferung der Waare und Kontrolle der Stühle einen erfahrenen
Werkmeister.
Gefl. Offerten sub Z. 7918 bef. die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Von auswärts wird ein
Mädchen
aus guter Familie für ein bess. Geschäft in die 7808
Lehre gesucht.
Näh. Krefeld, Rheinstr. 115.

Ein im Betriebe stehende und mit sämmtlichen Maschinen ausgerüstete
Cartonage-Fabrik 041
am Niederrhein, ist unter günstigen Bedingungen
zu verkaufen.
Sichere Existenz, da **ohne Konkurrenz** am Platze.
Offerten unter A. Z. 7913 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein starker
Butterrad-Hund
billig zu verkaufen.
Im goldenen Anker, Osterath.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Edgar von Hirschfeld, Potsdam, ein Mädchen. — Henri Heiwann, Duisburg, ein Mädchen. — Nada von Kerssenbrock, Barentrup, ein Mädchen.

Verlobte: Adeline Tiffon mit Paul Schneidewind, Barmen. — Emma Kufeberg mit Werner Hüllstrom, Thülen und Gothenburg. — Else Wohlstadt mit Hugo Brackhaus, Düsseldorf und Aberdt. — Elisabeth Berdemeyer mit Wilhelm Repker, Osnabrück. — Helene Hilterhaus mit Adolph Gsch, Altenessen und Duisburg. — Hermine Rensch mit Karl Longrée, Hoffnungsthal und Immekeppel.

Vermählte: Dr. Ludwig Lock mit Wilma von Böckmann, Dessau. — Hans Schmidt mit Emmy Rademacher, Düsseldorf.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Die glückliche Geburt eines

prächtigen Jungen

zeigen hocherfreut an

Heinrich Platen u. Frau.
Emma geb. Dresen.

Statt besonderer Anzeige.

Die Verlobung

meiner Tochter **Katharina** m. Herrn **Jakob Forthmann** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Hartefeld.

Math. Klümpen.

**

Katharina Klümpen
Jakob Forthmann

Verlobte.

Hartefeld, Baersdonk,
im Januar 1900.

Willy Rath
Maria Rath
geb. Senger

Vermählte.

Krefeld, 13. Januar 1900.

Kathol. Arbeiter-Verein

„Unitas."

Bezirk Inrath.

Sonntag, den 14. d. M.,
Abends 1/2 7 Uhr:

Bezirks-Versammlung
bei **Florange.**

Krankengeld-Zuschußkasse.

Morgen, Sonntag, 14. Jan., Morgens 11 Uhr:

Vorstandssitzung.

Die Zahlungen der Beiträge werden von 12 Uhr an entgegengenommen, auch ist hierzu Gelegenheit geboten des Abends vor Beginn der Versammlung.

Abends 1/2 7 Uhr,
im oberen Saale des „Vereinshauses":

Vierteljährliche Mitgliederversammlung

Tages-Ordnung:
1. Entgegennahme des Vierteljahres- und Jahresberichtes.
2. Verschiedenes.

Zur Vermeidung der Strafgelder wird dringend um vollzähliges Erscheinen ersucht. Auch werden die Mitglieder noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß morgen bereits der 3. Zahltag im neuen Quartal ist und darum die Beiträge bei Vermeidung der Strafgelder morgen unbedingt entrichtet werden müssen.

Der Vorstand.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmannes Gustav Klinge, früher zu Krefeld, jetzt zu Paterson, wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Krefeld 6. Januar 1900.
Königl. Amtsgericht, 3.

Die Verlobung

ihrer Tochter **Lydia** mit Herrn **Arthur Herzog** aus Leipzig-Lindenau beehren sich anzuzeigen

F. J. Schulte und **Frau,**
Sophie geb. **Schwelm.**

Krefeld, im Januar 1900.

Lydia Schulte
Arthur Herzog

Verlobte.

Krefeld. Leipzig-Lindenau.

Gottesdienst-Ordnung.

Dionysiuskirche.

Sonntag, den 14. Januar, 2. Sonntag nach Dreikönigen. Fest des heiligsten Namens Jesu. Heute ist Kollekte für den Thurmbau. Die hl. Messen sind um 6, 7 (gemeinsch. heilige Kommunion der Herz-Jesu-Kongregation), 8, 9 Uhr Kindermesse, 1/4 10 Uhr Hochamt, 11 Uhr letzte hl. Messe. Um 1/2 3 Uhr ist Christenlehre, 1/4 4 Uhr Versammlung des III. Ordens vom hl. Franziskus und 5 Uhr Festandacht mit Predigt und feierliche Aufnahme in die Herz-Jesu-Kongregation. Seitens der Herz-Jesu-Kongregation ist Morgens 6 Uhr Lesemesse Dienstag für Elise van Gelikum und Freitag für Sophia Schroers.

Donnerstag, 7,20 Uhr ist feierliches Hochamt für die lebenden und verstorbenen Mitglieder der Armenseelen-Bruderschaft.

Josephskirche.

Sonntag, 14. Januar, 2. Sonntag nach Epiphanie: Die hl. Messen sind: 6, 7, (hl. Kommunion der Jünglingskongregation mit Anschluß der Erstkommunikanten-Knaben der früheren Jahrgänge) 8, 9 (Messe für die Kinder) 9 1/2 feierliches Hochamt für den kath. kaufmännischen Verein, 11 Uhr (Predigt). Nachmittags 1/2 3 Uhr Christenlehre, 1/4 4 Uhr Versammlung der Jünglingskongregation, 5 Uhr Predigt und Andacht.

Donnerstag, 18. Januar. Morgens 8 1/2 Uhr hl. Messe für Frau Therese Ostendorf von Seiten des Müttervereins.

Am nächsten Sonntag ist Morgens 7 Uhr gemeinschaftliche h. Kommunion für die Erstkommunikanten-Mädchen der früheren Jahrgänge mit Anschluß der Junfrauenkongregation und Nachmittags 1/4 4 Uhr Versammlung der Kongregation.

Liebfrauenkirche.

Sonntag, den 14. Januar: 2. Sonntag nach Erscheinung des Herrn. Fest des heiligsten Namens Jesu. Die hl Messen beginnen um 6, 7, 8, 9, 9 1/2 (Hochamt) und 11 Uhr. Nachmittags um 2 1/2 Uhr ist Christenlehre, um 3 1/2 Uhr monatliche Versammlung der Kongregation der Jünglinge, um 5 Uhr Herz Jesu-Andacht mit Predigt.

Montag, den 15. Jan., ist Morgens um 7 1/4 Uhr Seelenamt für Kath. Diesen von Seiten des Vereins des Gebetsapostolats.

Kapuzinerkirche.

Sonntag, den 14. Januar: Fest des hl. Namens Jesu. Die hl. Messen sind um 1/2 6, 6, 1/2 7, 7 und 8 Uhr, letztere mit kurzer Predigt. Letzte hl. Messe mit Predigt um 1/2 10 Uhr. Nachmittags um 3 Uhr ist Andacht und Predigt für den Arbeiterverein.

Stephanskirche.

Sonntag, den 14. Januar. Fest des hl. Namens Jesu. Die hl. Messen beginnen um 6, 7 (gemeinschaftl. Kommunion des kirchl. Sängerchores und der Erstkommunikanten-Knaben), 8, 9 Schulmesse, 1/2 10 feierliches Leviten-Hochamt für die lebenden und verstorbenen Mitglieder des kirchlichen Sängerchores mit Ansprache, 11 1/2 Uhr letzte hl. Messe. 1/2 3 Uhr Bruderschafts-Andacht von der immerwährenden Hülfe mit Christenlehre, 1/2 4 Uhr Versammlung des kirchlichen Arbeitervereins mit Ansprache, 5 Uhr Festandacht mit Predigt.

Am Montag 7 1/2 Uhr Seelenamt für Wittwe Johann Thönissen seitens der Herz-Jesu-Bruderschaft, ebenso am Samstag 7 1/2 Uhr für Wittwe Peter Dresen.

Am Mittwoch 7 1/2 Uhr Seelenamt für Wittwe Gerhard Müllendusch seitens des Vereins christlicher Mütter.

Am Donnerstag 7 1/2 Uhr Hochamt mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion des Vereins christlicher Mütter, Abends um 5 Uhr Andacht mit Predigt und am Mittwoch von 5—7 Uhr Gelegenheit zu beichten für dieselben.

Am künftigen Sonntag gehen in der hl. Messe um 7 Uhr die Erstkommunikanten-Mädchen zur hl. Kommunion. Dieselben kommen Samstag um 3 1/2 Uhr zur hl. Beichte.

Am künftigen Sonntag 1/4 4 Uhr ist die monatliche Versammlung der Jungfrauen-Kongregation mit Ansprache.

Johanniskirche.

Sonntag, den 14 Januar: 2. Sonntag nach Epiphanie. Fest des hl. Namens Jesu. Die hl. Messen sind um 6, 7 (gem. hl. Kommunion der Knaben der früheren Jahrgänge), 8 1/2 (Predigt), 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 1/2 3 Uhr Andacht mit Christenlehre, 5 Uhr Andacht mit Predigt.

Diejenigen Jungfrauen, welche der Kongregation beizutreten wünschen, wollen sich beim Präses oder Vorstand anmelden.

Nächsten Sonntag gemeinsch. hl. Kommunion der Mädchen der früheren Jahrgänge.

Kapelle zur heiligen Familie
(St. Josephshaus).

Mit dem nächsten Mittwoch, den 17. Januar, beginnen die neun Mittwoche zur Vorbereitung auf das Fest des heil. Joseph. Die hl. Messen sind um 6 und um 7 Uhr; des Nachmittags 1/2 6 Uhr Andacht mit Predigt.

Am nächsten Sonntag, als am Feste der hl. Familie, ist während der heil. Messe um 6 Uhr gemeinschaftliche heil. Kommunion des Marienbundes.

Kapelle der Franziskanerinnen.
Poststraße.

Am Mittwoch, den 17. Januar, beginnen in der Kapelle der Franziskanerinnen die neun Josephs-Mittwoche. An jedem der neun Mittwoche ist Nachmittags 5 Uhr Segensandacht mit Predigt.

Heute ist in unser Handelsregister eingetragen: Die offene Handelsgesellschaft unter der Firma Herm. Leusch & Co. hier ist am 30. vorigen Monats in Liquidation getreten. Liquidatoren sind die beiden Gesellschafter Hermann Leusch und Heinrich Bäcker, und zwar jeder mit dem Recht der Alleinvertretung.

Krefeld, 5. Januar 1900.
Königl. Amtsgericht.

In unser Handelsregister ist heute eingetragen die Firma Dornbusch & Co. als offene Handelsgesellschaft mit dem Sitz in Krefeld, begonnen am 4. dieses Monats und den Gesellschaftern: Kaufleuten Joseph Dornbusch, Gerhard Müller und Heinrich Müller jr. zu Krefeld.

Krefeld, 5. Januar 1900.
Königl. Amtsgericht.

In das Handelsregister ist heute eingetragen: August Schlösser hier ist zum Prokuristen der Firma Peter Timmermans & Co. hierselbst bestellt.

Krefeld, 5. Januar 1900.
Königliches Amtsgericht.

In Abtheilung A unseres Handelsregisters ist heute eingetragen die Firma Fr. Heisen als offene Handelsgesellschaft mit dem Sitze in Krefeld, begonnen am 1. dieses Monats, und den Gesellschaftern: Kaufmann Friedrich Heisen, bisher alleiniger Inhaber der Firma, und Friedrich genannt Fritz Heisen jr., beide zu Krefeld. Zugleich wurde die Prokura des Letztgenannten für diese Firma gelöscht.

Krefeld, 5. Januar 1900.
Königl. Amtsgericht.

Todes-Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, unsern guten Onkel

den wohlachtbaren Herrn

Carl Dornbusch,

Rentner zu Gellep,

heute Morgen 7 Uhr nach kurzer aber schmerzlicher Krankheit, im Alter von beinahe 80 Jahren, frühzeitig versehen mit den heil. Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche, durch einen sanften Tod zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Fegetasch, den 12. Januar 1900.

Die feierlichen Exequien finden statt am Montag, den 15. Januar 1900, Morgens 1/2 10 Uhr, in der Pfarrkirche zu Lank.

Schneider-Innung Krefeld.

Zur Beerdigung unseres Kollegen

Hrn. Gerh. Bongardt

werden die Mitglieder ebenso höflichst wie dringend eingeladen.

Antreten **Sonntag, den 14. Januar cr., Nachmittags punkt 2 Uhr,** im Innungslokale Hotel Fahsbender, Karlsplatz.

Der Vorstand.

Kath. Arbeiter-Verein

„Unitas."

Sonntag, 14. Januar, Abends 1/2 7 Uhr, im Saale der **Erholung** (Eingang „Unitas"):

Weihnachts-Feier

für die Mitglieder, deren Karten die Nr. **1000 bis 2500** tragen.

Programme à 20 Pfg. sind an den Zahlstellen der Marien-Isolet- und Johannespfarre Morgens von 11—1 Uhr und abends an der Kasse zu haben.

Der Vorstand.

Donnerstag, 18. Januar:

Sozialer Kursus.

In unser Handelsregister ist heute eingetragen: Wilhelm Wolf hier ist zum Prokuristen der Firma Schiller Grond & Co. hierselbst bestellt.

Krefeld, 5. Januar 1900.
Königl. Amtsgericht.

Heute ist in unser Handelsregister eingetragen: Eduard Deswatines hier ist zum Prokuristen der Firma Scheibler & Co. hierselbst bestellt.

Krefeld, 5. Januar 1900.
Königl. Amtsgericht.

In unser Handelsregister ist heute eingetragen: Die offene Handelsgesellschaft unter der Firma Otto Pastor & Co. hier, ist am 30. vorigen Monats in Liquidation getreten. Alleinige Liquidatoren sind die Theilhaber Friedrich Pastor und Otto Pastor, von denen jeder allein die Liquidationsfirma zu vertreten befugt ist.

Krefeld, 5. Januar 1900.
Königl. Amtsgericht.

In unser Handelsregister ist heute eingetragen: Die offene Handelsgesellschaft unter der Firma Puller & Völker zu Krefeld hat sich am 31. vorigen Monats aufgelöst. Das Geschäft ist mit Rechten und Verbindlichkeiten, insbesondere mit der Firma, auf den Gesellschafter Carl Völker allein übergegangen.

Krefeld, 5. Januar 1900.
Königl. Amtsgericht.

In unser Handelsregister ist heute eingetragen die Firma Lübeck & Servos zu Krefeld als offene Handelsgesellschaft, errichtet am 1. dieses Monats, mit den Gesellschaftern: Kaufleuten Isidor Servos und Jonas Herschmann beide zu Krefeld, und der Prokura der Ehefrau Isidor Servos, Johanna geb. Jelenkiewicz daselbst. Die Gesellschaft hat sich aufgelöst und Firma von dem bisherigen Alleininhaber Isidor Servos übernommen, die Prokura des Theodor Mayer ist erloschen.

Krefeld, 5. Januar 1900.
Königl. Amtsgericht.

Konkurs-Eröffnungen.*)

Bayreuth Kfm. Jak. Lippert, i. F. Eduard Stüger Nachf. 25. 1. 1900.

Berlin. Konfitüren-Fabrikant Karl Herrmann, i. F. Lehmann & Zarutschek. 13. 2. 1900.

Berlin. Handels-Gesellschaft Kaufhaus Hohenstein & Rosenthal. 12. 3. 1900.

Bonn. Schreinermeister Christ. Hennes. 17. 2. 1900.

Minden. Bäcker Albert Berg. 29. 1. 1900.

Nordhausen. Firma Hermann Traumann. 19. 2. 1900.

Potsdam. Kaufmann Felix Gottlieb. 7. 2. 1900.

*) Das beigesetzte Datum bedeutet den Schluß der Anmeldefrist.

Kirchlicher Sängerchor

der Stephanspfarre.

Sonntag, 14. Januar 1900

Feier des 25jährigen Jubelfestes.

Fest-Ordnung:

Morgens 7 Uhr: **Gemeinsch. hl. Kommunion.**
Morges 9 1/4 Uhr: **Feierliches Hochamt.**

Abends 7 Uhr im großen Saale der „Stadthalle":

Fest-Versammlung

und

großes „Konzert"

mit **Orchesterbegleitung,**
unter freundlicher Mitwirkung **sämmtlicher hiesigen Kirchenchöre.**

Direktion: Herr Jos. Brömpler.
Orchester: Städtische Kapelle.

Fest-Programm:

1. Theil.

1.	Marsch aus Athalia	von Mendelssohn.
2.	Hymne für gemischten Chor	„ Haydn.
3.	Ecce quomodo (à capella)	„ Handl.
4.	Tantum ergo für gemischten Chor	„ Schubert.
5.	Largo	„ Händel.
6.	Cäcilia's Gebet für gemischten Chor	„ Schildknecht.

2. Theil.

7.	Ouverture Rosamunde	„ Schubert.
8.	Herr Gott, dich loben wir	„ Reinecke.
9.	Intermezzo sinfonico	„ Mascagni.
10.	Richte dich auf Germania	„ Abt.
11.	Das ganze Herz dem Vaterland	„ C. Wilhelm.
12.	Fantasie aus Tannhäuser	„ Wagner.
13.	Rheinlieder: a) Rheinabend	„ Brambach.
	b) Fröhliches Fest	

Einlaß in den Saal 6 1/2 **Uhr.**

Montag, den 15. Januar 1900, Morgens 8 1/4 **Uhr:**

Feierliches Requiem

für die verstorbenen Mitglieder des Vereins.

Eintrittskarten zur Festlichkeit in der Stadthalle sind zu Mark 1. à Person zu haben im Vereinslokal Restauration Stenders und bei den Mitgliedern. **Kassapreis höher.**

Das Fest-Komitee **Der Vorstand.**

Feier des Geburtstages Sr. Maj. unseres Kaisers und Königs

Samstag, 27. Januar, Abends 8 1/2 Uhr, in der **Königsburg.**

Vereinigte Lehrervereine Krefelds.

Freie Handwerker-Innung Krefeld

Montag, den 15. Januar cr., Abends 8 1/2 Uhr, bei **Fahsbender,** Karlsplatz:

General-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Rechnungsablage. 2. Vorstandswahl. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Allein-Verkauf des Melasse-Torfmehlfutters

(D. R. P. 79932) **der Zucker-Raffinerie P. Schwengers Söhne, Uerdingen,** empfiehlt zur gefl. Abnahme 7776
Telephon 888. **P. Nauen,** Fruchthandlung,
Sternstraße 67. Münsterstraße 68.

NB. **Gebe an Händler vor wie nach zu Vorzugspreisen ab.**

Nur noch 6 1/2 Mark



kosten unsere eleganter hochfein pol. **Konzert-Akkord-Zithern,** 51 cm lang mit 25 Saiten, 6 Manualen, Ring, Schlüssel, Notenhalter, Stimmvorrichtung und Kasten. Dieselben sind unübertroffen in ihrer wundervollen weichen, lieblichen und doch sehr starken Klangwirkung und kann jeder nach der gratis beigefügten Schule innerhalb einer Stunde die prachtvollste Hausmusik erlernen, die schönsten Lieder, Choräle u. Tänze spielen. Dieselbe Zither auch 51 cm lang in etwas einfacherer Ausführung nur 6 Mk. Prächtige große 9manualige Zithern kosten bei uns nur 10 1/2 Mk. und 3manualige nur 2,80 **Deutsch-Amerikan. Zithern Guitarre-Zithern Columbia,** 50 cm lang mit 5 Akkorden, 5 Bässen, 41 Saiten und sämmtl. Zubehör in ganz herrlicher Ausführung in einer Stunde erlernbar kosten bei uns keine 9 1/2 sondern nur noch 7 1/2 Mk. Dieselbe Zither mit Säule und Harfenkopf kostet bei uns keine 12 1/2 sondern nur 11 1/2 Mk. 12 Notenblätter erhält jeder Besteller umsonst. Porto 80 Pfg. Preisliste gratis und franko. Man kaufe keine unsolid gearbeitete Zithern sondern bestelle nur bei der leistungsfähigsten ältesten und größten Neuenrader

Harmonika-Fabrik von
Severing & Co., Neuenrade i. W.

Unentgeltlich

und portofrei erhält auf Wunsch während **8 Tagen** jeder Interessent die täglich in Mittag- u. Abend-Ausgabe erscheinende

„Niederrheinische Volkszeitung" Krefeld.

Stadttheater.

Sonntag, den 14. Januar
7. Abds.-Vorstlg. (Blau).

Kean
od. Genie u. Leidenschaft

Lustspiel von Ludwig Barnay.
Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Kaiser-Panorama,
Hochstraße 122,
Ecke der Poststraße (Parterre)
Diese Woche:
Eine herrliche Reise durch
Tyrol.
Neu! Neu!
Das Unter- u. Ober-Inuthal.

Karl Borromäus-Verein
Dionysiuspfarre.

Sonntag, den 14. Jan. cr., 9—11 Uhr:

Letzter Zahltag.

Pius-Verein.

Die Mitglieder werden gebeten, um 9 1/2 Uhr in Zylinder im Vereinslokal anzutreten, zur Abholung des Kirchenchores.

Der Vorstand.

Dr. med. B. Schmitz,

Brunnenarzt Bad Wildungen.

Spezialarzt f. Nieren-, Blasen-Stein- 2c. Krankheiten. Harn-Analysen u. Diagnosen. Sprechst. 10—12, 3—4. 1896

Düsseldorf, Graf Adolfstr. 91, am Hauptbahnhof.

Skapulire.

25—30 Sorten und Qual. Einzige Spezialfabrik.

C. Liebherr,
Köln a. Rh. 7909

* Auf Wunsch gratis.



Freitag, den 19. d. M. erhalte wieder einen großen Transport

prima Württemberger u. Simmerthaler Arbeitsochsen

zum Verkauf.

David Mayer,
Neuß.

Giffels
Zahn-Atelier.

Spezialist f. künstl. Zahnersatz und Zahnleiden.

Krefeld, Stephanstrasse 6,
zw. Ostwall u. Stephanskirche

Bilder

aller Art, mit u. ohne Rahmen, in feinster Ausführung empfiehlt

Wwe. C. Bayerle,
Kunsthandlung, Königstr. 144.

In meinem Kolonialwaaren-Geschäft findet ein

junger Mann,

ca. 17—18 Jahre alt,

Stellung als Lager-Arbeiter.

F. Hansen,
Dellwig bei Oberhausen.

Ein tüchtiger

Hufschmiede-Geselle

gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 7901

Gebild. Mädchen

gesetzten Alters, welches bisher zu Hause im Geschäft thätig war, **sucht Stellung** bei alleinstehender Dame oder in kleiner Familie. Es wird mehr auf familiäre Behandlung als hohen Lohn gesehen. Offerten unter R. 7904 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Mädchen

am liebsten von Auswärts, zur Stütze der Hausfrau in einer Konditorei per bald gesucht.

Offerten unter W. 7902 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zur gefl. Beachtung! Für die „Niederrheinische Volkszeitung" aufgegebene Anzeigen werden auch einmal kostenlos in den in einer Auflage von 11,300 Exemplaren erscheinenden „Crefelder Stadt-Anzeiger" aufgenommen. Auf diese Weise gelangen Inserate der „Niederrheinischen Volkszeitung" in 18—20,000 Haushaltungen und Familien und in Hände von etwa 60—70,000 regelmäßigen Lesern.

Abonnements-Preis:
Mittag- und Abend-Ausgabe im Stadtbezirke M. 3.60, bei der Post M. 4. Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke 80 Pf., bei der Post M. 1. Illustrirte Beilage „Sterne u. Blumen" 50 Pf. Die jeden Monat erscheinende literarische Beilage „Bücher-Markt" gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.

Niederrheinische Volkszeitung.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil. 52. Jahrgang. Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buschen.

Insertions-Preis:
Die 7spaltige Petitzeile im Abonnentenkreise 15 Pf., bei einmaliger Gratis-Aufnahme in den Krefelder Stadt-Anzeiger", außerhalb des Abonnentenkreises 20 Pf., bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. 3. Reklame-Zeile 30 Pf. Offerten-Gebühren 25 Pf. Bei Frankozusendungen 10 Pf. für Porto.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41.
Telephon-Anschluß 304.

Nr. 23. (Sonntags-Nr. 2.) Krefeld, Samstag, den 13. Januar (Hilarius) (Viertes Blatt.) 1900.

Wochen-Uebersicht.

⊙ Krefeld, 13. Jan.

England vergilt die reichen Freundschaftsbeweise, die ihm von deutscher Seite sogar nach Ausbruch des Krieges mit Transvaal noch in auffälliger Weise erwiesen worden sind, mit der fleißigen Beschlagnahme deutscher Postdampfer. Dem „Bundesrath" folgte der „General", der in Aden festgehalten, nachträglich aber wieder freigegeben wurde. Diesem der „Herzog", der vor der Delagoa-Bai beschlagnahmt wurde. Die Passagiere des „Bundesrath" sind inzwischen wieder freigegeben worden, wiewohl die englische Presse doch behauptet hatte, es seien Offiziere und Mannschaften an Bord, die in das Burenheer eintreten wollten. Jetzt wird nur noch behauptet, die Ladung enthalte Kriegscontrebande. Die Direktion der deutschen Ostafrika-Linie hat das in einer öffentlichen Erklärung bestritten und man sollte meinen, sie wisse, was ihre Schiffe führten und würden sich nicht leichtfertig der Gefahr aussetzen, Lügen gestraft zu werden. Die deutsche Regierung hat bei der englischen Beschwerde erhoben; in London läßt man aber ungemein lange auf Antwort warten, wiewohl man gewiß längst unterrichtet sein könnte, warum die Beschlagnahme erfolgt sein sollte. Inzwischen sollen jedoch gewisse Erklärungen erfolgt sein, die auf eine Verständigung hoffen lassen. Die Angelegenheit mit dem „General" ist erledigt bis auf die Entschädigungsfrage; auch der „Herzog" ist wieder freigelassen worden. Bedenklich dagegen soll es wegen des „Bundesrath" stehen, von dem die Engländer zuverlässig wissen wollen, daß er Kontrebande führe, und der darum willig ausladen soll. Ueber das Recht Englands, neutrale Schiffe aufzubringen, scheinen die Ansichten zwischen Berlin und London grundsätzlich verschieden zu sein. Kein Wunder, da die Engländer ohne Zweifel der Meinung sind, das Meer gehöre ihnen allein und alles, was sie da thäten, sei recht, und alles, was sie für Kriegskontrebande zu erklären beliebten, sei Kriegskontrebande. Die Niederlage in Südafrika scheinen auf sie ähnlich gewirkt zu haben, wie Niederlagen auf die Franzosen wirken; überall wittern sie Verrath und Unterstützung ihrer Gegner. Sogar Abordnungen des Rothen Kreuzes sind ihnen verdächtig. Je kläglicher sie im Kampfe mit den Buren abschneiden, um so mehr scheinen sie das Bedürfniß zu haben, auf der See durch Willkür zu imponiren. Warum muß aber vorwiegend Deutschland darunter leiden? Deutschland ist nicht in der Lage, ihnen mit Gewalt Manieren beizubringen, denn dazu fehlt ihm die Seemacht. Es wird auch nicht geneigt sein, sich mit andern Mächten für Niederwerfung und Bestrafung Englands zu verbünden, weil dazu einerseits die Sache doch nicht wichtig und zweifellos genug ist und weil es andererseits seinen Feinden oder guten Freunden keine Gelegenheit bieten will, sich mit England gegen Deutschland zu verbinden, und weil es drittens überhaupt nicht kriegslüstern ist. In Frankreich würde man am Ende einen Bund gegen England gern sehen; was aber Frankreich thate, wenn es ernst würde und Deutschland in Streit mit England geriethe, das steht auf einem anderen Blatte. Deutschland ist aber auch England gegenüber nicht ohnmächtig, daß es sich alles einfach gefallen lassen müßte. Wenn seine Freundschaft oder Feindschaft den Engländern gleichgültig sein könnte, hätten sie sich wohl nicht so eifrig um seine Freundschaft beworben. Zumal jetzt, wo England an verschiedenen Stellen Gefahren und Schwierigkeiten drohen, wird seine Regierung schließlich doch wohl einigen Werth darauf legen, daß Deutschland nicht sein Gegner wird. Die Russen haben sich soeben das Vergnügen gemacht, „probeweise" eine Truppenabtheilung von Tiflis im Kaukasus nach Kuschk in der Nähe der afghanischen Grenze zu bringen, und haben stolz berror, der Versuch habe gezeigt, daß ein Armeekorps in acht Tagen vom Kaukasus nach Kuschk befördert werden könne. Diese Probemobilmachung soll angeblich eine Friedensdemonstration gegen Afghanistan und Persien sein. Die Engländer fassen sie aber wohl mit Recht anders auf und fürchten, daß Rußland ihre Verlegenheit in Südafrika benutzen werde, um ihnen in Asien Schwierigkeiten zu bereiten und für sich einen Vortheil, etwa einen Hafen am persischen Meerbusen, zu erringen. Offiziöse russische Stimmen deuten dies auch in drohendem Tone an. Ohnehin bangen die Engländer vor Aufständen in Indien. Dazu kommen die Sorgen in Aegypten u. s. w. Bei solcher Sachlage kann ein entschiedenes Auftreten Deutschlands in London doch nicht ohne Eindruck bleiben. — Die Flottenschwärmer ergreifen mit solcher Begeisterung die Gelegenheit nach der Flottenverstärkung zu rufen, daß man vermuthen könnte, die Beschlagnahme der deutschen Schiffe sei bestellte Arbeit. Der Kaiser hat in einem Telegramm an den König von Württemberg die Hoffnung ausgesprochen, die Vorgänge der letzten Tage würden immer weitere Kreise von der Nothwendigkeit einer starken deutschen Flotte überzeugen. Diese Nothwendigkeit wird ohnehin nicht geleugnet. Aber wenn wir die jetzt verlangte Flotte bereits besäßen, so könnten wir England doch noch nicht mit Erfolg auf dem Meere entgegentreten.

Der Reichstag hat am Dienstag seine Arbeiten wieder aufgenommen. Er beschäftigte sich in zweiter Lesung mit der Reichsschuldenordnung, die zum Theil in die Kommission zurückverwiesen wurde, und debattirte dann über Petitionen wegen Einführung eines Heringszolles, über die er schließlich zur Tagesordnung überging. Weiter wurde der Etat des Reichsamt des Innern berathen, wobei verschiedene Fragen des Arbeiterschutzes zur Sprache kamen.

Am Dienstag wurde die neue Tagung des Preußischen Landtages eröffnet. Die Thronrede zählt geschäftsmäßig die ihm zugedachten Vorlagen auf und bietet nichts Ueberraschendes. Daß die Kanalvorlage in erweiterter Gestalt wiederkommen soll, wußte man schon; ob sie mehr Glück haben wird als im vorigen Sommer muß man abwarten. Mit der Erweiterung des Planes wachsen auch die finanziellen Bedenken. Die Gemeindewahlrechtsvorlage soll in veränderter Gestalt wiederkehren, wobei man sich an die Ergebnisse der Kommissionsberathung der vorigen Session „angelehnt" hat. Das sieht nicht sehr vielverheißend aus. Am Tage nach der Eröffnung wählte das Abgeordnetenhaus sein früheres Präsidium — v. Kröcher, Dr. Frhr. v. Heereman und Dr. Krause — wieder. Der Finanzminister Dr. v. Miquel brachte den Etat mit einer Rede ein, was er am liebsten schon am Eröffnungstage selbst gethan hätte. Er beschränkte sich auf Finanzfragen und ging auf andere Dinge nicht ein. Durch eine Interpellation über die Beamtenmaßregelungen haben aber die Konservativen gleich zu Beginn der Session für eine Aussprache hierüber gesorgt.

In **Oesterreich** wurde für diese Woche die Bildung eines neuen Ministeriums erwartet, mit der Herr v. Körber beauftragt ist. Er soll dabei aber, was sehr begreiflich ist, auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen. Das Ministerium Wittek wird daher noch bis zum Schluß der gegenwärtig tagenden Delegation im Amte bleiben und soll noch die provisorische Verlängerung des Wehrgesetzes und die Ausdehnung des Rekrutenkontingents auf Grund des § 14 verfügen, damit die neue Regierung nicht drängende Vorlagen im Wege finde. Sie wird ohnehin Noth genug haben. — In Mährisch-Ostrau ist wieder ein großer Ausstand der Grubenarbeiter ausgebrochen.

In **Frankreich** hat der Senat als Staatsgerichtshof von allen Angeklagten nur drei des Komplots für schuldig erklärt. Déroulède, das Haupt der Patriotenliga, und Bouffet, der Vertrauensmann des Herzogs von Orleans, wurden auf zehn Jahre verbannt, der bekannte Guérin wurde zu zehnjährigem Gefängniß verurtheilt. Die nationalistische und antisemitische Presse ist natürlich über das Urtheil hoch entrüstet; jedenfalls ist der Ausgang dieses mit so großem Apparat in Szene gesetzten Verschwörer-Prozesses nicht sehr imposant. — Der Streik in St. Etienne ist nunmehr durch Schiedsspruch beendet worden.

In **Italien** ist der Kriegsminister General Mirri, der in Mailand in dem Prozeß gegen die Mörder des Barons Notarbartolo die für die Mafia am meisten belastenden Aussagen machte, selbst ein Opfer der Mafia geworden. Er hatte in seiner Zeugenaussage gegen den Oberstaatsanwalt von Palermo, Venturini, den Vorwurf erhoben, daß er sich in der Einleitung des Prozesses gegen die Mörder Natabartolos schwächlich gezeigt habe. Jetzt wird ein Geheimbericht Venturinis aus dem Jahre 1894 veröffentlicht, wonach General Mirri, der damals unter dem Ministerium Crispi Kommissar auf Sizilien war, selbst in einem Briefe die vorläufige Freilassung eines der Theilnahme an dem Morde Verdächtigen gefordert hat, und zwar aus Parteirücksichten. Nach dieser Enthüllung sah General Mirri sich genöthigt, seine Entlassung als Kriegsminister zu nehmen. Auf die italienischen Zustände wirft der Fall abermals ein grelles Licht. Auch der Staatsmann Crispi, der mit dem sizilianischen Mörderbunde paktiren muß, wird dadurch in interessante Beleuchtung gestellt.

In **Südafrika** ist es in letzter Zeit wieder lebhaft hergegangen; dabei waren die Buren im Vortheil, und die Lage der Engländer verschlechterte sich mehr und mehr. Im äußersten Westen des Kriegsschauplatzes ist die Stadt Kuruman den Buren durch Kapitulation in die Hände gefallen. Ein Ausfall der Engländer aus Mafeking wurde unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Ein Streifzug des Obersten Pilcher im Bezirk Herbert, südwestlich von Kimberley, der den Zweck hatte die abtrünnigen Afrikander einzuschüchtern, endete damit, daß die Engländer sich zurückziehen und das bereits besetzte Douglas wieder räumen mußten. Lord Methuens Rückzugslinie ist nach wie vor abgeschnitten. Aeußerst bedenklich stehen die Dinge für die Engländer im Osten am Tugelafluß und bei Ladysmith. Am Samstag machten die Buren einen ernsten Angriff auf letzteren, wobei General White nach seinen eigenen Meldungen „stark bedrängt" wurde. Nunmehr sind Feldmarschall Lord Roberts und Lord Kitchener in Kapstadt eingetroffen. Man erwartet von ihnen, daß sie die Engländer zum Siege führen, ob ihnen dies aber gelingen wird, bleibt noch sehr zweifelhaft.

CPC. Deutscher Reichstag.

(Unberechtigter Nachdruck, auch theilweiser, untersagt.)

125. Sitzung vom 11. Januar.

Eröffnung 1¼ Uhr.

Am Bundesrathstisch Graf Posadowsky.

Die zweite Berathung des Etats des Reichsamts des Innern wird fortgesetzt beim Titel „Gehalt des Staatssekretärs."

Abg. Sachse (Soz.) widerholt seine bei Berathung des Antrages auf Erlaß eines Reichsberggesetzes vorgebrachten Beschwerden über unzureichende Revision der Bergwerksbetriebe speziell in Sachsen.

Abg. Hilbck (ntl.) meint, der Vorredner habe sich bemüht, aus den Berichten nur das Schlechte herauszulesen, das Gute, das darin stehe, unterdrücke er geflissentlich. So wolle er, Redner, nur thatsächlich feststellen, daß nach den Berichten eine Verminderung der Krankheitsfälle eingetreten sei und daß die Fälle von Ganz-Invalidität nicht nur prozentual, sondern trotz der ungeheuer gestiegenen Zahl von Arbeitern absolut gesunken seien. Die Zahl der Unglücksfälle würde noch geringer sein, wenn nicht in Folge der sozialdemokratischen Verhetzung die Arbeit häufig ohne Noth ihre Arbeitsstätte wechselten (Sehr richtig bei den Nationalliberalen und lauter Widerspruch bei den Sozialdemokraten), statt erst einmal in einem Betriebe heimisch zu werden.

Regierungskommissar Geh. Rath Freund macht darauf aufmerksam, daß allein in Preußen die Zahl der Aufsichtsbeamten in diesem Jahre um 65 vermehrt worden sei.

Abg. Molkenbuhr (Soz.) führt Klage über den Berechnungsmodus der Unfallrenten der Seeleute. Die Revision bei der Seeberufsgenossenschaft sei übrigens eine so mangelhafte gewesen, daß der bisherige Geschäftsführer 100,000 M. habe unterschlagen können.

Direktor des Reichsamts im Innern Dr. v. Woedtke bestreitet, daß die Seeberufsgenossenschaft dabei irgend ein Verschulden treffe; sie habe alles gethan, was in ihren Kräften stand, um die Buchführung genau zu kontrolliren. Im Uebrigen sei die Seeberufsgenossenschaft bemüht, auch ihrer hohen sozialen Aufgabe gerecht zu werden.

Sächsischer Bundesbevollmächtigter Geh. Rath Fischer tritt den Ausführungen des Abg. Sachse über die Zustände in den sächsischen Bergwerken entgegen.

Abg. Schrader (fr. Vgg.) erkennt die Schwierigkeiten an, die einer durchgreifenden Reform der Wohnungsfrage durch Erlaß eines Reichswohnungsgesetzes entgegenständen, meint aber doch, daß dieselben bei gutem Willen zu überwinden seien.

Abg. Dr. Oertel (kons.) bemängelt, daß das Börsengesetz in wesentlichen Punkten nicht zur Durchführung gelangt sei. Die sog. „Frühbörse" wie auch der Markt im Heiligeistspittel in Berlin seien als börsenmäßiger Handel aufzufassen und müßten daher entweder verboten oder dem Börsengesetz unterstellt werden. (Beifall rechts.)

Geh. Rath Ministerialdirektor Floeter theilt mit, daß über die Art der vom Vorredner bemängelten Geschäfte Untersuchungen und Beobachtungen angestellt worden seien.

Abg. Roeren (Zentr.) erörtert die Wirkungen des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs. Im Allgemeinen kann man sagen, daß dieses Gesetz segensreiche Wirkungen insofern geeitigt hat, als es Handel und Wandel wenigstens von den gröbsten Ausschreitungen des unlauteren Wettbewerbs gereinigt und die vielfach ins Wanken gerathenen Grundsätze von Treu und Glauben im Handel und Wandel wieder befestigt hat. Gleichwohl sind die Erwartungen, die namentlich der kleine und mittlere Gewerbestand an das Gesetz geknüpft hat, zu einem großen Theil wenigstens nicht in Erfüllung gegangen. Es liegen gerichtliche Entscheidungen vor, die man nicht erwartet hatte, und die daher allgemeines Staunen hervorgerufen haben. Das hat dahin geführt, daß heute fast allgemein in den gewerblichen Kreisen eine Revision des Gesetzes verlangt wird. Ich habe die betreffenden Gerichtsentscheidungen genau geprüft und ich kann nur sagen, daß die Unzufriedenheit der betheiligten Kreise sehr wohl begründet ist. Unbegründet dagegen ist, daß diese Unzufriedenheit sich gegen das Gesetz selbst richtet. Das Gesetz ist gut und sehr wohl geeignet, den unlauteren Wettbewerb zu bekämpfen; der Fehler liegt vielmehr in den ergangenen gerichtlichen Entscheidungen und in der engherzigen und formalistischen Anwendung des Gesetzes durch die Gerichte. Die Entscheidungen, die ergangen sind, haben in der Neigung der deutschen Rechtsprechung zu einer strikten und strengen Interpretation des Wortlauts, dann aber auch darin ihren Grund, daß durch dies Gesetz der Rechtsprechung ein ganz neues Gebiet eröffnet worden ist, in das sie sich erst einleben muß. Es ist wohl zu erwarten, daß mit der längeren Anwendung und Geltungsdauer des Gesetzes auch die Interpretation eine freiere wird und sich mehr einer Auffassung der gewerblichen Kreise anschmiegt. Ich möchte deshalb einer Aenderung des Gesetzes zur Zeit nicht das Wort reden. In einem Punkte muß allerdings etwas geschehen, wenn die wohlthätigen Wirkungen des Gesetzes nicht in Frage gestellt werden sollen, und das betrifft die Ausverkäufe. Gerade die Klagen über den Ausverkaufsschwindel haben zum Erlaß des Gesetzes geführt, und es ist Thatsache, daß unmittelbar nach dem Inkrafttreten des Gesetzes die Anzeigen schwindelhafter Ausverkäufe aus den Zeitungen verschwanden. Nun ist aber im Jahre 1897 vom Reichsgericht ein Urtheil ergangen, in welchem der Angeklagte freigesprochen wurde, obgleich festgestellt war, daß derselbe trotz seiner Anzeige „Totalausverkauf" fortgesetzt neue Waaren für den Ausverkauf nachgeschoben hat. Es ist unbestreitbar, daß diese Entscheidung mit dem Inhalt der Motive sowie mit dem natürlichen Sinne des Wortes „Ausverkauf" und mit der allgemeinen Auffassung des betheiligten Publikums im Widerspruch steht. Thatsache ist jedenfalls, daß nach dem Bekanntwerden dieser Entscheidung des Reichsgerichts der Ausverkaufsschwindel in reißendem Maße wieder zugenommen hat, und daß die Uebelstände auf diesem Gebiete jetzt schlimmer sind, als vor Erlaß des Gesetzes. In den betheiligten gewerblichen und kaufmännischen Kreisen hat dieses Reichsgerichtsurtheil mit Recht große Unzufriedenheit und großen Unwillen hervorgerufen, und man wünscht dringend, daß gegen den jetzigen Ausverkaufsschwindel etwas geschieht. Ich möchte daher die dringende Bitte an das Reichsamt des Innern richten, dieser Frage seine ganz besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. (Beifall.)

Staatssekretär Graf Posadowsky: Ich freue mich, daß der Herr Vorredner nicht eine Revision des Gesetzes, für die die bisherigen Erfahrungen noch gar nicht ausreichen, verlangt hat, und ich stimme ihm darin vollkommen bei, daß das Gesetz im Großen und Ganzen die Folge gehabt hat, die marktschreierischen Anpreisungen wesentlich einzuschränken. Was das Urtheil des Reichsgerichts betrifft, so stehe ich nicht an, zu erklären: wenn ich als richterlicher Beamter in der Lage wäre, eine Entscheidung zu treffen, so würde ich das Nachschieben von Waaren bei Ankündigung eines „Ausverkaufs" auf Grund des Gesetzes für nicht zulässig erklären. Jedenfalls werde ich auf Grund der vom Herrn Vorredner gegebenen Anregung Anlaß nehmen, erneut Erhebungen über das Ausverkaufswesen vorzunehmen. Unter Umständen würden wir dann allerdings dazu übergehen müssen, dem Gesetz in diesem Punkte eine präzisere und klarere Fassung zu geben.

Abg. Pachnicke (frs. Vgg.) beklagt, daß die Berichte der Gewerbeinspektoren zu spät eingingen. Den Vorwurf der Parteilichkeit verdienten die Berichte fast ausnahmslos nicht. Erfreulich sei die intensivere Verstärkung der Inspektionsthätigkeit und das wachsende Verständniß der Unternehmer für diese Thätigkeit. Bei der weiteren Ausdehnung des hygienischen Maximalarbeitstages müsse man mit großer Vorsicht zu Werke gehen. Er wünsche, daß die Gewerbeinspektion endlich zur Reichssache gemacht werde.

Abg. Rosenow (Soz.) bedauert, daß positive Resultate der Enquête über die gewerbliche Beschäftigung von Kindern in der nächsten Zeit noch nicht zu erwarten sei. Die Fabriken umgingen auf diesem Wege vielfach die Arbeiterschutzgesetze. Namentlich sei das in der Holzspielwaarenindustrie im Erzgebirge und Thüringen der Fall. Die Bekämpfung dieser Mißstände werde vom Reichsamt des Innern leider völlig vernachlässigt.

Abg. Dr. Hitze (Zentr.) heißt die Absicht des Staatssekretärs willkommen, die Gewerbeinspektionsberichte im Original herauszugeben. Den Behörden werde dadurch das lästige Herumarbeiten an den Berichten erspart und den Interessenten die Mühe abgenommen, sich aus den Amtsblättern u. s. w. die ausführlicheren Berichte zusammenzusuchen. Mit den Auszügen komme man nicht aus. Er habe nichts dagegen, daß das Reich einen Fonds ausswerfe, um die Herausgabe der Originalberichte zu bestreiten. Es würde auf diese Weise billig zu erreichen sein, daß die Einzelregierungen die Gesammtberichte an die betheiligten Behörden gäben. Aus diesem Grunde unterstütze er den Vorschlag des Staatssekretärs aufs nachdrücklichste. Was seine Stellung zur Frage der Gewerbeinspektion anlange, so wolle er nur daran erinnern, daß das Zentrum stets für die Vermehrung der Inspektoren eingetreten sei. Diese Frage sei indessen in den Einzelstaaten zu erörtern. Dem Wunsche, das Fabrikinspektorat dem Reich zu unterstellen, könne er sich nicht anschließen. Der besondere Organismus der Einzelstaaten müsse hier in Berücksichtigung gezogen werden. Die Erklärung des Staatssekretärs bezüglich der gewerblichen Kinderarbeit habe er nicht so aufgefaßt, wie der Vorredner; er sei vielmehr in dem Glauben, daß jedenfalls noch in diesem Jahre seitens der Regierung ein positives Resultat der Enquete vorgelegt werde und eine Verordnung des Bundesraths erscheine. Die Einrichtung des Arbeiterwohlfahrts-Museums begrüße er, ebenso wie der Abg. Roesicke, mit Freuden. Wenn der Vorredner auf die Schäden der Privatindustrie hinweise, so sei ja bereits die Aufsicht gegeben, daß Erhebungen bezüglich derselben stattfinden und eine Verordnung zur Hebung der Mißstände erlassen sollte. Dem gesetzgeberischen Ausbau der Arbeiterschutzgesetzgebung auch nach dieser Richtung werde das Zentrum gern seine Mitwirkung leihen. (Beifall.)

Abg. Möller (ntl.) befürwortet eine weitergehende Entlastung der Fabrikinspektoren von der Kesselrevision und erklärt sich mit der Auslegung der Originalberichte der Fabrikinspektoren einverstanden.

Abg. Hoch (Soz.) bedauert, daß der Staatssekretär sich immer noch nicht habe entschließen können, den Berlepsch'schen Geheimerlaß aufzuheben; in Süddeutschland habe das Zusammenarbeiten von Gewerbeaufsichtsbeamten und Arbeiterorganisationen die besten Erfolge gezeitigt. Im Weiteren fordert Redner wirksamere Schutzbestimmungen für Bauarbeiter.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Bezüglich des Drucks der Berichte der Gewerbeaufsichtsbeamten werde ich mich mit den verbündeten Regierungen dahin ins Einvernehmen setzen, ob es nicht möglich ist, die Berichte der Gewerbeinspektoren einheitlich nach einem Formular zu drucken, und zwar so, daß die Berichte für die einzelnen Landestheile gesondert abgegeben werden können. Zu der Frage eines besseren Schutzes der Bauhandwerker bemerke ich, daß auf Grund eines von mir erlassenen Rundschreibens fast alle Regierungen der Einzelstaaten dazu übergegangen sind, wirksamere Schutzbestimmungen zu erlassen, entweder auf dem Wege der Gesetzgebung oder auf dem Wege der Polizeiverordnung oder aber dadurch, daß die Bedingungen für Bauschau in die Bauordnungen aufgenommen werden sind. Ich habe die Absicht, sobald die Erhebungen darüber abgeschlossen sind, eine Zusammenstellung dieser Bestimmungen zu veranlassen und ich werde mich, wenn sie nicht ausreichend sein sollten, mit einer erneuten Anregung an die verbündeten Regierungen wenden.

Abg. Sachse (Soz.) verwahrt sich gegen den Vorwurf, die Zustände im Bergwerksbetrieb leichtsinnig dargestellt zu haben. Nur die Unternehmer seien dafür verantwortlich wenn der Bergwerksbetrieb jährlich mehr Opfer an Leben und Gesundheit fordere, als selbst der furchtbare Krieg von 1870/71 gefordert habe. (Beifall bei den Sozialdemokraten. Unruhe rechts.) In keinem Lande seien die Unfallziffern so erschreckend hoch, wie in Preußen.

Reg.-Komm. Geh. Rath Fürst erwidert, eine Vergleichung der Unfallziffern in Preußen und in anderen Ländern sei aus technischen Gründen und mit Rücksicht auf die ganz verschiedenartigen Unterlagen der Statistik nicht zulässig; maßgebend sei allein die Thatsache, daß in Preußen die Unfallziffern fortgesetzt zurückgingen.

Abg. Hilbck (ntl.) protestirt dagegen, daß der Abg. Sachse den Krieg von 1870 als einen ruchlosen bezeichnet habe.

Präsident Graf Ballestrem: Ich hätte diesen Ausdruck jedenfalls gerügt, wenn der Abg. Sachse gesagt hätte, daß der Krieg von unserer Seite ruchlos war; ich habe angenommen, daß er gesagt hat, daß wir in ruchloser Weise mit Krieg überzogen wurden. (Sehr gut! und Heiterkeit.)

Abg. Hilbck (ntl.): Dann bescheide ich mich natürlich!

Damit schließt die Diskussion; der Titel wird bewilligt, ebenso debattelos die Titel 2—12.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr. (Resolutionen zum Invalidenversicherungsgesetz.)

Schluß 5½ Uhr.

Briefe aus Baiern.

⊙ **München**, 10. Jan. Die katholische Bewegung in München schien unter dem Drucke der längsten Erörterungen über die taktischen Fehlgriffe im Rathhause auf einem bedenklichen Punkte angekommen zu sein. Hüben und drüben Mißstimmung, getränkte Empfindlichkeit und Unlust, überhaupt eine Situation so recht geeignet für die Unentriebereien des „Baierischen Kourier", der der Zentrumspartei und auch der „Zentrumsfraktion zur Freude der Liberalen bei jeder Gelegenheit in den Rücken fällt. Abg. Sickenberger hatte sich bereits entschlossen, den Vorsitz in der Geschäftsleitung niederzulegen, aber sein Pflichtgefühl siegte über die Widerwärtigkeiten, und er harrte auf seinem Posten aus. Wie wenig jene liberalen Stimmungsmacher, welche in der Münchener und auswärtigen Presse von dem lokalen Zusammenbruch der Zentrumspartei in München phantasirten, die wirkliche Stimmung kennen, bewies die am Dienstag Abend im katholischen Kasino abgehaltene große Versammlung des Katholischen Volksvereins unter dem Vorsitze des Abg. Sickenberger. Es war geradezu erhebend, zu hören und zu sehen, mit welch' einmüthiger Begeisterung die Reden Dr. Sibens und Dr. Schädlers aufgenommen wurden. Dr. Siben entwarf ein Bild der katholischen Bewegung im verflossenen Jahrhundert und schloß mit einem eindrucksvollen Appell an das katholische München, sich die führende Stellung im katholischen Deutschland wieder zu erobern. Hatte schon dieser Redner den lebhaftesten Beifall gefunden, so steigerte sich die Begeisterung während der Rede Dr. Schädlers, der in seiner packenden, volksthümlichen Weise „zur politischen Lage" sprach, stellenweise zu wahrhaft tosenden, minutenlangen Beifallssalven. Dr. Schädler streifte u. a. auch die Neujahrsauszeichnung der beiden Zentrumsführer, die spät genug gekommen sei, nachdem andere Leute schon genug andere Orden erhalten, sagte den immer in Vorurtheilen befangen Ministern manche Wahrheiten, ermahnte zur steten Wachsamkeit, weil es in Baiern zwar besser, aber noch lange nicht gut geworden sei, widmete auch den Flottenkundgebungen des Kaisers freimüthige Worte und schloß nach einer kurzen und kräftigen Abrechnung mit dem parteistörkenden „Baier Kurier": Einig vorwärts in geschlossenen Reihen! Der liberalen Presse ist diese katholische Kundgebung in München so fatal in die Quere gekommen, daß sie gleich mit gehässigen Denunziationen gegen Dr. Schädler bei der Hand ist, der durch seinen Protest gegen die Anmaßungen des Evangelischen Bundes den konfessionellen Frieden gestört, „Protestantenhaß" an den Tag gelegt und auch hohe Stellen verletzt haben soll. Nun, Dr. Schädler ist an solche liberale Liebenswürdigkeiten schon gewöhnt. Die Hauptsache ist, daß die Versammlung die katholische Bewegung in München über den drohenden todten Punkt hinüberbrachte. Der konfessionelle Friede wurde im Lager des Münchener Liberalismus in der verflossenen Festzeit wieder so infam gestört, daß gleich auf einmal zwei Nummern des deutschvölkischen „Odin" wegen Beschimpfungen der katholischen Kirche beschlagnahmt werden mußten. — Ueber die Landtagsersatzwahl in Straubing werden in der Presse bittere Erörterungen angestellt. Es scheint in diesem Wahlkampfe an allen Ecken und Enden zu fehlen. Der liberale und bauernbündlerische Gewaltdruck verleidet Vielen jedes Hervortreten in der Oeffentlichkeit, und solche, die ihre Haut zu Markte tragen, wie z. B. der Straubinger Oberamtsrichter, Oberlandesgerichtsrath Hermann, werden von den bäuerlichen Elementen nicht immer gern gesehen. Daraus ist es auch zu erklären, daß bei der Wahl in Straubing ein großer Theil der Zentrumswähler den gemäßigten Bauernbündler Röckl statt Hermann's wählten. Die Spekulation, daß dadurch auch Bauernbundstimmen für die beiden Zentrums-Kandidaten Echinger und Hierlmayer gewonnen werden könnten, war verfehlt. Rechtsanwalt Eller in Straubing macht als parteiloser Kandidat für die Landtagsnachwahl in Regen (Mandat des verstorbenen Ratzinger) anmgenehm von sich reden. Der sehr empfindliche junge Herr drohte zur Revanche für sachliche Angriffe mit persönlichen Standalen, hat sich aber dem „Donauboten" zufolge dabei nur selbst in die Finger geschnitten. Ein Telegramm mit gefälschter Unterschrift, das er dem Zentrum an die Rockschöße hing u. wollte, stammte laut „Donauboten" aus der Eller- bezw. Ratzinger-Partei und suchte für eine parteilose Gegenkandidatur gegen den vom Zentrum für Deggendorf aufgestellten Reichstagskandidaten Grafen Preysing Stimmung zu machen. — Der baierische Landtag hat am 8. Januar seine Sitzungen wieder aufgenommen. Das Plenum debattirte über Straßen-, Brücken- und Wasserbauten und erörterte Fragen von lokaler Wichtigkeit, die aber für die Allgemeinheit kein größeres Interesse haben. Die Forderung verschiedener Redner, daß für den Ausbau der Staatsstraßen größere Mittel verwandt werden möchten, wurde vom Minister unter Hinweis auf die ständigen hohen Leistungen (jetzt wieder 4 Millionen) abgewiesen. Im Berggesetz-Ausschuß wurde auf Antrag Frank's (Zentrum) der gesetzliche Achtstundentag als Regel einstimmig genehmigt.

1042

Rheinland und Westfalen.

[+] **Viersen**, 11. Jan. Recht interessant ist ein Rückblick auf die Entwickelung des Schulwesens in unserer Stadt während des verflossenen Jahrhunderts. Zu Beginn des Jahrhunderts bestanden hier 8 Schulen mit insgesammt 392 Kindern. Unter diesen Schulen befand sich eine Privatschule, in welcher neben Deutsch und Rechnen auch Latein und Französisch gelehrt und von 60 Schülern besucht wurde. Da die Lehrer unter französischer Herrschaft kein Gehalt aus der Gemeindekasse bezogen, waren sie einzig auf das Schulgeld angewiesen, weshalb ihr Einkommen sehr dürftig war. Der Lateinlehrer, dessen Schüler einen höheren Schulgeldsatz zahlen mußten, bezog 1811 510 Francs, ein Hülfslehrer nur 71 Fr. und die 6 übrigen Lehrer hatten ein Einkommen aus Schulgeld von 115 bis 218 Fr. das Jahr. Die Gesammtbezüge der 8 Lehrer betrugen 1700 Fr. Bis 1824 blieben die Lehrer allein auf den Bezug von Schulgeld angewiesen. Für 1825 wurde ihnen aus der Stadtkasse ein Normalgehalt von 66 Thlr. pro Jahr bewilligt und das Schulgeld für die Stadtschulen auf 4½ Sgr. und für die Schüler der ländlichen Sektionen auf 4 Sgr. pro Kind und Monat festgesetzt; 1856 wurde dann das Gehalt der Lehrer unter Wegfall der Schulgelderhebung fixirt. Hiermit setzte ein bedeutender Schritt zum Bessern ein. Die ersten Lehrer erhielten bis 450 Thlr. nebst freier Wohnung und Garten. Die Gehälter stuften sich ab bis auf 180 Thlr. für die jüngsten Lehrer. Die vorhandenen 18 Lehrer erhielten zusammen 5025 Thlr. oder 270 Thlr. im Durchschnitt. Die Hälfte dieser Lehrer hatte neben dem Gehalt freie Wohnung und Garten. 1870 bestanden bereits 34 Schulklassen mit 3000 Kindern, an welchen 25 Lehrer und 9 Lehrerinnen unterrichteten, welche zusammen, einschließlich der Entschädigung für Heizen und Reinigen der Klassenzimmer 10,300 Thaler oder 30,900 M. bezogen. Eine höhere katholische Knabenschule zählte 62 Schüler, die höhere katholische Töchterschule 28 Schülerinnen und die höhere evangelische Schule 33 Knaben und 6 Mädchen. Diese drei letztgenannten Anstalten erhielten keinen städtischen Zuschuß. Im Jahre 1900 hat Viersen 60 Elementarschulklassen, in welchen über 4000 Kinder unterrichtet werden. Die Anlagen für den Elementarunterricht beziffern sich einschließlich der Entschädigung für Heizung und Reinigung auf 117,550 M. Einschließlich der Zuschüsse zum Progymnasium, der höheren Töchterschule, der Handwerker-Fortbildungsschule rc., welch beide ersteren an Stelle der früheren Privatschulen getreten sind, muß die Stadt im Jahre 1900 154,900 M. für Schulzwecke aufwenden.

Vermischtes.

* Millöcker's Testament. Das Testament Karl Millöcker's, das dieser Tage in Baden eröffnet wurde, enthält nachfolgende Bestimmungen: Seiner Wittwe hat der Komponist eine Jahresrente von 4000 Gulden ausgesetzt, seine Tochter, die Ingenieursgattin Frau Salinger, erhält 40,000 Gulden, der langjährige Freund des Komponisten, kaiserlicher Rath Bisini, 6000 Gulden, das technische Personal des Theaters an der Wien 2000 Gulden. Die Tantièmen seiner Stücke und seine Musikinstrumente testirte der Verstorbene gleichfalls seiner Frau, der auch die Villa des Komponisten in der Albrechtsstraße zugeschrieben wurde. Ferner hat Millöcker der Wiener freiwilligen Rettungsgesellschaft, dem Wiener Wärmestubenverein, dem Asyl für Obdachlose und der Wiener Suppen- und Theranstalt und einigen anderen humanitären Anstalten namhafte Beträge testirt.

Patente.

* Bei den gegenwärtig hohen Kohlenpreisen verdient eine Erfindung der Firma Wiedenbrück u. Wilms in Köln-Ehrenfeld weitgehende Beachtung. Dieselbe besteht in einem Rostsatz mit doppeltem Luftkanal. Die kalte Luft tritt zunächst in einen unter dem verbreiterten Kopf des Rostsatzes befindlichen Luftkanal, kühlt dadurch den Kopf und wird selbst zunächst von dem heißen Kopf erheblich vorgewärmt; nun erst gelangt diese Luft in den unteren Luftkanal und tritt wie bei Rosten durch zahlreiche Austrittsöffnungen nach oben durch die Rostspalten. Es liegt auf der Hand, daß durch die rationellere Vorwärmung auch ein größerer Effekt erzielt werden muß, so daß, wie ausgeführte Versuche ergeben haben, eine außergewöhnliche Kohlenersparniß erzielt worden ist.

Handel und Verkehr.

Peters & Co.

Aktienkapital M. 15,000,000.
Reserve M. 2,650,000.

Krefeld, 11. Jan.

Wechsel.		Brief	Geld	Geld-Kurse	Rchm.
Amsterdam	100 Gulden	t. S.	169 90	169 50	Souvereigns	20 42
Rotterdam		2 M.			englische Noten	20 44
Antwerpen	100 Frc.	t. S.	81 20	80 90	20-Frc.-Stücke	16 18
Brüssel		2 M.			5-Frc.-Stücke	4 00
London	1 L.	t. S.	20 48½	20 44½	franzöf. Noten	81 00
do.	1 L.	2 M.	—	20 26	belgische	80 90
Paris	100 Frc.	t. S.	81 45	81 15	holländ.	169 30
do.	100 Frc.	2 M.			amerikan. Gold	4 16
Italienische Plätze		t. S.	76 10	75 50	" Noten	4 16
do.	do.	2 M.			österreichisch.	81 30
Schweiz Pl.	100 Frc.	t. S.	80 85	80 55	schweizerische "	80 30

Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere.
Annahme von Depots unter eigenem Verschluss des Besitzers: „Safes".
Ankauf guter Geschäftswechsel, Eröffnung laufender Rechnungen u. Check-Konti, An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte.
Verwaltung von Werthpapieren, Dokumenten aller Art und Aufbewahrung von Werthgegenständen.
Uninteressirte Auskunft über alle Werthpapiere.
Kostenlose Einlösung sämmtl. Kupons u. Dividendenscheine
Kontrole der Auslosung
Wir nehmen in jeder Höhe Spareinlagen an mit Verzinsung als auf Weiteres bei jährlicher Kündigung zu 4½ Proz., bei neunmonatlicher Kündigung zu 4 Proz., bei sechsmonatlicher Kündigung zu 3½ Proz., bei dreimonatlicher Kündigung zu 3 Proz., bei täglicher Kündigung zu 2½ Proz.
An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhaften Bedingungen.
Fast alle 3½% und 4% Pfandbriefe erstklassiger deutscher Hypothekenbanken erlassen wir zum Berliner Tageskurse frei von allen Spesen. — Geldwechsel.

* Köln, 12. Jan. (Amtl. Notir.) Rüböl per 100 Kilo mit Faß in Eisenbahn, vorräthig in Partieen von 500 Kilo 55.50 B., Mai 54.00 B.

Schutz gegen Asthma.

Ein hervorragender Arzt erbietet sich, allen an Asthma Leidenden in Krefeld ein Schutzmittel gegen diese Krankheit angedeihen zu lassen.

Die Mehrzahl von Asthma Geplagten ist, nachdem sie Kuren und zahllose Mittel ohne Erfolg versucht hat, zu dem Schlusse gekommen, daß es gegen diese höchst lästige Krankheit überhaupt keinen Schutz gibt. Diese Annahme ist falsch. Es hat vielmehr eine anerkannte Autorität, Herr Dr. Rudolph Schiffmann, der mehr Fälle dieser Krankheit behandelt hat, als irgend ein anderer lebender Arzt, durch Herstellung und Anwendung eines Schutzmittels bereits seit vielen Jahren glänzende Erfolge erzielt. Dieses Mittel, „Dr. R. Schiffmann's Asthma-Pulver" besteht aus 34,90 Proz. Salpeter, 51,10 Proz. südamerikanischer Stechapfel, 14 Proz. riechender Kugelkolben. Das Pulver ist ein Präventivmittel, welches die bekanntesten vorzüglichen Eigenschaften aufweist. Hierfür soll sofort ein praktischer Beweis geliefert werden. Es wird nämlich hiermit bekannt gegeben, daß Dr. Schiffmann Willens ist, jeder an Asthma leidenden Person ein unentgeltliches Probe-Packet seines Mittels zugänglich zu machen. Zu diesem Zwecke werden hiermit alle Leidenden dringend ersucht, ihre Namen und Adressen per Postkarte aufzugeben. Es wird ihnen alsdann sofort ein absolut kostenfreies Probe-Packet zugesandt werden. Herr Dr. Schiffmann geht nämlich von der Ansicht aus, daß eine persönliche Probe mehr überzeugt und den Werth des Mittels besser beweist, als die Veröffentlichung vieler tausender Zeugnisse solcher Personen, welche durch den Gebrauch dieses Asthma-Schutzmittels vor den lästigen Anfällen jener Krankheit bewahrt worden sind. „Dr. Schiffmann's Asthma-Pulver" ist bereits seit Jahren in den meisten Apotheken Deutschlands verkauft worden, wenn auch viele Personen bisher nie davon gehört haben mögen. Um jetzt alle diese Personen hiervon zu benachrichtigen und in der Absicht, dieses Mittel allgemein zu machen, wird vorstehende Bekanntmachung erlassen. Es ist dies sicherlich ein liberales und ehrliches Anerbieten, und Alle, welche mit dem oben erwähnten Leiden behaftet sind, sollten unverzüglich sub Chiffre: „Dr. Schiffmann" an die Annoncen-Expedition G. L. Daube & Co., Berlin W., Leipzigerstraße 26, zur Weiterbeförderung schreiben und die ihnen gebotene Gelegenheit, ein Probe-Packet durch eines seiner Apotheken-Depots kostenfrei zugesandt zu erhalten, nicht unbenutzt vorübergehen lassen. Schreibt also sofort, da nur innerhalb der nächsten fünf Tage unentgeltliche Proben versendet werden können. Ausdrücklich wird gebeten, nichts weiter als Namen und die Wohnung auf eine Postkarte zu schreiben, und diese einzusenden. Nichts weiter ist nöthig. 7848

Der Werth der Wiesen.

Gute Wiesen bilden einen wichtigen Bestandtheil des landwirthschaftlichen Betriebes. Sie erfordern wenig Kulturarbeit und sind doch im Stande, hohe Reinerträge zu geben. Wer mit der Bewässerung den Wiesen zugleich Nährstoffe zuführen kann, wie dies auf den Rieselfeldern in der Nähe großer Städte der Fall ist, hat meistens die günstigsten Ausgaben. Im allgemeinen aber sind nur wenige Landwirthe in solch glücklicher Lage, und es tritt dann die Frage auf: Wie steigern wir den Werth unserer Wiesen? Hierauf antworten wir: Sorgt für eine entsprechende Ernährung der Wiesenpflanzen, düngt die Wiesen mit Thomasmehl und Kainit.

Welche Erfolge mit dieser Düngung zu erzielen sind, zeigen folgende Ergebnisse von Düngungsversuchen:

Herr Wanderlehrer K. Krug, Obermaßfeld b. Grimmenthal (Thüringen), erntete auf einer mittelmäßigen Wiese mit Sandboden u. Lehmuntergrund ohne Düngung 12,80 Ztr. Heu und 6,25 Ztr. Grummet, zusammen 21,05 Ztr. Heu vom Morgen, durch eine Düngung mit 2 Ztr. Thomasmehl und 2 Ztr. Kainit 34,40 Ztr. Heu und 11,05 Ztr. Grummet, zusammen 45,45 Ztr. Heu, also mehr durch Düngung 24,40 Ztr. Heu, welche bei einer Bewerthung des Heues mit 2 M. für 1 Ztr. und unter Berücksichtigung der Düngerkosten im Betrage von 6,60 M. einen Reingewinn von 42,20 M. vom Morgen abwarfen.

Der Landwirthschaftliche Verein Spelle berichtet über einen Düngungsversuch auf einer Moorwiese. Dieselbe brachte ohne Düngung nur 9 Ztr. Heu vom Morgen, nach einer Düngung mit 2 Ztr. Thomasmehl und 2 Ztr. Kainit betrug der Ertrag 27,45 Ztr., welcher durch die stärkere Düngung mit 4 Ztr. Thomasmehl und 3 Ztr. Kainit auf 42,34 Ztr. erhöht wurde. Bei einem Heupreise von 2 M. für 1 Ztr. betrug im ersteren Fall der Reingewinn 30,30 M., im letzteren 54,78 M. nach Abzug der Düngungskosten von 6,60 M. bezw. 11,95 M. auf den Morgen.

Herr Harz zu Schierense (Schleswig-Holstein) düngte eine Moorwiese zum Theil mit 2 Ztr. Thomasmehl mit 4 Ztr. Kainit pro Morgen und erhielte dadurch, daß der Ertrag der Wiese, welche auf dem ungedüngt gebliebenen Theile 12 Ztr. Heu pro Morgen gab, sich auf 22 Ztr. Heu pro Morgen steigerte. Es wurde also durch die Düngung, welche ca. 10 M. pro Morgen betrug, ein Mehrertrag von 10 Ztr. und demnach bei einem Heupreise von 2 M. pro Ztr. ein Reingewinn von 10 M. pro Morgen bewirkt. 7851

Erprobte Rezepte.

Erbsensuppe mit Pökelfleisch. 6 Personen. 3 Stunden. Man nimmt ein gesalzenes und geräuchertes Rippenstück vom Schwein 1½ Kilo schwer, setzt es mit ½ Kilo getrockneten, grünen oder gelben Erbsen in einem festschließenden Suppentopfe auf, gießt 2½—3 Liter Wasser darüber, fügt eine Zwiebel zu und läßt alles drei Stunden langsam kochen. Alsdann nimmt man das Fleisch heraus und richtet dasselbe auf einer runden Bratenschüssel an. Die Suppe treibt man durch ein Haarsieb und rührt 1—2 Theelöffel Maggi darunter. Man reicht abgekochte Kartoffeln dazu, sowie einen kleinen Teller voll Semmelwürfel, die man vorher in Butter braun geröstet hat.

Kalbsgulasch. 6 Personen. 2 Stunden. ½—2 Kilo Kalbfleisch aus der Keule werden in Würfel geschnitten und mit Salz und einer Messerspitze Paprika bestreut. Unterdeß werden 30 Gramm Speck und eine große Zwiebel würfelig geschnitten und heißbraun gebraten. Das Fleisch wird hineingegeben, 40 Gramm Mehl darüber gestreut und offen in der Pfanne braun geschmort. Alsdann füllt man ½ Liter Fleischbrühe darüber, deckt die Pfanne zu und läßt das Fleisch langsam gar werden. Man gibt vor dem Anrichten einen Theelöffel Maggi dazu und rührt es gehörig unter die Speise.

Holz-Verkauf zu Berberg.

Der Unterzeichnete wird am Montag, 22. Jan. cr., Nachmittags 4 Uhr, zu Berberg im Lokale des Wirthes Herm. Roebels Moerserlandstraße a. d. Bahiere, sowie (im) Herrn Assessor A. Courth zu Düsseldorf:

60 Rm. Schlagholz im Maasenholz, 16 Rm. Schlagholz im Freeth, 5 Rm. Pappeln auf'm Schinkenkamp, 10 Rm. Klafterholz auf der Villa, 3 Rm. gefällte Eichen im Walde;

b) Erben Wwe. Friedrich Schmitz zu Grindholz:

10 Rm. Schlagholz in der Freeth neben dem Kirchenstück, 2 Rm. Schlagholz daselbst am Freethgraben, gegenüber Müller,

öffentlich auf Kredit gegen Bürgschaft verkaufen.

Krefeld. 7605

Justizrath **Hundt**, Notar.

Holz-Verkauf zu Fischeln.

Herr Wilhelm Maaßen, Oekonom zu Willich auf Vorhof wohnend, läßt am Mittwoch, 24. Jan. cr., Nachmittags 2 Uhr, im Lokale des Wirthes Math. Spickhoven zu Fischeln in der Nähe von Hans Fischenda n 135 Rm. sehr schöne Bohnenstangen, Bohnen- und Erbsenreiser, Rothenstöcke und Brandholz, lagernd in dem von Erben Winnites herrührenden, am Osterath-Anrather Kommunalwege nahe bei Haus Fischenhain gelegenen Walde öffentlich auf Kredit gegen Bürgschaft verkaufen.

Krefeld. 7839

Justizrath **Hundt**, Notar.

Holz-Verkauf zu Traar.

Donnerstag, 25. Jan. cr., Nachmittags 4 Uhr, beim Wirthen Pastenaca Traar läßt Herr Joh. Adolf Rausch, Gutsbesitzer zu Traar auf Buchenhof:

20 Eichen bis 1½ Fuß Durchmesser, stehend im Eichenbusch am Hofe, 17 Rm. Pappeln bis 1½ Fuß Durchmesser am Hofe, einige Rm. Schlagholz daselbst,

öffentlich auf Kredit verkaufen.

Uerdingen. 7486

Just. **Fusbahn**, Notar.

Dog-cart

oder leichtes Tilbury

zu kaufen gesucht.

Offerten mit K. S. 7520 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Immobilar-Verkauf zu Kierst.

Mittwoch, 31. Januar cr., Nachmittags 3 Uhr, beim Wirthen Wilh. Münks zu Kierst, lassen der Ackerwirth Herr Jakob Weller zu Osterath und Kinder theilungshalber folgende Grundstücke öffentlich auf Kredit verkaufen:

a) Gemeinde Langst-Kierst gelegen: 1 Morg. 177 Ruth. im Hofergfeld, 1 Morg. 177 Ruth. im Hofergfeld, 1 Morg. 38 Ruth 60 Fuß im Hofergfeld, 2 Morg. 10 Ruth. 15 Fuß am Mühlenweg, 2 Morg. 10 Ruth. 15 Fuß am Kaschenberg;

b) Gemeinde Kierst gelegen: 3 Morg. 91 Ruth. 10 Fuß im Zirkofeld.

Uerdingen. 7867

Justizrath **Fusbahn**, Notar.

Holz-Verkauf zu Haus Meer.

Dienstag, 30. Januar cr., Vormittags 11 Uhr, läßt der Königl. Kammerherr und Landrath, Herr Freiherr von der Leyen, durch Herrn Justizrath Hundt in der Restauration der Büdericher Molkerei-Genossenschaft am Bahnhof öffentlich auf Kredit verkaufen:

Im Kaarster Schlag, jenseits des Gatters: 8 Rm. Eichen auf dem Stamme, 3 Rm. Buchen auf dem Stamme, 78 Rm. Reiserhaufen, 3 Rm. eichene Bieheindepfähle.

Im Hochwald: 19 Rm. Buchenscheitholz.

Am Wildweg: 12 Rm. Reiserhaufen.

Im Mühlenbruch: 6 Rm. Pappeln-Nutzholz, 8 Rm. Pappeln-Brennholz, 31 Rm. Reiserhaufen, schweres Brandholz, 11 Rm. Pappeln-Reisholz.

Im Forst: 8 Rm. eichene Bieheindepfähle, 12 Rm. Reiserhaufen.

Im Willer: 16 Rm. Schlagholz auf dem Stock. 7863

Haus Meer, 12. Jan. 1900.

Der Verwalter: J. W. Mehl.

Holz-Verkauf zu Lank.

Montag, den 22. Jan. cr., Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Wirthen Pet. Schlöper, läßt Herr Alfred Thater:

1) 8 Rm. Eichenbrandholz,
2 Rm. Lagerholz,
1 Reibetreppe u. mch. Thüren (alles lagernd auf dem Hofe des Verkäufers);

2) 1 Mr. Schlagholz in der Bürdong am Latumer Bruch,
2 Rm. Reisholz in der Schützenweide,
2 Rm. Kopfholz im Fettelbruch,

öffentlich auf Kredit verkaufen.

Auf erbetene Scheerenzahlung und ein Wanneltofen billig zu verkaufen Elisabethstr. 46.

Holz-Verkauf zu Lank.

Montag, den 22. Jan. cr., Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Wirthen Pet. Schlöper, läßt Herr Alfred Thater:

1) 8 Rm. Eichenbrandholz,
2 Rm. Lagerholz,
1 Reibetreppe u. mch. Thüren (alles lagernd auf dem Hofe des Verkäufers);

2) 1 Mr. Schlagholz in der Bürdong am Latumer Bruch,
2 Rm. Reisholz in der Schützenweide,
2 Rm. Kopfholz im Fettelbruch,

öffentlich auf Kredit verkaufen.

Auf erbetene Scheerenzahlung und ein Wanneltofen billig zu verkaufen Elisabethstr. 46.

Für Wirthe!

Hausversteigerung in Krefeld

erbtheilungshalber.

Am Mittwoch, den 24. Januar 1900, Nachmittags 5 Uhr,

zu dem zu verkaufenden nachbezeichneten Hause, lassen Wittwe und Erben des zu Krefeld wohnhaft gewesenen und verlebten Restaurateurs Herrn Leo Brocker,

das zu dessen Nachlaß gehörige, zu Krefeld, Evertsstraße Nr. 46 — Ecke Karlsplatz — gelegene **Wohnhaus** nebst unbeweglichem Zubehör, mit einem Flächeninhalt von 1 Ar 70 Quadratmeter,

öffentlich durch den Unterzeichneten theilungshalber versteigern.

In dem für Wirthschaftsbetrieb günstig — am Karlsplatz, gegenüber dem Kaiser Wilhelms-Museum — gelegenen Hause mit großen unteren und oberen Räumen und geräumigen Kellern wird seit alter Zeit — und seit 1874 ohne Besitzwechsel — ein besseres Restaurant geführt.

Krefeld. 7660

Der Königliche Notar **Schiffer.**

Großer Mobilar-Verkauf zu Osterath.

Mittwoch, den 24. Januar 1900, Vormittags 9 Uhr beginnend,

lassen die Erben der zu Osterath verlebten Eheleute Ackerwirths Heinrich Peters und Maria Magdalena Odelo theilungshalber

ihr gesammtes Wirthschafts- und Mobilar-Inventar

öffentlich auf Kredit verkaufen; u. A. kommen zum Verkauf:

1) **an Ackergeräthen:** 1 Schlagkarre mit breiten Rädern und Zubehör, 1 lange Korre mit breiten Rädern u. Zubehör, Mähmaschine, Heumaschine, Rübenmühle, Baummühle, Staubmühle, Getriebator, 2 Eggen, Hunde-, Wender- und Schaufelpflug, Lupuswagen mit Geschirr, Jauchetarre mit Faß, Scheibkarre, Viehkessel, Butterfaß, Pferdegeschirr, vollständiges Reitgeschirr, komplette neue Käse-Einrichtung, Kannstange, Butterbarre, Dezimal- und Tafelwaage mit Gewicht, Lagerhölzer, Brandholz, Fliegeleisen;

2) **an Vorräthen:** Partie Hafer, Weizen, Roggen, Stroh, Heu, Sämereien, Kartoffeln;

3) **an Hausmobilar:** 5 vollständige Betten, 2 Milchschränke, 1 Glasschrank, 3 Kleiderschränke, 1 Sopha, 1 Sessel, Tische, Bänke, Stühle, Oefen, Lampen, 1 Kommode, Kissen, Spiegel, Schilderein, Nähmaschine, Leinen, Küchengeräthe, Fahrrad, Jagdflinte, ausgestopfte Vögel.

Gegenstände bis inkl. 9 Mark sind sofort zahlbar.

Uerdingen. 7895

Justizrath **Fusbahn**, Notar.

Am **Donnerstag, den 18. Januar cr., Nachmittags 4 Uhr,** sollen in der Zollniederlage im Steuer-Amt I zu **Uerdingen** für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich meistbietend gegen **Baarzahlung** versteigert werden:

4 Orhoft Bordeaux.

Uerdingen. **Liers**, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Krefeld, Band 121 Artikel 6039, auf den Namen der Ehefrau Apotheker Engelbert Damm, Helene Elisabeth geb. Koppenburg zu Minden i. W. eingetragenen Grundstücke:

1) Flur 2 Parzelle 521/24, Hofraum, groß 2,20 Ar, mit dem aufstehenden Wohnhause Prinzessin Ferdinandstraße Nr. 6 zu Krefeld mit Seitenflügel, Abort und Hofraum,

2) Flur 3 Parzelle 1866/56, Hofraum, groß 1,38 Ar, mit dem aufstehenden Wohnhause Steinstraße Nr. 6 zu Krefeld, mit Seitenflügel und Hofraum,

am **Donnerstag, den 22. Februar 1900, Vormittags 10 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle — Saal III zu Krefeld — öffentlich meistbietend versteigert werden.

Das Grundstück Nr. 1 ist mit 900 Mark Nutzungswerth und 16 Mark Gebäudesteuer, das Grundstück Nr. 2 mit 783 Mark Nutzungswerth zu 30 Mark Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle und beglaubigte Abschrift des Grundbuchartikels können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 8, eingesehen werden.

Krefeld, den 12. Dezember 1899.

7847 **Königliches Amtsgericht.**

Vieh- und Immobilar-Verkauf zu Osterath.

Die Geschwister Michael, Margaretha, Agnes und Maria Peters zu Osterath lassen theilungshalber öffentlich freiwillig auf Kredit verkaufen:

am Montag, den 22. Januar 1900,

1. Nachmittags 2 Uhr auf dem Hofe zu Osterath:
7 Kühe, 3 Rinder, 2 Eber, 12 Schweine und eine Sau mit Jungen;

2. Nachmittags 4 Uhr in dem Lokale des Wirthes Peter Schmitz zu Osterath, ihr im Grundbuche Osterath Band VI Artikel 312 eingetragenes wie folgt kat. stattes Grundeigenthum:

1) ein Ackerstück Viehgasse, katastrirt Flur Nr. 1 640/8, groß 76 Ar 41 Meter,

2) Wohnhäuser Osterheide Nr. 246 und 247, mit Oekonomie-Gebäulichkeit, fast Alles neu und in bestem baulichen Zustande nebst Hausgarten und Ackerländereien Aires in einem Zusammenhange, katastrirt Flur 1 Nr. 191, 192, 895/139, 894/200, 528/10, 190, 993/193 und 892/197, Forstabtheilung Osterheide und Viehgasse, groß im Ganzen 89 Ar 91 Meter,

3) ein Dreieck „Osterheide", Flur 1 Nr. 1130/185, Acker 6 Ar 99 Meter, event. als Baustelle geeignet,

4) eine Ackerparzelle daselbst, Flur 1 Nr. 1129/185, 18 Ar 91 Meter,

5) neue Ackerparzellen daselbst, Flur 1 Nr. 1128/185, 35 Ar 89 Meter,

6) ein Ackerstück „das Rümpchen", Flur 1 Nr. 263, 88 Ar 44 Meter,

7) ein Ackerstück „im neuen Land", Flur 1 Nr. 548/270, 31 Ar 09 Meter,

8) ein Ackerstück daselbst, Flur 1 Nr. 267 und 268, groß 1 Hektar 84 Ar 76 Meter,

9) eine Wiese „Kaiserdonk", Flur 1 Nr. 291/32II, 22 Ar 77 Meter,

10) ein Ackerstück daselbst, Flur 1 Nr. 330 und 331, 71 Ar, 72 Meter,

11) ein Ackerstück und Wiese daselbst, Flur 1 Nr. 741/370 42 Ar 55 Meter,

12) ein Ackerstück „Krähnacker", Flur 5 Nr. 324/57, 1 Hektar 40 Ar 20 Meter,

13) ein Ackerstück „Bömmerofelderhof", Flur 5 Nr. 83, 78 Ar 90 Meter,

14) ein Ackerstück „Bömmerofelderhof", Flur 5 Nr. 106/86 II, 44 Ar 11 Meter,

15) ein Ackerstück „am Sonsbeckerstrickweg", Flur 1 Nr. 503, 506, 507, 508, 509 und 510, groß 1 Hektar 08 Meter,

16) eine Wiese „Kaiserdonk", Flur 1 Nr. 831/291, 23 Ar 12 Meter. Gesammtgröße: 10 Hektar 74 Ar 93 Meter oder 42 Morgen 18 Ruthen 15 Fuß.

Kataster-Karte und Bedingungen liegen auf der Amtsstube des Unterzeichneten zu Jedermanns Einsicht offen. Auch ist vom 15. cr. ab im Schmitz'schen Lokale die Kataster-Karte einzusehen.

Uerdingen. 7664

Justizrath **Fusbahn**, Notar.

Vom Weihnachtsgeschäft größtentheils durch Eintausch herrührend, verkaufe nur gegen Baar oder zahlbar spätestens innerhalb ½ Jahre

10 Pianinos

mehr oder weniger gebraucht, theilweise in sehr gutem Zustande und reparirt im Preise

von 100 M. an.

StephanHain,

größte Flügel- und Pianino-Fabrik des linken Niederrheins. 5890

Krefeld,

Wilhelmstraße u. Lohstraßen-Ecke.

Klenke & Niewind,

Düsseldorf.

Möbelfabrik und Ausstattungs-Geschäft,

Bismarckstraße 90—92, nahe Hauptbahnhof.

Permanente Ausstellung kompletter Muster-Zimmer.

Telephon 2209.

Pensionat und Haushaltungs-Schule

St. Maria

der Englischen Fräulein

Bad Homberg v. d. Höhe, Dreikaiserhof.

Gründliche Ausbildung in der deutschen, französischen und englischen Sprache. Handarbeiten, Zeichnen, Malen, Musik.

Anleitung zur Führung eines einfachen und feineren Haushaltes, nebst Unterricht in den dazu gehörigen Fachwissenschaften.

Freie gesunde Lage des Hauses in nächster Nähe des Waldes und der Kur-Anlagen.

Eintritt kann zu jeder Zeit stattfinden.

Prospekt und nähere Auskunft durch

7702 **die Oberin.**

„Sehr nahrhaft und für Kranke sehr zuträglich ist der Zucker"

(Prof. Dr. Graf von Leyden, Geh. Medizinalrath in Berlin „Handbuch der Ernährungstherapie und Diätetik", S. 242.)